Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen.
Herausgegeben von
Gustav Schmoller.
Band XX. Heft 6.

Die

Mannheimer Banken

1870 bis 1900.

Beiträge zur praktischen Bankpolitik.

Von

Dr. Felix Hecht.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1902.



Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen

herausgegeben

von

Gustav Schmoller.

Zwanzigster Band. Sechstes Heft.

(Der ganzen Reihe dreiundneunzigstes Heft.)

Felix Hecht, Die Mannheimer Banken 1870 bis 1900.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1902.

Die

Mannheimer Banken

1870 bis 1900.

Beiträge zur praktischen Bankpolitik.

Von

Dr. Felix Hecht.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1902.



Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Seite

§ 1. Begrenzung der Aufgabe 1
§ 2. Die Börsenjahre 1872—1900 4

Erstes Kapitel.

Die innere Entwicklungsgeschichte der Mannheimer Banken.

§ 3. Die leitenden Grundsätze der Organisation. Principien der Centralisierung und Decentralisierung. Filialen und Kommanditen. Hauptbörsen und lokale Börsen 13
§ 4. Die leitenden Grundsätze des Geschäftsbetriebs 21
§ 5. Das Kontokorrent-, Wechsel- und Reportgeschäft 32
§ 6. Der industrielle Bankkredit 41

Zweites Kapitel.

Die äufsere Entwicklungsgeschichte der Mannheimer Banken.

§ 7. Die Badische Bank 50
§ 8. Die Reichsbankanstalt Mannheim 53
§ 9. Die Rheinische Kreditbank 55
§ 10. Die Oberrheinische Bank 60
§ 11. Die Mannheimer Bank 62
§ 12. Die Süddeutsche Bank 63
§ 13. Die Deutsche Unionbank 64

Drittes Kapitel.

Statistik der Mannheimer Banken.

§ 14. Gesamtübersichten 67
§ 15. Die Badische Bank 70
§ 16. Die Reichsbankanstalt Mannheim 80
§ 17. Die Rheinische Kreditbank 96
§ 18. Die Rheinische Hypothekenbank 105
§ 19. Die Oberrheinische Bank 124
§ 20. Die Mannheimer Bank 133
§ 21. Die Süddeutsche Bank 139
§ 22. Die Deutsche Unionbank 143

Einleitung.

§ 1. Begrenzung der Aufgabe.

Die konstituierende Generalversammlung der Rheinischen Kreditbank in Mannheim hat am 15. Juni 1870 stattgefunden. Ihr war die Konstituierung der Badischen Bank im April 1870 vorausgegangen. Am $\frac{\text{28. November}}{\text{3. Dezember}}$ 1871 ist die Rheinische Hypothekenbank ins Leben getreten.

Es entstand also unmittelbar vor dem deutsch-französischen Krieg eine Notenbank und eine Bank des Personalkredits und unmittelbar nach demselben eine solche des Bodenkredits. Damit fanden jene Bestrebungen ihren Abschlufs, die im Grofsherzogtum Baden bis zum Jahre 1819 rückwärts sich verfolgen lassen und je nach dem Stand der volkswirtschaftlichen Erkenntnis mit gröfserer oder geringerer Sachkunde auch in der Kammer ihre Vertretung gefunden haben. Hatte doch schon am 14. August 1846 Mathy über die Frage der Errichtung einer Badischen Bank einen Kommissionsbericht erstattet, der zu den glänzendsten Arbeiten gehört, die jemals dem Hause der Abgeordneten geliefert worden sind.

An anderer Stelle sind von mir die Bestrebungen zur Schaffung einer für die gedeihliche Entwicklung der badischen Volkswirtschaft unentbehrlichen Geld- und Kreditorganisation ausführlich dargelegt worden[1].

Neben die Badische Bank ist im Jahre 1876 die Reichsbank-Hauptstelle Mannheim getreten. Eine Reihe weiterer Kreditbanken ist entstanden und zwar im Jahre 1873 die Deutsche Unionbank, im Jahre 1883 Kösters Bank, jetzt Ober-

[1] Dr. Hecht, Bankwesen und Bankpolitik in den deutschen Staaten 1819–1875 mit statistischen Beilagen, Jena (Gustav Fischer) 1880, S. 96–141. Ferner von demselben Verfasser: Die Rheinische Hypothekenbank in Mannheim, 3. Aufl., Mannheim 1874 (J. Schneider), die Mündel- und Stiftungsgelder in den deutschen Staaten (Cotta) 1875 S. 181 ff., Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Rheinischen Hypothekenbank, 1897. S. auch die Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Rheinischen Kreditbank 1896 und diejenige zur Feier des 25jährigen Bestehens der Badischen Bank, verfafst von den Direktoren der letztgenannten zwei Institute.

rheinische Bank, im Jahre 1884 die Mannheimer Bank, 1896 die Süddeutsche Bank. Alle diese Kreditbanken haben, und gewifs nicht zufällig, ihren Hauptsitz in Mannheim. An energischen Bestrebungen, den Hauptsitz, namentlich der Badischen Bank, nach Karlsruhe zu verlegen, hat es bekanntlich nicht gefehlt[1].

Die Darstellung der Entwicklungsgeschichte und Thätigkeit der in Mannheim domizilierten Banken ist nahezu gleichbedeutend mit einer Darstellung der Entwicklungsgeschichte und Thätigkeit des badischen Bankwesens.

Es dürfte nicht unwillkommen sein, diese Thätigkeit der badischen Banken derzeit sich zu vergegenwärtigen, zumal immerhin drei Institute auf eine 30jährige Wirksamkeit, die Reichsbank-Hauptstelle Mannheim auf eine 25jährige Thätigkeit im badischen Lande zurückblicken. Dabei sind aber die Grenzen unserer Aufgabe sorgfältig zu erwägen: Abgesehen von der Reichsbank sollen nur solche Institute in Betracht gezogen werden, die in Mannheim ihren Hauptsitz haben, also nicht solche auswärtige Institute, die etwa hier nur eine Filiale oder irgend eine anders geartete Niederlassung besitzen.

Vor den Banken bestanden und neben ihnen bestehen auch heute noch angesehene Bankhäuser. Von den 86 im 18. Jahrhundert begründeten, heute noch bestehenden deutschen Bankgeschäften entfallen 3 auf Baden. Von ihnen sind 2 in Mannheim, 1 ist in Freiburg domiziliert[2].

Die Thätigkeit dieser Bankhäuser entzieht sich an dieser Stelle unserer Schilderung. Es sollen nur die auf Aktien gegründeten oder in Aktiengesellschaften umgewandelten Bankinstitute in Berücksichtigung gezogen werden. Damit ist zugleich gesagt, dafs diejenigen Institute, die dem mittleren und kleineren Gewerbestand und der ländlichen Bevölkerung fördernd zur Seite stehen und gestanden haben, ebenfalls aus der Betrachtung ausscheiden, also die Vorschufsvereine in Stadt und Land. Die Mannheimer Bank ist aus einem Vorschufsverein entstanden. Sie ist aber im Jahre 1884 Aktiengesellschaft geworden und aus dem ursprünglichen Rahmen allmählich herausgetreten.

Wir werden bei einer solchen Gesamtdarstellung die äufsere und innere Entwicklungsgeschichte der betreffenden Institute trennen. Die äufsere Entwicklungsgeschichte: das allmähliche Wachsen des Aktienkapitals, der Reservefonds, der einzelnen Conti, die Jahresdividenden u. s. w. ist für jedes einzelne Institut zu geben, die innere Entwicklungs-

[1] S. z. B. Dr. Hecht, Bankwesen und Bankpolitik S. 112 ff.

[2] W. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim (1785), H. L. Hohenemser & Söhne in Mannheim (1792), Gebrüder Kapferer in Freiburg i. Br. gegründet 1763.

geschichte, also die Grundsätze der Organisation und Verwaltung, können füglich unter gewissen gemeinsamen Gesichtspunkten gegeben werden, und sowohl für die äufsere wie für die innere Entwicklungsgeschichte ist zu beachten, dafs manches, was in dem einzelnen Jahr, für das einzelne Institut von Erheblichkeit gewesen ist, bei einem Rückblick auf eine gröfsere Anzahl von Jahren als weniger bedeutungsvoll, vielleicht als ganz unwichtig, kaum nennenswert erscheint. Die äufsere Entwicklungsgeschichte aber findet im grofsen und ganzen ihre präciseste Darstellung in tabellarischer Form und so bilden die gegebenen statistischen Übersichten nicht etwa nur eine Anlage, sondern einen integrierenden Teil dieser monographischen Arbeit.

Bei der Reichsbank-Hauptstelle Mannheim genügt eine Darstellung der äufseren Entwicklungsgeschichte, wie sie aus den tabellarischen Übersichten sich ergiebt. Die innere Entwicklungsgeschichte der Reichsbank hat in einer umfangreichen Litteratur genügende Darstellung gefunden und neuerdings hat insbesondere auch das Direktorium der Reichsbank einen Rückblick auf die 25jährige Thätigkeit des Instituts gegeben. Eine selbständige Entwicklung der Badischen Bank aber konnte seit Schaffung der Reichsbank nicht mehr in Frage stehen.

Die Grundsätze, nach denen die Rheinische Hypothekenbank organisiert ist und verwaltet wird, sind bis zum Jahre 1897 bereits in der Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Bank dargelegt worden. Es erschien zweckmäfsig, auch für dieses Institut im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur die tabellarischen Übersichten bis zum Jahre 1900 zu geben, dies um so mehr, als von mir an anderer Stelle eine monographische Darstellung namentlich der inneren Entwicklungsgeschichte in Aussicht steht. Das bedeutsamste Ereignis seit dem Jahre 1897 war für die Rheinische Hypothekenbank wie für alle deutschen Hypothekenbanken der Erlafs eines Reichs-Hypothekenbankgesetzes mit Wirksamkeit vom 1. Januar 1900.

Das Reichsgesetz hat zu keinerlei einschneidenden Veränderungen bei der Rheinischen Hypothekenbank Veranlassung gegeben. Während bei der Bank von jeher ein Faustpfandrecht zu Gunsten der Gesamtheit der Pfandbriefinhaber an der Gesamtheit der Hypotheken bestanden hat — zuerst ein vertragsmäfsiges, dann ein gesetzliches — trat mit dem 1. Januar 1900 an dessen Stelle das durch das Reichsgesetz konstruierte Vorzugsrecht der Pfandbriefinhaber an den Deckungshypotheken. Der „Pfandhalter" wurde „Treuhänder". Die Staatsaufsicht, die früher schon für die Landeskreditkassen-Abteilung bestanden hatte, wurde verallgemeinert und wird durch einen Regierungskommissär ausgeübt.

Es sind sonach gerade die badischen Bankinstitute des Personalkredits, die unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Nicht uninteressant ist es hierbei, sich darüber Rechenschaft zu geben, ob und in welchem Umfang und unter welchen Voraussetzungen ein Provinzial-Bankinstitut gegenüber den an den Hauptbörsenplätzen domizilierten Instituten der haute banque seine Selbständigkeit bewahren kann. Eine gewisse Abhängigkeit von den allgemeinen Geld- und Kreditverhältnissen ist ja für jedes Geld- und Kreditinstitut, wo immer es sich auch befinden mag, gegeben. Ja, die Wirksamkeit einer Provinzialbank ist kaum vollkommen verständlich, wenn man nicht die allgemeinen Geld- und Kreditverhältnisse, die jeweils herrschenden Börsenströmungen sich vergegenwärtigt. Dies sei zunächst versucht.

§ 2. Die Börsenjahre 1872—1900.

Erst mit der Entstehung des Deutschen Reiches war die Vorbedingung für die Entstehung einer deutschen Volkswirtschaft und einer deutschen Volkswirtschaftspolitik gegeben. Die deutsche Volkswirtschaft mufste unter voller Behauptung ihrer Selbständigkeit in die Weltwirtschaft sich einfügen und sie ist zu einem mächtigen Glied in der Weltwirtschaft erstarkt. Die Börsen in Berlin und Frankfurt a. M., schon vorher Mittelpunkte des Geldverkehrs, wufsten den ihnen zufallenden Aufgaben gerecht zu werden. Auch das deutsche Bankwesen hat sich, gefördert durch ein rasch geschaffenes gesundes Währungssystem und die mit Umsicht und Energie durchgeführte Organisation der Reichsbank, in bedeutender Weise entwickelt. Mannigfache Entwicklungsphasen, unterbrochen durch gewaltige Rückschläge, sind in den drei Jahrzehnten durchlaufen worden.

Auf das Gründungsjahr 1872 folgte die grofse Börsenkrisis des Jahres 1873. Sie war durchaus verschieden von derjenigen des Jahres 1857, weil die Börsenkrisis von 1857 mit der Handelskrisis in Amerika, England und Deutschland zusammenfiel. Aber die Verwüstung war auch diesmal grofs, wenn auch an den süddeutschen Börsen nicht so grofs, wie in Berlin und Wien. Das Privatpublikum in Süddeutschland verlor besonders grofse Summen in amerikanischen Eisenbahnbonds und österreichischen Werten. Amerikanische Eisenbahnbonds waren vorzugsweise in Frankfurt a. M. heimisch und fanden von der Frankfurter Börse aus ihren Markt in Süddeutschland. Die Bonds von 55 amerikanischen Eisenbahngesellschaften mit einem Gesamtkapital von 217 000 000 Dollar wurden notleidend. (S. Zeitschrift für Kapital und Rente 1874 Band 10, S. 305), Handel und Industrie waren gelähmt, eine wenig gesegnete Ernte schwächte die Kaufkraft.

Bis in das Jahr 1878 hinein dauerten die Nachwirkungen der Krisis. Die Hamburger Börsenhalle brachte eine Zusammenstellung der Kapitalverluste unter Vergleich der Kurszettel der Berliner Börse vom 31. Dezember 1872 und 31. Dezember 1874. Sie berechnete für 556 Aktiengesellschaften mit einem nominellen Kapital von 2 256 Millionen Thlr. einen Verlust von 781 Millionen Thlr. Kapitalreduktionen, Fusionen, freiwillige und unfreiwillige Liquidationen gaben die Signatur. Industrieaktien erreichten einen nie geahnten Tiefstand. Hochöfen wurden ausgeblasen. Die Hüttenwerke, teuer gegründet und mit kostspieligen Bauten belastet, gaben keine Rente. Erschütterung, Entmutigung, aufkeimende Hoffnung und neue Enttäuschungen charakterisieren diese Jahre. Den Tiefpunkt erreichte die sinkende Konjunktur im Jahre 1876. Das Publikum perhorrescierte alle Werte, die nicht den Stempel der festen Verzinslichkeit und höchsten Solidität hatten. Die Dividendenpapiere waren entwertet und ihr Kurs stand mit den wirklichen Verhältnissen nicht im Einklang. Erst seit dem Jahre 1876 kam die allmählich eintretende Besserung in den Kursen zum Ausdruck. Durch die Geldabundanz und den abnorm billigen Geldwert wurde die Rente der festverzinslichen Werte immer mehr herabgedrückt.

Das Rekonstruktionswerk der Börse begann im Jahre 1878 und das Jahr 1879 steht im prägnanten Gegensatz zu den Vorjahren. Es begann die Ära der Verstaatlichungen und Konvertierungen. Die Banken konnten ihre alten Effektenbestände, die noch zu niedrigem Kurs zu Buch standen, zu höheren Kursen veräufsern. Die Beteiligung an den grofsen Transaktionen der ungarischen Rente und österreichischen Goldrente brachte Gewinn. Die Verhältnisse zahlreicher industrieller Unternehmungen konsolidierten sich. Die Aufwärtsbewegung dauerte zunächst bis gegen das Ende des Jahres 1881. Die Zinsreduktionen zahlreicher Effekten, die naturgemäfs gerade die solidesten Werte trafen, drängten das Kapital auf andere, mehr spekulative Gebiete hin. Die künstliche Vorbereitung für die Konversion der 6 % ungarischen Rente stimulierte die Spekulations- und Spiellust. In Erinnerung an das Jahr 1873 standen die deutschen Börsen dem in Paris herrschenden und von dort sich ausbreitenden Gründungs- und Agiotage-Schwindel vorsichtig, wenn auch nicht ganz unbeeinflufst, gegenüber.

Am 22. Januar 1882, dem „schwarzen Sonntag", brach das Gebäude der Pariser Agiotage zusammen und dieses Ereignis beherrschte das Jahr 1882. Auch das Jahr 1883 litt noch unter dem Einflufs der Pariser Katastrophe. Wiederum wuchs der Begehr nach fest verzinslichen Werten, die spekulativen Papiere traten hiergegen zurück. Während Paris und Wien durch die Excesse der Bontoux-Epoche geschwächt waren, zeigte

der deutsche Markt, auch der süddeutsche Kapitalmarkt, sich insbesondere für ausländische Staatsfonds aufnahmefähig und aufnahmewillig. Diese Tendenz hielt längere Zeit an. Deutschland bewilligte für fremde Fonds höhere Preise als jedes andere Land. Eine scharfe Abwägung zwischen Preis und Risiko fand nicht mehr statt. Die abwärts gerichtete Bewegung des Geldmarkts machte immer weitere Fortschritte. Je williger sich der deutsche Markt in der Aufnahme ausländischer Werte zeigte, desto ausgiebiger nützte das Ausland diese Neigung aus.

Im Jahre 1885 war erstmals die Begebung 3½ % preufsischer Konsols erfolgt, und damit war das Signal zur Umwandlung des 4 % Typus und der deutschen Staatsanleihen gegeben. Schon im Jahre 1888 überschritten die zu 3½ % verzinslichen Staatspapiere den Parikurs. Nachdem Miquel im Jahre 1890 das preufsische Finanzministerium übernommen hatte, wurde die erste 3 %ige Anleihe begeben. Für Neuemissionen des Reichs und Preufsens blieb dieser Typus auch bei zeitweiliger Änderung der Lage des Geldmarktes bestehen. Die Reichsanleihe, am Schlufs des Jahres 1893 noch 86 %, stieg im Jahre 1894 auf 95 %.

Das Kapital, durch die Eisenbahn-Verstaatlichungen und Konversionen aus seinem alten Besitz aufgestört, in einer ruhelosen Wanderung begriffen, suchte ständig nach neuen Werten und man versäumte nicht, sie ihm zu bieten. Das Konversionsfieber wurde allgemein. Auch das Ausland, voran Skandinavien, ergriff die Gelegenheit, höher verzinsliche, in Deutschland placierte Papiere zu konvertieren. Die rasche Entwicklung unserer Städte, die hohen Anforderungen an die Volksgesundheitspflege veranlafsten eine erhebliche Ausdehnung des kommunalen Kredits, der, allerdings nur zeitweilig, im reichen Mafse willig entsprochen wurde.

Im Jahre 1886 griff die Spekulation auf das Aktiengebiet im stärkeren Mafse über und die Preise bevorzugter Industriepapiere stiegen unverhältnismäfsig. Besonders lebhaft gestaltete sich das Jahr 1888. Die mexikanische Anleihe, emittiert im März 1888 zu 78¼ %, stieg bis Dezember 1888 auf 91½ %. Die Emission dieser Anleihe gab den Impuls zu einer Hausse-Bewegung und zu einer Ausdehnung des Gründungs- und Emissionsgeschäfts, wie sie seit Jahren nicht bestanden hatte. Auch industrielle Werte wurden in riesigen Summen emittiert, die höher verzinslichen Anleihen zahlreicher industrieller Gesellschaften wurden in 4 %ige konvertiert. Durch die geringe Rente der festverzinslichen deutschen Anlagepapiere wurde das anlagesuchende Publikum veranlafst, immer gröfsere Zugeständnisse hinsichtlich der Qualität seines Effektenbesitzes zu machen, um bessere Verzinsung zu erzielen. Die Qualität des deutschen Kapitalstocks in ihrer Gesamtheit verminderte

sich. Keineswegs waren hierfür etwa die Börse, die Banken und Bankiers das ausschliefslich treibende Element. Vielfach wendete sich die Nachfrage deutscher Kapitalisten direkt an die ausländischen Börsen.

Im Jahre 1889 stand die Vorwärtsbewegung der industriellen Werte und die Massengründung oder Umwandlung industrieller Etablissements im Vordergrund. Die Kurssteigerungen reizten zur weiteren Spekulation an. Der Bankierkredit wurde in ausgedehntem Mafse in Anspruch genommen.

Die einzelnen Börsenjahre trugen keineswegs einen durchaus gleichmäfsigen Charakter. Es fehlte nicht an Rückschlägen und nicht an Reprisen. Das Jahr 1887 war ein solches des Stillstandes und des Rückschritts gewesen. Politische und finanzielle Beunruhigungen beherrschten den Markt. Im Jahre 1890 waren die Kurse stark weichend und das Jahr 1891 verschärfte die Intensität des Rückschlags. Eine Anzahl von Bankfallimenten trat ein, verschuldet durch Verhältnisse, die ganz aufserhalb einer soliden Bankthätigkeit lagen. Die Kurse der Bankaktien ermäfsigten sich beträchtlich. Erst im Jahre 1894 vollzog sich eine starke Reprise.

Der im November und Dezember 1895 erfolgte Zusammenbruch der Spekulation in Wien und Paris hatte in Deutschland nur wenige Insolvenzen zur Folge. In Paris mufsten viele Coulissenhäuser liquidieren. Der Wiener Markt war demoralisiert, aber in Wien und Paris handelte es sich damals nur um eine Spekulationskrisis. Die Spekulation war der wirtschaftlichen Entwicklung vorangeeilt.

Mit dem Jahre 1895 ist in Deutschland zugleich als Folge einer im grofsen und ganzen doch gesunden Handelspolitik und der Handelsverträge für seine wichtigsten Industriezweige und damit für seinen ganzen Wirtschaftsverkehr ein Aufschwung eingetreten, dessen Dauer und Intensität selbst die optimistischsten Erwartungen übertroffen hat. Die Besserung ging von der Montanindustrie aus. Sie drückte unserem Wirtschaftsleben den Stempel auf. Der Ausbau des Bahnnetzes, vor allem die Erbauung von Nebenbahnen, das Aufblühen der elektrischen Industrie mit ihrem Massenverbrauch an Eisen und Stahl, die Maschinen- und Schiffbauindustrie, der vermehrte Bedarf an Stahl und Eisen für Bauwerke, die gesteigerte Nachfrage nach Brennstoffen aller Art: das alles trieb in eine Hochkonjunktur, wie sie Deutschland kaum jemals gesehen hatte. Zeitweilig behauptete die Elektrizität die Führung der heimischen Industrie, mit dem Jahre 1899 übernahm die Eisenindustrie und der Kohlenbergbau diese Führung. Die Leistungsfähigkeit der Industrie wurde derart erweitert, dafs sie sehr gesteigertem Bedarf genügen konnte, aber auch die Fortdauer des Mehrbedarfs zur Voraussetzung hatte.

Die Kauflust des Publikums wendete sich von dem Anlagemarkt immer mehr ab und sie wendete sich den Industriepapieren immer mehr zu. Der Anlagemarkt zeigte schwache Haltung, die Anlagewerte ermäfsigten ihren Preis. Erstklassige Werte wurden vernachlässigt. Seit Jahr und Tag war die Einnahme der Kapitalisten, die ihr Geld in den solidesten und sichersten Papieren angelegt hatten, durch Konversionen vermindert worden. Auch erlitten diese Kapitalisten fast durchgängig Kursverluste. Der weniger vorsichtige Teil des Publikums hatte ansehnlichen Gewinn erzielt. Selbstverständlich stiegen unter solchen Stimmungen die Kurse der Bank- und der Industrieaktien. Man kapitalisierte Erträgnisse, bei denen gesteigerte Überschüsse und günstige Konjunkturen zu Grunde gelegt wurden, während man die bescheideneren Durchschnittsgewinne normaler Jahre bei der Kapitalisierung ignorierte.

Der Geldmarkt trug seit dem Jahre 1895 und zwar in immer steigendem Mafse ein durchaus anderes Gepräge. An die Stelle einer chronischen Geldabundanz und des sinkenden Geldwertes war eine chronische Geldverteuerung und ein Steigen des Geldwertes getreten. Die Zeit der Konvertierung nach unten war vorüber. Eine Konvertierung nach oben gelangte immer mehr zum Durchbruch.

Die chronische Geldabundanz war bekanntlich s. Z. aus mannigfachen zusammenwirkenden Ursachen hervorgegangen: Der Kapitalreichtum hatte in Deutschland immer mehr zugenommen. Mit ihm hatte die Unternehmungslust nicht gleichen Schritt gehalten. Handel und Industrie hatten eine Reihe von Jahren hindurch infolge des niedrigen Preisstandes und der restringierten Thätigkeit weniger Kapitalien als vorher erfordert. Manche Industrielle hatten ihren Betrieb ganz eingestellt, andere ihn beschränkt oder ihn nur noch aufrecht erhalten, um den Arbeitern Beschäftigung zu geben. Gelder, die früher im Eisenbahnbau, in der Montanindustrie und in anderen Industrien oder im Handel verwendet waren, blieben disponibel. Der Bedarf an Umlaufmitteln war durch Check- und Depositen-Einrichtungen vermindert, noch mehr durch den Giroverkehr der Reichsbank, der in immer steigendem Mafse von einer Stadt zur andern grofse Summen durch Buchung übertrug. Die Massenkonvertierungen und die Eisenbahnverstaatlichungen hatten das festangelegte Kapital mobilisiert.

Schon in der Mitte des Jahres 1896 war auf industriellem Gebiete eine Wendung eingetreten. Der Unterschied zwischen Produktion und Nachfrage, zwischen dem Preis des Rohproduktes und dem Wert des Fabrikats begann sich günstiger zu gestalten. Eine aufsteigende wirtschaftliche Bewegung war

in fast allen Kulturstaaten zu beobachten. Gegen die maſslose Konkurrenz hatte man durch den Abschluſs von Konventionen und Kartellen ein Gegengewicht erfolgreich zu schaffen begonnen. Schon zum Beginn der neunziger Jahre war eine starke Geldanspannung vorhanden gewesen. Sie verschärfte sich im Jahre 1893, aber wohl kaum noch in Folge der legitimen Bedürfnisse von Handel und Industrie, sondern durch zufällige Umstände. Die früher in Berlin unterhaltenen russischen Guthaben wurden damals zurückgezogen. Für österreichische und italienische Rechnung traten namhafte Ansprüche an den Markt.

Seit dem Jahre 1895 und immer mehr in den folgenden Jahren aber hatte sich das Bündnis zwischen Banken und Industrie geknüpft. Es war zu einem nicht geringen Teil die Folge des Börsengesetzes, das mit dem 1. Januar 1897 in seinem ganzen Umfang in Kraft getreten ist, während es die Emissionsthätigkeit der Banken schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1896 beeinfluſst hatte.

Das Börsengesetz beschränkte den Terminhandel, und das Interesse der Spekulation wendete sich den Kassengeschäften zu. Es veranlaſste die Verschiebung eines groſsen Teils der Umsätze in Dividendenpapieren aus der Form des Zeitgeschäfts in die des Kassenverkehrs, der gröſsere Mittel beansprucht. Das Bankgeschäft wendete sich von der decimierten Börsenspekulation mit aller Wucht der Industrie und dem Handel zu, die nunmehr bei dem erfolgten starken und nachhaltigen Aufschwung im stande waren, das Bankgeschäft besser als früher zu alimentieren. Es wuchs bei den Banken die Hinneigung zur Festlegung ihrer Mittel in der Industrie und zur erhöhten Kreditgewährung an dieselbe. Mit der Festlegung ihrer Mittel in der Industrie immobilisierten die Banken gleichzeitig ihre Kapitalien, die für den Handel noch zu Gebote standen. Durch zahlreiche Kapitalerhöhungen versuchte man den immer wachsenden Ansprüchen gerecht zu werden. Der immer wiederkehrende Appell an den Kapitalmarkt verschärfte die chronische Geldknappheit. Die Bilanzen der Banken zeigten deutlich, wie im zunehmenden Maſse das Geld mehr gefragt als angeboten war.

Unter diesen Konstellationen blühte das Bankgeschäft. Das Kreditgeschäft der Banken wurde durch die in Handel und Industrie gegebene Verwendung stark alimentiert, die Zinsenerträge stiegen. Die Spannung des Geldmarktes gestattete eine groſse Ausnützung des eigenen Kapitals und brachte eine erhebliche Marche zwischen vergüteten und belasteten Zinsen.

Das Börsengesetz besorgte die Geschäfte der Groſsbanken. Die Konzentration des Bankverkehrs in den groſsen Instituten

machte rapide Fortschritte. Die Fusionsthätigkeit auf dem Gebiete des Bankwesens nahm zu.

Von dem Bündnis zwischen Industrie und Banken profitierten gleichmäfsig beide. Die grofse Machtstellung der deutschen Banken wurde allmählich rückhaltslos anerkannt. Das internationale Geschäft, früher angewiesen auf London und Paris, mufste mit den deutschen Instituten rechnen. Die Verquickung der deutschen Börsen mit den Börsen in Paris, London, New-York, wurde immer enger. In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre hatte die deutsche haute banque mit der Schaffung überseeischer Banken begonnen. Allmählich waren diese Institute erstarkt. In ihnen erhielten die deutschen Handelsbeziehungen und die deutsche Industrie einen neuen bemerkenswerten Rückhalt, nicht minder in den Zweigniederlassungen deutscher Banken im Ausland.

Dies ungefähr ist die Konstellation gegen Ende des 19. Jahrhunderts. An die chronische Geldknappheit hatte man sich gewöhnt. Viele erblickten darin ein Zeichen der rapiden industriellen Weiterentwicklung, kein Wahrzeichen des unvermeidlichen Niedergangs einer seltenen Hochkonjunktur. Die Bilanzen der Banken zeigten eine immer mehr zunehmende Illiquidität. Bereits kriselte es. Die Krisis begann in der Fahrradindustrie. Die Textilindustrie lag seit geraumer Zeit darnieder. Die grofsen Banken, auch einzelne Mittelbanken, begannen mit Restriktionen. Noch konnte der Beginn des 20. Jahrhunderts mit einiger Beruhigung begangen werden. Bald aber trat die rückläufige Bewegung ein.

Der jähe Zusammenbruch einiger Hypothekenbanken und ihrer Tochtergesellschaften brachte dem deutschen Anlagekapital grofse Verluste. Aber die Ursachen dieser Katastrophen waren eigenartig und bei einigem Optimismus konnte man annehmen, dafs diese Geschehnisse isoliert bleiben würden. Rasch folgte aber die rückgängige Bewegung auf dem Gebiet der Industrie. In erster Reihe wurden hiervon diejenigen Gesellschaften ergriffen, die im Vordergrund der industriellen Hochkonjunktur gestanden hatten: die Elektrizitäts-Gesellschaften.

Seit Jahren waren sie nicht mehr im stande gewesen, ihren Geldbedarf aus eigenem Aktienkapital zu bestreiten. Die Übernahme zahlreicher Unternehmungen, die bis zur Rentabilität eine Reihe von Jahren nötig haben, selbst wenn sie sonst solid fundiert waren, veranlafste die Ausgabe von besonderen Schuldtiteln und die Bildung von wirklichen oder sogenannten Trustgesellschaften, die mehr oder weniger die Muttergesellschaften belasteten. Dafs bei der fabelhaft gesteigerten Konkurrenz der Elektrizitätsgesellschaften, namentlich bei der Übernahme ausländischer Unternehmungen, nicht immer mit der nötigen Vorsicht und auf Grundlage einer

richtigen Kalkulation verfahren worden ist, darf mit Bestimmtheit behauptet werden.

Bald ergab sich, dafs zahlreiche Banken und Bankiers die zulässigen Grenzen der Kreditgewährung an industrielle Etablissements weit überschritten hatten. Dieses Moment allein ist es, das in den Grenzen der vorliegenden Arbeit unten zu erörtern sein wird. Enorme Kapitalverluste sind entstanden. Grofse Vermögen sind zerstört oder decimiert. Aber die Kapitalkraft Deutschlands ist so erstarkt, dafs wir im stande sind, die Krisis zu überwinden, ohne die Errungenschaften der vorhergehenden Jahre dauernd preiszugeben. Freilich werden die Nachwirkungen der Störungen im deutschen Wirtschaftsleben noch lange fühlbar sein.

Schon im Jahre 1886 wurde das deutsche Volksvermögen auf 175 Milliarden Mk. von kompetenter Seite geschätzt. Seitdem ist es rasch und beträchtlich gewachsen. Ein grofser Teil des Volksvermögens wird in Papieren angelegt, deren Wert an der Börse festgestellt wird. Man hat den Prozentsatz auf 25 % des Volksvermögens veranschlagt. Vielleicht ist er bereits bis zu 33⅓ % gestiegen. In seiner bedeutsamen Einleitung zu den Drucksachen der Börsen-Enquête-Kommission, datiert vom 24. Dezember 1893, veranschlagt Schmoller die Jahresersparnisse der deutschen Nation auf 2—2½ Milliarden, von denen 1 Milliarde in Effekten angelegt wird.

Vergleicht man nun hiermit die Summe der Emissionen, die in Deutschland in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und insbesondere in der Zeit der industriellen Hochkonjunktur auf den Markt kamen, so ergiebt sich, dafs für neue Wertpapiere in Deutschland nicht entfernt solche Beträge verfügbar waren, wie sie in Anspruch genommen worden sind, dafs somit Ansprüche an den deutschen Geldmarkt gestellt worden sind, die in bar nicht befriedigt werden konnten, dafs also der Kredit in einer ungesunden Weise in Anspruch genommen worden ist. Es war unmöglich, dafs Deutschland gleichzeitig den enormen Anforderungen des Inlandes entsprechen und auf dem internationalen Geldmarkt, so wie dies versucht wurde, konkurrieren konnte.

Die Summe der in Deutschland stattgehabten Emissionen belief sich für die Jahre 1896, 1897 auf je 2 Milliarden, im Jahre 1898 auf fast 2½ Milliarden, auch im Jahre 1899 auf 2154 Millionen Mk., ohne Berücksichtigung der Konversionen.

Die bedeutsame Rolle, die innerhalb dieser in grofsen Zügen skizzierten Entwicklungsphasen des deutschen Wirtschaftslebens dem deutschen Bankwesen zugefallen ist, hat, vielfach auch im Auslande, gebührende Beachtung gefunden. Uns oblag, nur den Hintergrund zu zeichnen, auf dem die Entwicklung des Bankwesens im Grofsherzogtum Baden sich

vollzogen hat, die besonderen Momente hervorzuheben, die für das Verständnis der Entwicklungsgeschichte der uns hier interessierenden Provinzialbanken von Wichtigkeit erscheinen. Und wir wenden uns nun zur Darstellung der inneren, sodann der äufseren Entwicklungsgeschichte der Mannheimer Banken. Diese innere Entwicklungsgeschichte liefert gleichzeitig Beiträge zur praktischen Bankpolitik.

Erstes Kapitel.

Die innere Entwicklungsgeschichte der Mannheimer Banken.

§ 3. Die leitenden Grundsätze der Organisation. Principien der Centralisierung und Decentralisierung. Filialen und Kommanditen. Hauptbörsen und lokale Börsen.

Die innere Entwicklungsgeschichte des badischen Bankwesens ist zum Teil typisch für eine grofse Anzahl deutscher in der Provinz d. h. nicht an einem Hauptbörsenplatze domizilierter Bankinstitute, insbesondere aber für eine Anzahl süddeutscher auch aufserhalb Badens befindlicher Provinzialbanken.

Das Jahr 1870 hat in die Entwicklungsgeschichte des deutschen Bankwesens naturgemäfs tief eingegriffen. Die Umgestaltung des Deutschen Reichs zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet, die Schaffung einer im grofsen Stil funktionierenden Handelspolitik, damit in Verbindung stehend die Einführung der Goldwährung und die Münzreform gaben die langvermifsten Grundlagen für das deutsche Bankwesen.

Neben Weltinstituten, die sich namentlich in Berlin entwickelten, vermochten in den einzelnen provinziellen Wirtschaftsgebieten, namentlich auch in Baden, einige Banken eine bedeutsame selbständige Thätigkeit zu entfalten. Ob die Gefahr der Centralisierung des Bankwesens an einem oder an einigen wenigen Hauptmittelpunkten des Reichs als überwunden betrachtet werden kann, läfst sich heute noch nicht ermessen.

In voller Anerkennung der belebenden Kraft und der starken Impulse, die von einzelnen grofsen Bankinstituten der Hauptbörsenplätze ausgehen, erfreuen wir uns noch namentlich in Süddeutschland einer gesunden lokalen Entwicklung des Bankwesens, die der wirtschaftlichen Selbständigkeit der einzelnen Glieder des Reichs im hohen Mafs zu gut kommt und gleichwohl eines organischen Zusammenwirkens mit den an den Hauptbörsen domizilierten Instituten nicht entbehrt.

Man kann dies auch so ausdrücken: Es ist uns gelungen, die Vorteile der Centralisierung mit denjenigen der Decentralisierung zu vereinigen.

Die Gefahr einer Absorption unserer badischen Bankinstitute durch Berliner oder Frankfurter Banken hat zeitweilig bestanden. Der Grad der Selbständigkeit der einzelnen Institute ist allerdings ein verschiedener. Die Oberrheinische Bank steht zur Deutschen Bank in Berlin in einem engeren Zusammenhang, als ihn die Rheinische Kreditbank mit irgend einem auswärtigen Institut herzustellen für gut befunden hat. Kein badisches Institut hat sich veranlafst gesehen, eine Filiale in Berlin oder Frankfurt a. M. zu errichten, abgesehen von der Deutschen Unionbank, die nicht mehr existiert. Von keinem derzeit bestehenden badischen Institut ist eine Berliner Firma oder ein Bankhaus in Frankfurt a. M. kommanditiert worden. Von derartigen organischen Beziehungen hat man bisher wenigstens abgesehen.

Die provinziellen Bankinstitute sind sich dessen bewufst, dafs sie sich von Berlin und Frankfurt nicht emancipieren können. Aber in beiden Orten weifs man genau, dafs die Wurzeln ihrer Kraft in den weiten Gebieten des Deutschen Reiches ruhen, dafs man des Rückhalts und der Unterstützung, die ihnen dort geboten wird, nicht verlustig gehen dürfe.

Wenn im Obigen darauf hingewiesen worden ist, dafs unsere badischen Banken an den Hauptbörsenplätzen weder Filialen noch Kommanditen errichtet haben, so beruhte dies nicht auf einer principiellen Abneigung gegen Filialen und Kommanditen, auch nicht im starren Festhalten an dem Princip der Lokalisierung in dem Sinn, dafs die Thätigkeit der Institute sich auf den Ort ihres Domizils beschränken sollte. Aus der äufseren Entwicklungsgeschichte der Institute ist das klar ersichtlich.

Die Frage, ob für ein gröfseres Bankinstitut die Errichtung von Filialen und Kommanditen zweckmäfsig sei, läfst sich keineswegs klipp und klar mit ja oder nein beantworten. Bis in die neueste Zeit hinein hat die Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin der Errichtung von Filialen widerstrebt. Sie hat offensichtlich das Princip der strengen Centralisierung im Gegensatz zur Deutschen Bank und zur Dresdner Bank sehr lange aufrecht erhalten und man erkennt deutlich, wie sie einer unvermeidlichen Decentralisierung zögernd gegenübersteht. Bis zum heutigen Tage besitzt sie nur eine Filiale in London und eine solche neuerdings in Frankfurt a. M. Mit der Norddeutschen Bank in Hamburg bestehen eigenartige organische Beziehungen. Intimere Beziehungen zur Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Leipzig sind anscheinend angebahnt.

Die Berliner Handelsgesellschaft hat auch heute noch nirgends eine Filiale. Sie hat das Princip der Centralisierung am schärftsten aufrecht erhalten. Ganz im Gegensatz hierzu sind die Deutsche Bank und andere Institute vorgegangen.

Wird eine Decentralisierung beliebt, so entsteht wiederum die Frage, in welche Form sie einzukleiden sei. Die Kommanditierung ist auf den ersten Blick die mildere, bis zu einem gewissen Grade risikolosere Form. Die Beschränkung des Risikos auf einen im voraus begrenzten Betrag ist zeitweilig von einzelnen Banken der Errichtung von Filialen vorgezogen worden. Gewährt das betreffende Institut der Kommandite neben dem Betriebskapital noch Kontokorrentkredit, enthält es sich eines jeden prüfenden Einblicks in den Geschäftsbetrieb der kommanditierten Firma, verzichtet es auf jede Kontrolle, so können daraus die unliebsamsten Überraschungen entstehen, und das durch den Kommanditvertrag scheinbar begrenzte Risiko kann sich als ein weit über das Kommanditkapital hinausgehendes Risiko entpuppen.

Mehrfach hat sich in der Praxis des Bankwesens auch ergeben, dafs Kommanditen durchaus undankbare Pflegekinder sind. Sobald eine solche kommanditierte Firma genügend erstarkt war, hat sie das Kommanditkapital zurückbezahlt und sie wurde ein erklärter Konkurrent des Instituts, welches das Kommanditkapital gewährt hatte. Da naturgemäfs die Kommandite über gröfsere Lokalkenntnis verfügte, so konnte dann erfolgreich gegen das bisher intim befreundete Institut von der Kommandite operiert werden.

Gerade hieraus ergiebt sich, dafs den Vorzügen eines Kommanditverhältnisses — dem nach Kapital und Zeit begrenzten Risiko — auch gewisse Nachteile immanent sind.

Bei der Errichtung einer Filiale kommen weder diese Vorzüge noch diese Nachteile zur Erscheinung. Durch eine Filiale wird ein neuer geschäftlicher Mittelpunkt für das Hauptinstitut hergestellt, mit einer unbegrenzten Haftpflicht, von einer zeitlich nicht begrenzten Dauer, wenn auch selbstverständlich die Filiale von der Centrale jederzeit wieder aufgehoben werden kann. Die Filiale ist ein alter ego der Centrale.

Die Schaffung von Filialen namentlich innerhalb eines enger begrenzten Wirkungsgebietes, also beispielsweise im Grofsherzogthum Baden und in den Nachbargebieten, während der Sitz der Centrale in Mannheim ist, hat unverkennbar heute geringere Schwierigkeiten und Bedenken als vormals, weil durch die Vervollkommnung unserer Verkehrsmittel, namentlich durch Telegraph und Telephon, die stete Kontrolle im weit höheren Grade ermöglicht ist als früher.

Die Kontrolle einer Filiale kann nicht fein genug durchdacht und nicht scharf genug ausgebildet sein, gleichwohl aber darf die Bewegungsfreiheit der Filialdirektoren nicht allzusehr gehemmt werden. Das letztere ist schon aus psychologischen Gründen zu beachten. Es darf den Filialdirektoren das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit nicht abhanden kommen.



Sie sind selbständige Glieder eines lebendigen wirtschaftlichen Gesamtorganismus.

Hat ein Institut mehrere Filialen, so ist der örtliche Wirkungskreis jeder Filiale scharf abzugrenzen. Die Filialen dürfen nicht gegen einander operieren, am allerwenigsten in die Kompetenz der Centrale eingreifen.

Man darf vermuten, dafs diese Gesichtspunkte bei unseren Mannheimer Banken, die, wie die äufsere Entwicklungsgeschichte zeigt, mit einem Netz von Filialen arbeiten, vollkommen berücksichtigt worden sind und dafs, soweit etwa in früherer Zeit, wie dies leicht denkbar ist, das organische Ineinandergreifen von Filialen und Centrale noch nicht vollkommen bestanden haben mag, die hieraus sich ergebenden Mifsstände allmählich beseitigt worden sind.

Die Begründung von Filialen liegt nah und ist vielfach geboten, wenn eine Bank die Pflege des Kontokorrentgeschäfts und des Effektenkommissionsgeschäfts sich zur Hauptaufgabe gesetzt hat. Beide Geschäftszweige haben zur Voraussetzung, dafs eine stete Fühlung zwischen der Bank und der Klientel bestehe. Die Fühlung ist im beiderseitigen Interesse.

Die Filialgründung wird erleichtert und eine sichere kalkulatorische Grundlage ist vorhanden, wenn sie unter Übernahme eines altangesehenen, an dem betreffenden Ort bereits bestehenden Bankhauses erfolgen kann, vorausgesetzt, dafs der Erwerb dieses Bankgeschäfts nicht allzu teuer erkauft wird. In diesem Sinn sind die Mannheimer Institute mit Vorliebe vorgegangen.

Die Errichtung von Kommanditen ist nicht principiell ausgeschlossen gewesen. Sie wäre auch nach dem obigen nicht gerechtfertigt. Vielfach ist die Frage der Errichtung einer Kommandite oder einer Filiale lediglich aus einer scharfen Beurteilung der in Betracht kommenden lokalen und der Personalverhältnisse endgültig zu entscheiden. Ein nicht unwesentlicher Gesichtspunkt ist hierbei, dafs die Errichtung einer Kommandite eine geeignete Vorstufe für die Errichtung einer Filiale sein kann. Selbstverständlich ist diese in Aussicht genommene Eventualität beim Abschlufs des Kommanditvertrags mit in Erwägung zu ziehen, wie denn überhaupt durch den vorsichtigen Abschlufs eines Kommanditvertrages manche der oben geschilderten Nachteile eines Kommanditverhältnisses aufgehoben oder gemildert werden können.

Die Mannheimer Banken haben also in ihrer Organisation das Princip der Decentralisierung in vorsichtig erwogenen Grenzen und unter Beschränkung auf das durch ihre geographische Lage ihnen angewiesene geschäftliche Wirkungsgebiet zur praktischen Durchführung gebracht. Gegenüber den Hauptbörsenplätzen haben sie sich ihre Selbständigkeit gewahrt, die Rheinische Kreditbank mehr, die Oberrheinische

Bank im minderen Grade, was mit der Entwicklungsgeschichte der Institute in einem unverkennbaren Zusammenhang steht. Wie bei dem einzelnen Menschen, so ist auch bei Bankinstituten nicht jedes Stadium der Entwicklung der freien Selbstbestimmung anheimgegeben. Ein jeder mufs bestimmten Verhältnissen, die er vorfindet, sich anpassen.

In der Anlehnung der Oberrheinischen Bank an die Deutsche Bank tritt eine Erscheinung zu Tage, die bei einer Gesamtdarstellung der Entwicklungsgeschichte unseres modernen Bankwesens in Deutschland eingehender zu erörtern wäre. Es handelt sich um alle die Modalitäten eines Zusammenwirkens von Bankinstituten, die äufserlich selbständig nebeneinander stehen, um interne Verträge der Bankverwaltungen, die je nach ihrem Inhalt mit oder ohne Genehmigung der Generalversammlungen unter geschickter Benutzung des Aktiengesellschaftsrechts eine organische Verbindung unter den Instituten dauernd oder wenigstens für eine längere Zeit herzustellen geeignet sind, wobei aber weder die Form der Kommanditierung noch diejenige der Filialerrichtung noch auch die ganz lose Verbindung durch Konsortialbeteiligungen und eine fortgesetzte Bildung von societates unius rei gewählt worden ist.

Für diese eigenartige Kombination ist es nicht einmal nötig, dafs die kontrahierenden Institute an verschiedenen Orten domiziliert sind. In Süddeutschland selbst sind derartige Kombinationen nur ganz vereinzelt zu Tage getreten, zuerst in dem Kartellvertrag, der zwischen der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart und der Württembergischen Bankanstalt vormals Pflaum & Cie., gleichfalls in Stuttgart, geschlossen worden ist. Dann hat die Deutsche Bank es verstanden, eine Interessengemeinschaft mit der Bergisch-Märkischen Bank und mit anderen Instituten zu begründen. Ähnliche Kombinationen griffen dann auf das Gebiet des Versicherungswesens und auf andere Gebiete über. Sie alle bedürfen, sofern und soweit das Material in zuverlässiger Weise beschaffbar ist, einer Gesamtdarstellung, die auch des juristischen Interesses nicht entbehren würde.

Eine naheliegende und einfache Form der Interessengemeinschaft wird dadurch begründet, dafs ein gröfseres Bankinstitut einen erheblichen Aktienbesitz eines anderen Instituts entweder direkt von diesem Institut oder durch anderweitigen Aufkauf erwirbt und dauernd behält. Das gröfsere Institut sichert sich dadurch unzweifelhaft einen Einflufs auf das kleinere. Es ist dann für die Regel im stande, in den Aufsichtsrat des kleineren Instituts Mitglieder zu delegieren, auf die Zusammensetzung der Direktion einzuwirken, und zwar ohne dafs notwendigerweise ein Gegenseitigkeitsverhältnis eintreten müfste. Es gewinnt eine befreundete Stelle für die

Placierung von Effekten jeder Art und führt die Börsenaufträge des Provinzialinstituts aus. Das kleinere Institut wird vielfach von den Erfahrungen und den Geschäftsbeziehungen des gröfseren profitieren, und wenn das gröfsere Institut solide und gut geleitet ist, so kann der in einer Hand konzentrierte gröfsere Aktienbesitz ihm vielfachen Vorteil gewähren. An die Stelle der absoluten Teilnahmslosigkeit zahlreicher kleiner Aktionäre, die durch keine Gesetzgebung gehoben werden kann, tritt die interessierte Mitarbeit des Aktiengrofsbesitzers.

Die vertragsmäfsigen Beziehungen zwischen der Oberrheinischen Bank und der Deutschen Bank, die wohl vor dem Erwerb eines Aktienpostens durch die Deutsche Bank hergestellt worden sind, waren offenbar derart, dafs sie einer Genehmigung durch die Generalversammlungen der Institute nicht bedurften. Sie sind daher auch nicht öffentlich bekannt geworden, und es liegt keinerlei Ursache vor, ihnen nachzugehen. Bekannt ist, dafs ein Mitglied der Direktion der Deutschen Bank Aufsichtsrat der Oberrheinischen Bank ist, und dafs an den monatlichen Direktorialsitzungen der Deutschen Bank ein Direktor der Oberrheinischen Bank teilnimmt. Auch erkennt man aus den in den Geschäftsberichten der Oberrheinischen Bank ersichtlichen Beteiligungen an Emissionen und Konsortien, dafs für den Effektenvertrieb der Deutschen Bank die Oberrheinische mit thätig ist, selbstverständlich unter Wahrung ihrer eigenen Interessen und wohl auch mit der Berechtigung, Konsortialbeteiligungen und sonstige für sie etwa nicht geeignete Geschäfte abzulehnen.

Die Entstehung und Erstarkung grofser Bankinstitute in Baden und in den anderen süddeutschen Staaten hat selbstverständlich auch das frühere Verhältnis zu den deutschen Hauptbörsenplätzen, namentlich zur Frankfurter Börse beeinflufst.

Ganz gewifs hat Frankfurt und die dortige Börse nicht mehr die Stellung wie in früherer Zeit. Die Alleinherrschaft und das Monopol einiger Geldfürsten ist durch die Kapitalassociationen in der Form von Aktienbanken gebrochen worden. Die nachteiligen Wirkungen einer in vieler Hinsicht verfehlten Börsengesetzgebung haben nicht zum Vorteil unserer Volkswirtschaft sich nachhaltig in der Gestaltung des Börsenwesens geltend gemacht. Ganze Geschäftszweige sind vernichtet worden. In den siebziger Jahren bestand in Frankfurt a. M. beispielsweise ein grofses Arbitragegeschäft in Effekten, das zeitweilig sehr lukrativ war. Das Arbitragegeschäft erfordert Intelligenz, Rechenkunst, Überblick, rasches Erfassen des Moments. Es war eine Specialität des Frankfurter Platzes. Die grofsen Arbitrageure an den Weltbörsen sind in Frankfurt herangebildet worden. Die Börsensteuergesetze haben dieses Geschäft ziemlich

vollständig vernichtet. Das Arbitragegeschäft aber trägt keineswegs einen spekulativen Charakter. Es ist weit entfernt von dem Börsenspiel.

Unter der überwältigenden Konkurrenz der grofsen Banken wurde die Thätigkeit der hochangesehenen alten Privatbankgeschäfte auch in Frankfurt a. M. brachgelegt. Zahlreiche Fäden, die nach den süddeutschen Staaten gesponnen waren, wurden zerschnitten. Die meisten Privatbankgeschäfte, wenn sie nicht sich auflösten, gestalteten sich zu grofsen Vermögensverwaltungen.

Die Abhängigkeit des süddeutschen Kapitalmarktes von Frankfurt a. M. ist seit dem Jahre 1870 wesentlich vermindert. Unsere süddeutschen Staaten, Gemeinden, Standesherren sind in der Lage, ihre grofsen Finanzoperationen unter Mitwirkung der im Lande befindlichen Geldinstitute durchzuführen. Der Kaufmann und der Industrielle findet seine berechtigte Kontokorrentverbindung im Inland, sofern und soweit er auf dieselbe reflektiert. Mannheim, Karlsruhe und eine Reihe anderer Städte sind als Wechselplätze mit Frankfurt a. M. (und Berlin) gleichwertig.

Aber gleichwohl wäre es gänzlich unrichtig, die Bedeutung der Frankfurter Börse zu unterschätzen.

Die Ausbildung des Telegraphen-, Telephon- und Postverkehrs, die aufserordentliche Bequemlichkeit der Geldübertragung von einem Ort an den anderen durch die Reichsbank, die Möglichkeit, selbst in den kleinsten Provinzialorten sich rasch über den Stand des Geld- und Kapitalmarkts, namentlich auch über die Kursbewegungen zu orientieren, erleichtern dem Provinzialkapitalisten die Herstellung einer direkten Bankverbindung an einem Hauptbörsenplatze. Die Rücksicht auf die Ersparnis an Umsatzsteuer kommt nicht unwesentlich mit in Betracht. Der Prospekt- und der Emissionszwang hat eine neue früher nicht gekannte Abhängigkeit von den Hauptbörsenplätzen für alle Provinzial-Emissionsinstitute begründet.

An dieser Stelle ist nicht das eigenartige Verhältnis der Frankfurter zur Berliner Börse des näheren darzulegen. Aber unverkennbar hat die Frankfurter Börse eine erhebliche Bedeutung für den ganzen süddeutschen Kapitalmarkt erfolgreich behauptet. Diese Thatsache ist nicht zu beklagen, sondern freudig anzuerkennen. Wer sich darüber Klarheit verschaffen will, möge lediglich die Frankfurter Börse sich hinwegdenken und den unmittelbaren Einflufs sich konstruieren, den dann die Berliner Börse weit über den derzeitigen hinaus auf den süddeutschen Kapitalmarkt haben würde.

Frankfurt mit seinem alten Reichtum ist bedächtiger als Berlin. Die Selbständigkeit und die Kraft der Frankfurter Börse hat sich vielfach in den letzten drei Jahrzehnten vor-

teilhaft dokumentiert. Das nüchterne und klare Urteil dieses Platzes hat den süddeutschen Kapitalmarkt vor vielen Verlusten bewahrt.

Frankfurt ist und bleibt voraussichtlich eine der europäischen Hauptbörsen. Die dortigen Beziehungen erstrecken sich über alle Hauptorte von Europa und Amerika. Für die Einführung einer Reihe von europäischen Werten hat Frankfurt die Initiative ergriffen, und zur Umgestaltung des deutschen Markts zu einem Weltmarkt hat es in Gemeinschaft mit Berlin wesentlich beigetragen.

Lange Zeit hat Frankfurt und ihm folgend der süddeutsche Kapitalmarkt namentlich gegenüber der Einführung industrieller Werte eine weitgehende, vielleicht hier und da zu weitgehende Reserve beobachtet. Erst seit dem Beginn der achtziger Jahre hat man solchen Werten eine stufenweise fortschreitende gröfsere Aufmerksamkeit zugewendet. Dabei wurden die Aktien solcher Unternehmungen, deren Wirkungskreis ihrer Lage und Kapitalbeteiligung nach ein selbständiges Urteil in Frankfurt ermöglichten, klugerweise bevorzugt. Mit Recht versuchte man seitdem, die besseren süddeutschen Industriewerte an sich zu ziehen, die bis dahin in Mannheim, Stuttgart, Augsburg, München mehr oder minder ausschliefslich ihren Markt hatten. Man verstand es, sich nicht in die Gefolgschaft anderer übermächtiger Märkte, namentlich für industrielle Werte heranziehen zu lassen. Für den süddeutschen Kapitalmarkt ist dies von grofser Bedeutung gewesen. Die relativ zahlreichen und schweren Krisen seit dem Anfang der siebziger Jahre haben nicht jene verheerende, verhängnisvolle Wirkung auf den süddeutschen Kapitalmarkt ausgeübt, wie dies anderwärts der Fall gewesen ist.

Aber der süddeutsche Kapitalmarkt folgt nicht willenlos und kritiklos einer von Frankfurt (oder Berlin) gegebenen Anregung. Auch für ihn haben sich wieder lokale Mittelpunkte gebildet, die eine gewisse Selbständigkeit zu erringen wufsten. Es sind dies die lokalen Börsen in Mannheim, Stuttgart, Augsburg, München. Sie haben nicht den Ehrgeiz, Weltbörsen zu sein oder zu werden. Sie dienen den lokalen Zwecken. Sie haben vorzugsweise dazu beigetragen, den reellen Handel in Lokalwerten herzustellen, die nicht kontrollierbaren, sprungweisen Kurse zu beseitigen, wie sie im Bankhausierhandel, je nachdem wenige Stücke eines industriellen Papiers gesucht oder offeriert wurden, willkürlich normiert wurden.

Durch die lokalen Börsen ist die Bedeutung einer Kursnotiz vielen Privatkapitalisten erst klar vor Augen geführt und ihrem Verständnis zugänglicher gemacht worden. Der Handel in wilden Aktien war vor der Entstehung lokaler Börsen nicht unerheblich und weit verbreitet. Die Kapitalisten erkannten allmählich die Gefahren, die mit dem Erwerb eines

Papiers verbunden sind, das keinen Kurs hat. Sie mufsten in konkreten Fällen ihr Urteil auf Grund eines Materials bilden, das der Verkäufer des Papiers allein ihnen bot. Bei einer beabsichtigten Realisation waren sie auf den guten Willen desjenigen angewiesen, der ihnen seiner Zeit das Papier verkauft hatte. Die Kurse wurden einseitig von den Interessenten diktiert. In dieser Richtung hat eine erhebliche, wenn auch nicht vollständige Wandlung sich vollzogen. Die Einführung lokaler, namentlich industrieller Werte zunächst an einer lokalen Börse ist eine gute und empfehlenswerte Vorstufe für die Einführung dieser Werte an einer Hauptbörse.

Die Notiz eines Papiers an einer lokalen Börse kann die Notiz an einer Hauptbörse nicht dauernd ersetzen. Denn durch die Notiz an einem Hauptbörsenplatz wird das Interesse weiterer Kreise auf das Papier gelenkt. Eine solche Notiz ist ein besserer Regulator für den Kurs. Die Abhängigkeit der Käufer und Verkäufer von einzelnen Bankhäusern wird vermindert, In der gröfseren Ausdehnung des Markts liegt ein gewisses Korrektiv gegen erhebliche Kursschwankungen. Eine gröfsere Stetigkeit des Kurses ist bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich. Die Einführung an einer Hauptbörse ist insbesondere dann geboten, wenn der Aktienbesitz nicht mehr in wenigen Händen sich befindet, sondern in weitere Kreise gedrungen ist.

So erkennen wir auch in dieser Richtung eine durchaus gesunde Verbindung des Systems der Decentralisierung mit demjenigen der Centralisierung.

§ 4. Die leitenden Grundsätze des Geschäftsbetriebes.

Geschäftskreis. Durchsichtigkeit der Bilanzen. Kleineres und mittleres Bankgeschäft. Die Banken als Vermittler zwischen Börse und Publikum. Arten der Kapitalanlage. Neigung des Publikums zur Spekulation.

Wenden wir uns nun zu der Frage, in welcher Weise sich die Wirksamkeit der Mannheimer Kreditbanken im Wirtschaftsleben des badischen Landes bethätigt hat, so haben wir uns wiederum zunächst einige allgemeine Gesichtspunkte zu vergegenwärtigen.

Die Bezeichnung „Kreditbank“, auch schlechthin „Bank“ ist lediglich eine Kollektivbezeichnung. Sieht man von gewissen singulären, auch nur in kleinerer Anzahl auftretenden Instituten, wie Baubanken, Immobilienbanken und selbstverständlich ganz von den Versicherungsbanken ab, so kann man als „Bank“ oder „Kreditbank“ alle diejenigen Banken bezeichnen, die nicht Notenbanken oder Bodenkreditbanken

sind. Die Definition ist thatsächlich eher negativ als positiv zu fassen.

Der Name „Kreditbank" ist deshalb oft gewählt worden, weil er den vornehmsten Thätigkeitszweck eines soliden Bankinstituts präcis hervorhebt: die Gewährung von Personalkredit an Handel und Industrie. Aber kein Bankinstitut beschränkt seine Thätigkeit lediglich auf die Gewährung von Personalkredit, auf den Kontokorrentverkehr.

Zunächst geben die Banken nicht nur Kredit, sondern nehmen auch solchen und tragen selbstverständlich für die Anlage der längere oder kürzere Zeit disponiblen Mittel Sorge. Daraus ergeben sich die Geschäftszweige des Wechsel-, Lombard- und Reportgeschäfts, mit einem mehr oder minder ausgedehnten Checkverkehr und die Ausbildung des bankmäfsigen Depositenwesens. Und nun treten zahlreiche Nebengeschäfte hinzu, unter denen die Konsortialbeteiligungen zeitweilig eine grofse Rolle spielen. Kreditbanken sind, soweit die Zeitverhältnisse es gestatten, auch Gründungs- und Emissionsbanken, aber dies wiederum in sehr verschiedenem Umfang.

Der Name „Bank", „Kreditbank", umfafst aufserordentlich viel und kennzeichnet daher eine Bank aufserordentlich wenig. Es kommt alles darauf an, welche Geschäfte als Hauptgeschäfte bei einem Institut traditionell prävalieren. Man kann dies auch so ausdrücken: Es giebt Banken, die vorzugsweise spekulativer Natur sind, die den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit in Börsenoperationen suchen und in Spekulationen für eigene Rechnung, und solche, die vorzugsweise dem Kreditbedürfnis von Handel und Industrie dienen wollen. Die ersteren engagieren ihre Mittel nur zögernd im Kontokorrentgeschäft, die letzteren mit Vorliebe. Diese Tendenz überträgt sich auch auf das Effektenkommissionsgeschäft. Es giebt Banken, die für die Regel nur das Effektivgeschäft in Effekten zulassen, und solche, die in grofsem Umfang Effektengeschäfte auf Kredit kultivieren.

Ganz selbstverständlich unterscheidet sich hiernach auch die Natur der betreffenden Bankaktien. Es giebt spekulative Bankaktien und andersartige, ja sogar solche, die in Rücksicht auf eine während vieler Jahre gewährte Minimaldividende und in Rücksicht auf die während dieser Zeit gesammelten Reserven nahezu den Charakter eines Zinspapiers tragen. Freilich ist dabei immer zu beachten, dafs bei einem Wechsel in der Direktion und in den mafsgebenden Mitgliedern des Aufsichtsrats ziemlich rasch eine Wandlung eintreten kann, welche die Natur des Instituts und damit die Natur dieser Bankaktien umgestaltet. Auch ist generell zu beachten, dafs die Kursbewegung bei Aktien der Provinzialbanken sich nicht parallel den Kursen der Aktien von Grofsbanken vollzieht.

Das Papier einer Grofsbank ist sensibler. Die Aktien einer Grofsbank sind leichter verkäuflich, sie haben einen gröfseren Markt. Durchweg sind die Kurse spekulativer Bankaktien gröfseren Schwankungen ausgesetzt als die Kurse anderer Bankaktien. Die Kursschwankungen der spekulativen Bankaktien geben nicht den Wert der Bank wieder, sondern die Ansichten der Spekulation. Die Kurse solcher Bankaktien sind ein Barometer der Spekulation.

Wenn die Aktien solider Provinzialbanken gut klassiert sind, so erfreuen sie sich einer gewissen Stabilität des Kurses, für die übrigens eine gewisse Fürsorge nahestehender Kreise unter Umständen geboten ist. Weil eine regelmäfsige Nachfrage nach solchen Aktien nicht besteht, kann durch relativ kleine Posten, die an den Markt kommen, lediglich deshalb, weil zufällig kein Käufer da ist, eine Depression des Kurses eintreten, während wiederum eine nicht erhebliche Nachfrage den Kurs ebenso unberechtigt in die Höhe treiben kann. In irgend einer Weise ist hier die Herstellung eines Ausgleichs zwischen zeitweiligem Angebot und zeitweiliger Nachfrage oft rätlich.

Jede Kreditbank und jede Kreditbankaktie will individuell beurteilt sein.

Einen ziemlich wichtigen Anhaltspunkt für die Beurteilung der Natur einer Bankaktie erhält man, wenn man unter Zusammenstellung der Bilanzen und der Gewinn- und Verlust-Konti für eine längere Reihe von Jahren die Gewinnquellen genau prüft und zusieht, aus welchen Geschäftszweigen die Hauptquoten des Gewinns sich jeweils zusammengesetzt haben. Dieser Gesichtspunkt ist bei den tabellarischen Übersichten, die der vorliegenden Arbeit beigegeben sind, berücksichtigt.

Aber ausschliefslich mafsgebend ist selbstverständlich auch dieser Anhaltspunkt nicht. Die Bilanzen können „frisiert“ sein, wie gewisse Börsenkreise die Zustutzung einer Bilanz für die Publikation nennen.

Die Bilanz einer Kreditbank soll den Stand des Instituts in allen seinen Geschäftszweigen ziffermäfsig darstellen. Aber selbst wenn sie in diesem Sinn vollständig ist, so ist gleichwohl die Beurteilung einer Bilanz überaus schwierig, ja für den Aufsenstehenden, für den an der Verwaltung unbeteiligten Aktionär nur in den seltensten Fällen möglich.

Selbst die Thatsache, dafs eine Bilanz überaus liquid erscheint, kann sehr täuschen. Denn in Betracht kommt hierbei beispielsweise die Realisierbarkeit von Vorschüssen, besonders solcher auf Waren, die Zusammensetzung des Effektenbestandes und der Konsortialbeteiligungen, Accepte können in Buchkredit umgewandelt sein, Buchkredite in Accept-

kredite, und jede dieser Buchungsmethoden kann sachlich gerechtfertigt sein.

Die Frage, auf welchen Konto gewisse Kategorien von Geschäften zu buchen seien, ist nicht leicht zu entscheiden. Die Natur der Geschäfte läfst vielfach die Buchung auf den einen oder anderen Konto zu. Selbst das Wechselportefeuille bietet für die Beurteilung der Liquidität einer Bilanz keinen ganz zuverlässigen Anhalt. Die Liquidität hängt eben bei den Wechseln davon ab, wie weit sie stets und leicht realisierbar sind, namentlich im Fall einer Krisis. Auch die Depots, die Effekten und Reports können in ihrer Bonität und Greifbarkeit sehr verschieden sein.

Vergleicht man die Bilanzen eines und desselben Instituts auf viele Jahre rückwärts, so ergiebt sich öfter, dafs ein Wechsel der Buchungsmethoden stattgefunden hat. Das ist schon deshalb leicht erklärlich, weil bei einem noch kleinen Institut Posten füglich zusammengefafst werden können, deren Trennung später, wenn das Institut gröfser geworden ist, sich als notwendig ergiebt. Im grofsen und ganzen haben die Buchungsmethoden sich vervollkommnet, und die Bilanzen der deutschen Bankinstitute sind durchsichtiger geworden.

Die öffentliche Kritik der Bilanzen mag hierzu nicht ganz unwesentlich beigetragen haben. Aber es ist auch ganz naturgemäfs, dafs mit dem Fortschritt des Bankwesens die Bilanz- und Buchungsmethoden sich vervollkommnen.

Schliefslich aber kann der Laie, der Aktien kaufen will, in die Prüfung solcher Details nicht eintreten. Er mufs sich fragen, ob er Vertrauen zu der Leitung des Instituts hat. Hat er dieses Vertrauen nicht oder nicht mehr, so kaufe er nicht die Aktien oder verkaufe seinen Aktienbesitz.

Die Leitung von Banken, auch der mittleren und gröfseren Provinzialbanken erfordert heute eine umfassende wirtschaftliche Bildung, grofse Geschäftserfahrung und Besonnenheit, einen starken Willen gegenüber den Verlockungen der Konjunktur.

Wer mit Unbefangenheit die Entwicklung des deutschen Bankwesens in den letzten drei Jahrzehnten verfolgt hat, wird gern konstatieren, dafs an der Spitze der meisten Institute Männer stehen, welche diesen Anforderungen entsprechen. Die traurigen Erfahrungen der neuesten Zeit können dieser Überzeugung keinen Abbruch thun.

Wichtiger als alle gesetzlichen Normen und behördlichen Verwaltungsmafsregeln ist die Frage, welche Persönlichkeiten an der Spitze der Institute stehen. Darum ist es auch im grofsen und ganzen empfehlenswert, wenn der solide Kapitalist in der Provinz, sofern und soweit er in Dividendenpapieren seine Kapitalien anlegen will, sich nicht in die Ferne wendet, sondern an solchen Instituten sich beteiligt, deren leitende

Persönlichkeiten ihm bekannt sind, oder über die er relativ leicht sich zu orientieren vermag.

In dem Augenblick, in dem Laien anfangen Bilanzen zu prüfen, pflegt es für die Prüfung der Bilanzen meist zu spät zu sein.

Die Mannheimer Banken sind keine Spekulationsbanken. Ihre Aktien sind nicht in dem Sinn, wie dies oben angegeben wurde, Spekulationspapiere. Ihr normaler Geschäftskreis war stets das Kontokorrent- und Effektenemissionsgeschäft in Verbindung mit den Zweigen des Bankgeschäfts, die hiervon unzertrennlich sind. Ohne Gründungs- und Emissionsbanken zu sein, sind sie der Gründungs- und Emissionsthätigkeit nicht fern geblieben. Es hat glücklicherweise auch keine erhebliche Überproduktion an Banken stattgefunden.

Im übrigen haben dieselben Entwicklungstendenzen, die auf dem Gebiet des Bankwesens in den anderen Teilen Deutschlands zu Tage getreten sind, auch im Grofsherzogtum Baden sich geltend gemacht. Die grofsen werden immer gröfser, die kleineren und mittleren Bankgeschäfte kämpfen einen schweren Kampf um die Existenz, und manche Privatfirmen haben freiwillig oder unfreiwillig diesen Kampf aufgegeben.

Infolge der oben geschilderten planmäfsigen Decentralisierung durch Gründung von Filialen ist keinerlei Lücke entstanden, wenn eine einzelne Privatfirma zu existieren aufhörte. In weitesten Kreisen des Landes sind die überwiegenden Vorteile einer Bankverbindung gegenüber den Beziehungen zu kleineren Bankfirmen immer mehr erkannt worden.

Unsere Mannheimer Banken und deren Filialen sind keine Herde der Börsenspekulation, sondern das Gegenteil.

Bei flüchtiger Betrachtung mag man es bedauern, wenn nicht mehr wie in früherer Zeit kleinere Bankgeschäfte entstehen und sich lebenskräftig entwickeln können. In einzelnen Teilen des Landes sind sie ja noch immer genügend alimentiert.

Wenn sie an Orten domiziliert sind, die immerhin gewifse Verkehrsmittelpunkte bilden, wohin aber die intensive Wirksamkeit von Bankfilialen sich nicht erstreckt, wenn sie selbst für sich weder Börsenspekulation machen, noch ihre Klienten dazu verleiten, so können sie dem anlagebedürftigen Publikum sehr nützliche Dienste leisten. Je nach der Gröfse des Kapitals, mit dem ihr Geschäft fundiert ist, kann auch in mäfsigen Grenzen eine gewisse Kreditgewährung an die Klientel sich damit verbinden. Solche kleinere Bankfirmen sind geeignete Bindeglieder zwischen den ländlichen Kapitalisten und den gröfseren Banken und Bankhäusern der benachbarten Städte. Es ist allerdings zu beachten, dafs die Schulze-Delitzsch-Genossenschaften und die ländlichen Kreditvereine, die im

Großherzogtum stark verbreitet sind und noch an Boden gewinnen, die frühere Funktion der kleineren und mittleren Bankfirmen immer mehr übernehmen.

Man wird ja zugeben müssen, daſs bei kleineren und mittleren Bankgeschäften zwischen dem Kapitalisten und seinem Bankier eine persönliche Beziehung bestand, auch vielfach noch besteht, wie sie in demselben Grade zur Direktion einer Bank kaum denkbar ist. Von dem Bankierhausiergeschäft, bei dem der Bankier zum Kapitalisten, nicht dieser zum Bankier geht, mag hier ganz abgesehen werden. Der kleinere und mittlere Bankier ist vielfach der wirtschaftliche Ratgeber des kleineren und mittleren Kapitalisten gewesen und selbst gröſsere Kapitalisten wünschen gerne sachkundige Berater.

Indessen haben unsere Bankdirektionen dies immer mehr erkannt. In den Effektenbureaus, die bei gröſserem Umfang des Effektenemissionsgeschäfts besonderen Chefs unterstehen, wird Rat und Auskunft erteilt. Die Bankfilialen mit ihren über die marktgängigen und über die lokalen Effekten thunlichst gut orientierten Kräften suchen auch in dieser Hinsicht den Wünschen und Bedürfnissen der Kapitalistenkreise entgegenzukommen.

Freilich hat man in Bezug auf Rat- und Auskunfterteilung auch recht unerfreuliche Erfahrungen gemacht. Mancher Kapitalist ist geneigt, den Rat seines befreundeten Privatbankiers als eine unverbindliche Meinungsäuſserung aufzufassen, während derselbe Kapitalist den Rat, der etwa im Bureau einer Bank ihm erteilt wird, nicht als Rat, sondern als eine mehr oder minder rechtlich bindende Erklärung aufzufassen beliebt. Jeder Kapitalist pflegt, wenn seine Kapitalanlagen ihm Gewinn bringen, dies seiner eigenen persönlichen Einsicht gutzuschreiben, wenn sie ihm Verlust bringen, belastet er gern das Konto seines Ratgebers. Eine ziemlich weitgehende Rechtsprechung hat veranlaſst, daſs der Bankier und die Banken nur noch mit gröſster Reserve Rat und Auskunft geben können.

Die Auswüchse, die auf dem Gebiet der Rat- und Auskunfterteilung in Deutschland vielfach zu Tage getreten sind, haben zu einer rigoroseren Beurteilung der Rat- und Auskunfterteilung überhaupt geführt, und diese hat selbstverständlich wieder veranlaſst, daſs man der Rat- und Auskunfterteilung sich thunlichst enthält. Mag man sich im einzelnen Fall auch dessen bewuſst sein, daſs selbst bei der strengsten Rechtsprechung eine Haftbarkeit sich nicht ergeben wird, so vermeidet man doch auch gern die Unbequemlichkeit eines Prozesses. Bei den rasch wechselnden Konjunkturen vergiſst der Klient leicht die Konstellationen des Kapitalmarkts, unter denen ein Rat erteilt worden ist. Und jeder vergiſst leicht

die Ursachen des Mifsgriffs bei einer Kapitalanlage, dessen Folgen er verspürt.

Auch ist man gemeinhin geneigt, die Schwierigkeiten zu unterschätzen, die jeder Rat- und Auskunfterteilung zu Grunde liegen, und man überschätzt die Orientierungsmöglichkeit der Bankiers und der Banken über die zahlreichen Werte des Kurszettels.

Schliefslich wird Rat- und Auskunftserteilung doch vorzugsweise in Bezug auf Papiere gewünscht, deren Qualität nicht ganz offenkundig zu Tage liegt. Der Klient sucht nach einer Anlage, deren Rente den Zinsfufs inländischer Staatspapiere und solcher Fonds, die im Inland bestens accreditiert sind, übersteigt. In dieser Richtung wünscht er mehr oder minder dringlich einen Rat.

Allerdings kann der Fall auch umgekehrt liegen. Der Bankier oder die Bank können denjenigen, der Kapitalien placieren will, auf ein bestimmtes Papier hinweisen, und es mag ein solcher Hinweis oft nicht ganz unbefangen erfolgen. Den Effektenbureaus ist eine Art Warenlager unterstellt, Papiere der verschiedensten Kategorien, teils eigene, teils solche, die in Kommission dort beruhen. Es ist ganz offenkundig, dafs beispielsweise beim Vertrieb von Pfandbriefen die Höhe der Provision, die der Vertriebstelle zu gute kam, zur Überzeugung von der Qualität des Papiers öfters in einem eigenartigen Verhältnis gestanden hat.

Unter dem Schein, das Interesse der Klienten zu wahren, wird vielfach das eigene Interesse zur Geltung gebracht.

Es ist nun, und zwar auch bei der Börsenenquête, die Ansicht zu Tage getreten, dafs gerade kleinere und mittlere Bankierfirmen die spekulativen Effekten im Vertrieb bevorzugen und das Spekulationsgeschäft mit dem Privatpublikum, von dem vornehme Bankiers und Banken sich fernhalten, kultivieren. S. z. B. Börsenenquête Bd. 1, S. 290. S. auch Börsenenquête, Anlagen: Systematische Darstellung der Geschäftsbedingungen von 21 Bankfirmen, S. 4.

Psychologisch ist das leicht erklärbar, und das Handelsblatt der Frankfurter Zeitung hat schon vor Jahren hierauf hingewiesen. „Der unbestritten legitime Nutzen ohne nennenswertes Risiko hat sich in den meisten Branchen des Bankgeschäfts sehr verringert, in vielen Fällen hat er aufgehört. Die Provisionssätze sind sehr herabgedrückt. Kleinere Geschäfte arbeiten ohne Provisionsberechnung. Das Coupongeschäft ist eher verlustbringend. Für die Aufbewahrung anvertrauter Wertpapiere wird vielfach gar keine Vergütung berechnet. Der regulären Kundschaft berechnet man nichts. Gratis werden Coupons abgetrennt, die Ziehungen nachgesehen, umsonst wird die Einziehung und der Umtausch der Stücke besorgt.“ Das genannte Blatt folgerte hieraus, dafs die Berufs-

genossen sich zusammenschliefsen sollten, damit das reguläre Bankgeschäft nicht mehr um die Früchte seiner Arbeit gebracht wird. Dem Bankgeschäft gebühre für seine Arbeit und sein Risiko eine entsprechende Vergütung, das Publikum solle die Auswahl unter den Bankiers nicht nach dem billigsten Angebot treffen.

Es ist ganz klar, dafs unter den Wandlungen, denen das Bankgeschäft unterlegen hat und unterliegt, private Firmen, sofern sie nicht über Mittel disponieren, die sie einer Bank gleichstellen, mehr leiden mufsten als Banken, denen der Grofsbetrieb an Stelle des entgehenden Verdienstes auch neue Quellen des Verdienstes erschliefsen kann.

Der Mittelpunkt für den Vertrieb spekulativer Effekten und die Erleichterung der Börsenspekulation mag in Deutschland und mufs sicher im Grofsherzogtum Baden anderwärts zu suchen sein als in den Effektenbureaus der Kreditbanken.

Die Banken sind wie die Bankiers die Vermittler zwischen Börse und Publikum. Aber die Art, wie diese Vermittlung stattfindet, kann eine sehr verschiedene sein.

In Baden haben die Banken auch in dieser Richtung einen günstigen Einflufs ausgeübt. Nicht überall ist das der Fall gewesen.

Banken können den Herd der Spekulation und Überspekulation bilden, wie dies beispielsweise in Frankreich im Jahre 1881 der Fall war. In Belgien, Frankreich, Österreich ist es auch zeitweilig einzelnen Financiers gelungen, das Associationswesen für ihre Zwecke zu mifsbrauchen, in einem Mafse, wie dies niemals in Deutschland von einzelnen Persönlichkeiten auch nur versucht worden ist: Die Namen Langrand-Dumonceau, Philippart, Soubeyran, Bontoux kennzeichnen Perioden einer spekulationswütigen Börse und eines der finanziellen Ausbeutung zugänglichen Publikums. Das System des französischen Bankwesens kam den Leitern der Spekulationsbanken in Frankreich hierbei zu statten.

Die aufserordentliche Konzentration des französischen spekulativen Kapitals an der Pariser Börse, die überaus geringe Selbständigkeit der französischen Provinzialbörsen verallgemeinert in Zeiten der Spekulation und der darauf folgenden unvermeidlichen Krisen das Spekulationsfieber und die Deroute. So trug z. B. der Crédit Provincial, eine Schöpfung von Bontoux, seinerzeit die Spekulationswut in alle Kreise von Lyon und in eine Reihe kleiner Städte.

Unsere Nachbarländer, die heute auf die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben hinweisen, verraten ein merkwürdig schlechtes Gedächtnis für die vielfachen Störungen im eigenen Wirtschaftsleben, die, abgesehen von den früheren Zeiten, in den letzten drei Jahrzehnten bei ihnen eingetreten sind. Man erinnere sich an den Sturz des Comptoir d'Escompte, von

Baring Brothers. Es ist eine internationale Eigenschaft der Börsen und der Spekulanten, dafs sie nichts lernen und alles vergessen.

Bei der heutigen Gestaltung des Bankwesens sind Banken im besonderen Mafs geeignet, die Richtungen der Kapitalanlagen zu beeinflussen und sonach in einem gewissen Sinn erzieherisch auf das Publikum einzuwirken. Die Sparkraft des Volkes ist in bestimmte Kanäle zu leiten und der Kapitalmarkt ist in erster Reihe in den Dienst des eigenen Landes zu stellen.

Man darf die Möglichkeit der Einwirkung und die thatsächliche Einwirkung auf das Publikum nicht unterschätzen, aber man darf sie auch nicht überschätzen. Freilich giebt es Zeiten, in denen die Anregung zur Spekulation von der Börse ausgeht, aber es giebt auch solche, in denen die Anregung zur Spekulation von dem Publikum ausgeht, ja in denen die Börse, selbst wenn sie warnt und reserviert ist, in den Strudel der Spekulation durch das Publikum allmählich hineingerissen wird.

Wenn dann der Niedergang folgt, künstlich geschaffene Illusionen verschwinden, fieberhafte Kurstreibereien und mafslose Spekulationen zu dem unvermeidlichen Rückschlag führen, dann ist die Börse der Prügelknabe und alle Schuld wird ihr aufgebürdet.

Es ist wahrlich nicht oder nicht ausschliefslich die Schuld der Börse, der Banken und Bankiers, wenn die elementarsten Grundsätze der Vermögensverwaltung nicht berücksichtigt werden. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, dafs der vorsichtige Kapitalist nicht in einem einzigen Papier sein ganzes Vermögen anlegen soll, dafs er eine Verteilung der Anlagen vornehme, damit eventuell nur ein partieller Verlust zu tragen sei. Diese Vorsicht ist in noch viel höherem Grade dringend geboten, wenn spekulative Anlagen gewählt worden sind. Vielfach ist auch darauf hingewiesen worden, dafs das Publikum selbst, wenn ihm neue Werte angeboten werden, nicht nur das offerierte Papier, sondern auch die Offerenten sich ansehe. Die Frage nach der Solidität, der moralischen und finanziellen Verläfslichkeit der Emittenten ist durchaus keine müfsige, und man kann sich hierüber vielleicht leichter orientieren als über die innere Qualität eines Papiers.

Mit welchem Leichtsinn namentlich kleinere Kapitalisten zuweilen gewissen Firmen Geld und Geldeswert anvertrauen, ist erstaunlich. Dabei ist nicht ausschliefslich zwischen kleinen und gröfseren Firmen zu unterscheiden. Es giebt kleinere Firmen, die solider sind als gröfsere, und der Ruf mancher Firma steht nicht im Einklang zu dem Vertrauen, das ihr entgegengebracht wird.

Sehr zutreffend bemerkte vor der Börsenenquête-Kommission

Russel, der langjährige Mitinhaber der Direktion der Diskontogesellschaft, einer der besten Kenner unseres deutschen Bankwesens. „Wer sich auf den Geldmarkt begiebt, der mufs die Augen aufmachen und selbst zusehen. Es ist leider eine im deutschen Publikum sehr verbreitete Unsitte, bei Anlage seines Vermögens und Auswahl seines Bankiers kaum die Sorgfalt anzuwenden, die man anwendet, wenn man bei einem Schneider sich eine Hose bestellt.“ (Enquête, Bd. 1, S. 361).

Man wird nach dem Obigen geneigt sein zu fragen, wo denn die sogenannte sichere Anlage aufhört und die spekulative anfängt? Es ist jedenfalls zu unterscheiden zwischen der spekulativen Anlage von eigenen, für längere Zeit verfügbaren Mitteln, der Spekulation mit fremdem Geld und dem eigentlichen Börsenspiel. Nur die erstere Kategorie spekulativer Anlagen kann für den seriösen Kapitalisten in Betracht kommen. Für die Kennzeichnung der spekulativen Anlagen in diesem Sinn liefert bis zu einem Grade die Verzinslichkeit eines Papiers einen Mafsstab.

Man darf annehmen, dafs solche Effekten, die mehr als den landesüblichen Zins bringen, im höheren Zins eine gröfsere oder geringere Risikoprämie enthalten. Kein Schuldner zahlt einen höheren Zins als er zahlen mufs. Je höher seine Kreditwürdigkeit ist, desto niedriger ist der Zinsfufs, den er gewährt. Seinerzeit wurden 6 %ige Mexikaner zum Subskriptionskurs von 78¼ % offeriert. Sie waren unzweifelhaft eine beachtenswerte Anlage für den gröfseren Kapitalisten, der einen Teil seiner eigenen disponiblen Mittel höher verzinslich anlegen wollte, aber sie waren kein Anlagepapier für den kleinen Kapitalisten. Der Zinsfufs wies schon darauf hin, dafs hier eine spekulative Anlage vorliege, wenn auch eine durchaus beachtenswerte. Das Beispiel zeigt, dafs man nicht schlechthin zwischen zinstragenden und Dividendenpapieren unterscheiden darf, sondern dafs viel weitergehende Unterscheidungen nötig sind. Auch zinstragende Papiere können spekulative Anlagen sein, zuweilen mehr als gewisse Dividendenpapiere.

Es ist auch nicht schlechthin zwischen ausländischen und inländischen Papieren zu unterscheiden, noch viel weniger kann man etwa ein Verdikt gegen jede Anlage in ausländischen Werten fällen. Man kann wohl sagen, dafs man bei Anlage in auswärtigen Werten sich auf Beträge beschränken soll, die im Verhältnis zum gesamten Fondsbesitz nicht zu grofs sind. Es ist notorisch, dafs diese Vorsichtsmafsregel bei uns längere Zeit hindurch nicht beachtet worden ist.

Aber mit allen guten Ratschlägen und mit allen trüben Erfahrungen wird man die Neigung der Kapitalisten zur Effektenspekulation nicht bannen. Ja, wenn selbst unsere heimischen Banken und Bankiers keinerlei spekulative Auf-

träge entgegennehmen wollten, was füglich nicht richtig und gar nicht durchführbar wäre, so würde die spekulative Neigung doch Mittel und Wege finden, um sich zu bethätigen. Wir wissen, dafs unter der Herrschaft des Börsengesetzes das Spiel an ausländischen Börsen grofse Dimensionen angenommen hat und zügelloser geworden ist, als dies je befürchtet wurde. Grofse Summen deutschen Kapitals sind in den letzten Jahren insbesondere dem Londoner Markt zugeführt und grofse Summen sind verloren worden. Deutsche Kapitalisten spielen an der Londoner Börse mit gröfseren Beträgen als sie je etwa in Frankfurt a. M. engagieren würden. Die Institution der Remissiers, die an Hauptbörsen sich eingenistet haben, befördert dies. Die Remissiers sind ein Mittelding zwischen Privatier, Kommissionär und Makler, sie sind speciell Beauftragte ausländischer Banken und Bankiers. Sie participieren an der Courtage und tragen einen Teil des Risikos. Namentlich hat die Spekulation in Goldshares auch bei uns in Süddeutschland zeitweilig einen erheblichen Umfang angenommen.

Die Neigung zur ungesunden Spekulation wird von Winkelfirmen an Hauptbörsenplätzen in aller und jeder Weise angestachelt. Die Cirkulare solcher Firmen mit den verlockendsten Anerbietungen werden in die kleinsten Orte und in die Kreise der kleinsten Sparer versandt, durch Inserate in den Lokalblättern wird die Aufmerksamkeit auf eine Art des Börsengeschäftes hingelenkt, die jeder Sachkundige perhorresziert.

Der scharfen Beobachtung kann es nicht entgehen, dafs auch im Grofsherzogtum Baden zahlreiche Kategorien und grofse Summen spekulativer Werte, zum Teil sehr bedenklicher Natur und keineswegs etwa lediglich in den Kreisen der Grofskapitalisten verbreitet sind. Aber die Verbreitung solcher Effekten hat nachweisbar nicht durch die Vermittlung der gröfseren Banken, sondern auf anderen Wegen stattgefunden.

Solange es Aktiengesellschaften giebt, insbesondere seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat man darüber Betrachtungen angestellt, wie die Kompetenzen der einzelnen Gesellschaftsorgane abzugrenzen seien. Namentlich sind in den Zeiten des Niedergangs blühender Aktiengesellschaften diese Fragen in den Vordergrund der Erörterung getreten, und man kann nicht sagen, dafs sie heute irgendwie zum Abschlufs gekommen seien.

Ein geistreicher französischer Schriftsteller hat gelegentlich bemerkt, das ganze Aktiengesellschaftsrecht könne aus einem einzigen Paragraphen bestehen, der da lautet: Jede Aktiengesellschaft mufs eine tüchtige und ehrliche Direktion haben.

Gewifs kann ohne eine tüchtige und ehrliche Direktion keine Aktiengesellschaft gedeihen. Aber mehr wie je müssen wir uns doch gestehen, dafs dieser einzige Paragraph nicht ausreichend ist. Irgend ein Vermittlungs- und Bindeglied

zwischen Direktion und Generalversammlung wird wohl niemals entbehrt werden können. Es besteht heute in der Institution des Aufsichtsrats. Man hat neuerdings die Existenzberechtigung dieses Organs überhaupt angezweifelt. Jedenfalls ist ein neues Moment eingetreten, das für die Zusammensetzung und die Thätigkeit des Aufsichtsrats künftighin wesentlich mit zu beachten ist. Während früher die sogenannte moralische Verantwortlichkeit der Mitglieder des Aufsichtsrats im Vordergrund stand, ist heute die pekuniäre Verantwortlichkeit, die Haftpflicht des Aufsichtsrats und die Grenze dieser Haftpflicht in den Vordergrund gestellt. Die Tragweite dieses Princips kann hier nicht erörtert werden.

Soviel ist gewifs, dafs wir dem Aufsichtsrat nicht Funktionen zumuten dürfen, die kaum von der Direktion erfüllt werden können. Im grofsen und ganzen war es die Absicht der Gesetzgebung, eine scharfe Scheidung zwischen den aufsichtsführenden und den leitenden Persönlichkeiten der Gesellschaften herzustellen. Man hat bekanntlich nicht ohne Widerspruch auch die Institution der Delegierten des Aufsichtsrats abgeschafft. Es waren dies Persönlichkeiten, die aus der Mitte des Aufsichtsrats in den Vorstand abgeordnet waren und in demselben Unterschrift führten, ohne ihre Qualität als Aufsichtsräte zu verlieren.

Indem man die Institution der Delegierten beseitigte, hat man die Möglichkeit der Aufsicht erschwert, während man doch gleichzeitig die Pflichten des Aufsichtsrats zu erweitern bestrebt war. Nichts ist leichter, als die Notwendigkeit scharfer Scheidung zwischen Aufsicht und Leitung eines Instituts aus formal juristischen Gesichtspunkten zu deduzieren. Nichts ist schwerer, als die Ausgestaltung des Aufsichtswesens erfolgreich durchzuführen, wenn die Unterschriftserteilung an die Delegation des Aufsichtsrats fehlt. Jedenfalls hat sich ergeben, dafs zwischen dem Gesamt-Aufsichtsrat und der Direktion ein Vermittlungs- und Bindeglied kaum entbehrlich ist. Bei unseren badischen Banken besteht es wohl durchweg: Es ist ein Ausschufs, der aus der Mitte des Aufsichtsrats gewählt ist, um alle diejenigen Befugnisse ständig auszuüben, die der Gesamt-Aufsichtsrat von Tag zu Tag unmöglich ausüben kann. Mit dem wechselnden Umfang der Banken kann es notwendig werden, dafs an Stelle eines einzigen Aussehusses mehrere Ausschüsse treten. Auf die praktische Ausgestaltung der Funktionen solcher Ausschüsse wird einige Aufmerksamkeit in der nächsten Zeit zu konzentrieren sein.

§ 5. Das Kontokorrent-, Wechsel- und Reportgeschäft.

Die vollkommen sachkundige Beurteilung eines Bankinstituts hat nicht nur eine genaue Kenntnis der grofsen

leitenden Gesichtspunkte des Geschäftsbetriebs zur Voraussetzung, sondern auch die Orientierung über die einzelnen Geschäftszweige, welche die Gewinnquellen des Instituts bilden. Unsere grofsen badischen Banken pflegen von jeher vorzugsweise den Kontokorrentkredit. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kontokorrentgeschäfts kann für Handel und Industrie nicht hoch genug veranschlagt werden. Der Kontokorrentkredit ist das belebende Element des Handelsverkehrs. Die rationelle Gewährung und die rationelle Benützung des Kontokorrentkredits ist die beste Stütze eines aufstrebenden und eines blühenden Geschäftsbetriebs.

Man hat, wohl nicht mit Unrecht, behauptet, dafs Mannheim das Emporblühen seines Handels zu einem nicht unwesentlichen Teil der Unterstützung verdankt, die auf dem Gebiet des Kontokorrentkredits seinem intelligenten Kaufmannsstand rechtzeitig gewährt worden ist.

In früherer Zeit soll der ungedeckte Buchkredit in Mannheim im Vordergrund gestanden haben. Er konnte seiner Natur nach leichter von privaten Bankfirmen als von Aktiengesellschaften gewährt werden. Doch sind früher solch erhebliche Geldmittel wie jetzt von dem Kaufmannsstand nicht beansprucht worden. Mannheim war damals noch eine kleinere Handelsstadt. Die Geschäftsbeziehungen erstreckten sich noch nicht auf überseeische Länder, sie hatten überhaupt noch nicht den heutigen internationalen Charakter, konzentrierten sich auch mehr auf eine einzelne Branche, und entsprechend verhielt es sich mit dem einzelnen Bankhaus. Auch dessen Beziehungen waren noch nicht so weit verzweigt, wie dies heute unerläfslich ist. Der Kontakt zwischen Kreditgeber und Kreditnehmer war ein engerer. Die Kontrolle des Kreditnehmers war leichter. Man konnte insbesondere leichter und rascher feststellen, ob der gewährte Kontokorrentkredit im regulären Geschäftsbetrieb oder anderweitig Verwendung fand.

Die Umgestaltung des Geschäftsbetriebs mufste mit der Umgestaltung der Geschäftsprincipien Hand in Hand gehen.

Damit ist nicht gesagt, dafs etwa heute von den Banken lediglich gedeckter Kontokorrentkredit gegeben wird. Das ist keineswegs der Fall und das Princip könnte nicht aufrecht erhalten werden. Der ungedeckte Kontokorrentkredit kann auch vollkommen so solid sein wie der gedeckte, ja er kann denselben an Solidität erheblich übertreffen. Allgemeine Schablonen der Kreditgewährung lassen sich nicht aufstellen. Sie wären im höchsten Grade bedenklich. Die einzelnen Zweige, namentlich des Mannheimer Geschäfts, erfordern auch ganz verschiedenartige Formen der Kreditgewährung, und der Kreditgeber hat die Erfordernisse des einzelnen Geschäfts zu berücksichtigen.

Die Mannheimer Hauptbanken haben von Anfang an er-

kannt, daſs die Pflege des Kontokorrentgeschäfts, die Unterstützung des Warenhandels in allen seinen Zweigen den vornehmsten Geschäftszweig für sie bilden müsse. Dazu ist der industrielle Bankkredit allmählich in immer steigendem Umfang hinzugetreten, dessen Eigenart eine besondere Erörterung unten finden soll. Die sorgsame Pflege des Kontokorrentgeschäfts ist mit Mühe und Arbeit verbunden und der Gewinn ein relativ nicht erheblicher, aber die Ausbildung dieses Geschäftszweigs giebt die Grundlage einer stabilen Minimaldividende. Sie macht von den Zeitverhältnissen nicht unabhängig, aber das Erträgnis ist nicht so schwankend wie dasjenige des Emissionsgeschäfts und anderer Geschäftszweige, die mehr oder weniger einen aleatorischen Charakter haben. Eine Bank, deren Hauptgewinnquelle das Kontokorrentgeschäft ist, ist keine Spekulationsbank, wenn sie auch zeitweilig spekulative Geschäfte in den Bereich ihrer Thätigkeit zieht, also der Beteiligung an Konsortialgeschäften, der Übernahme von Emissionen, auch der Gründung und Umwandlung von privaten Unternehmungen in Aktiengesellschaften nicht principiell fernbleibt.

Die Pflege des Kontokorrentgeschäfts erfordert bei der heutigen Gestaltung des Verkehrslebens an und für sich erhebliche Betriebskapitalien. Aber gerade die Thatsache, daſs der Gewinn aus diesem Geschäftszweig in mäſsigen Grenzen sich bewegt, hält die Versuchung fern, vorzeitig eine Erhöhung des Betriebskapitals eintreten zu lassen. Die Erweiterung des Geschäfts wird der Einforderung neuen Betriebskapitals regelmäſsig vorausgehen, so daſs das neue Kapital in dem Augenblick, in dem es eingefordert bezw. eingezahlt wird, sofort auch die entsprechende Verwendung vorfindet. Nichts ist so gefährlich, als brachliegende Kapitalteile. Sie erzeugen einen Übereifer, die Sucht nach neuen Geschäften, die besser unterbleiben würden. So zügelt gerade die Pflege des Kontokorrentgeschäfts bis zu einem gewissen Grade den etwaigen starken Unternehmungssinn leitender Kräfte.

Die solide Pflege des Kontokorrentgeschäfts hat groſse Lokal- und Personalkenntnis zur Voraussetzung und damit war für die Mannheimer Banken die Notwendigkeit der Decentralisierung ihrer Thätigkeit gegeben, die unten des näheren erörtert wird. Es wird bei der Darstellung der äuſseren Entwicklungsgeschichte unserer Banken darauf hingewiesen werden, daſs auch das Kontokorrentgeschäft keineswegs risikolos ist, mag selbst die gröſste Sorgfalt angewendet werden und die beste Orientierung über die Kundschaft vorliegen. Aber vielfach wird man finden, daſs gröſsere Verluste im Kontokorrentgeschäft für Banken und Bankiers namentlich dann entstanden sind, wenn sie über den durch das Domizil ihnen angewiesenen Geschäftskreis allzuweit hinausgegangen

sind, oder wenn die ganze Geschäftsverbindung des Klienten sich nicht in einem Institute konzentrierte, sondern auf verschiedene Institute, die untereinander keine Fühlung haben, die geschäftlichen Operationen des Kunden sich verteilten.

In die Form des Kontokorrentkredits können sich freilich auch geschäftliche Operationen einkleiden, die dem Wesen des Kontokorrentverkehrs fernstehen. Das kann mit oder ohne Wissen des Kreditgebers geschehen. In den Zeiten der spekulativen Hochkonjunktur sind vielfach Gelder auch in Kontokorrent entnommen worden, die lediglich Spekulationszwecken dienten. Wenn dann unvermutet eine rückgängige Konjunktur eintrat — und die rückgängigen Konjunkturen kommen für die Regel unvermutet — und die Banken ihre Kredite einschränken, so entstehen leicht verhängnisvolle Kalamitäten, die von der Kundschaft der Einschränkung des Bankkredits zur Last gelegt werden, während sie die Wiederherstellung normaler Kreditverhältnisse bedeuten.

Der gedeckte wie der ungedeckte Kontokorrentkredit kann in bar jeweils entnommen werden oder in der Form, dafs der Kreditnehmer auf die Bank oder den Bankier trassiert. Die Trassierungen bringen keine Zinsen und Provisionen. In den Zeiten grofser Geldflüssigkeit wird vielfach trassiert, um sich das Geld billiger zu stellen. Dadurch kann zeitweilig das Trassierungsgeschäft eine sehr grofse Ausdehnung gewinnen.

Wenn die Betriebsmittel einer Bank knapp sind, macht die Bank unter Umständen zur Bedingung, dafs sie nicht direkt als Geldgeber mit Barzahlungen aufzutreten hat, sondern nur ihr Accept zur Verfügung stelle. Der Kunde zieht dann Dreimonatswechsel bis zur vereinbarten Kreditsumme und diskontiert sie bei einem anderen Bankier. Er wiederholt diese Operation bei Fälligkeit des Wechsels immer wieder und lukriert auf diese Weise die Marge zwischen billigerem Diskontsatz und höherem Kontokorrentzins. Aber die Operation ist nicht ungefährlich, wie denn überhaupt die übermäfsig erleichterte und übermäfsig verbilligte Kreditgewährung mannigfache Gefahren auch für den Kunden hat, dem sie vorübergehend ja dienlich ist.

Neben dem Kontokorrentgeschäft wird jede Bank auch der Pflege des Effektenkommissionsgeschäfts ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Das solide Effektenkommissionsgeschäft ist die Quelle eines ebenfalls nicht grofsen, im ganzen risikolosen Gewinns. Schon aus einer sorgfältig ausgesuchten Kontokorrentkundschaft ergiebt sich eine Klientel auch für das Effektenkommissionsgeschäft. Aber dasselbe beschränkt sich selbstverständlich nicht auf den Kreis der Kontokorrentkunden. Die soliden Privatkapitalisten aller denkbaren Berufszweige, denen eine Kontokorrentverbindung entbehrlich ist, wenden einem gut accreditierten Institut gerne ihre Aufträge zu. Die

Banken und Bankiers haben gerade auf dem Gebiet des Effektenkommissionsgeschäfts eine Verantwortlichkeit, die ziemlich beträchtlich ist, mag dieselbe im einzelnen Fall auch nur eine moralische Verantwortlichkeit sein. Die Effektenkategorien, die von ihnen empfohlen werden, deren Massenplacierung sie sich angelegen sein lassen, dringen in die kleinsten Kreise der Bevölkerung, denen selbst ein einmaliger Ausfall von Zinsen recht schmerzlich sein kann, geschweige denn ein Kapitalverlust.

Gegen Kursschwankungen giebt es allerdings kein Sicherungsmittel, schliefslich auch nicht gegen Zinsminderungen, wie sie in den Konversionen ihren prägnantesten Ausdruck finden. Den allgemeinen Stimmungen und Strömungen des Geldmarktes ist eben jedes Effekt unterworfen. Wer sie vollständig für sich ausschliefsen will, darf Effekten nicht kaufen. Und wer gar höheren Zins als den landesüblichen haben will, wer mit diesem ganz bestimmt ausgesprochenen Wunsch an die Bank oder den Bankier sich wendet, der mufs sich darüber ganz klar werden, dafs von ganz seltenen Fällen abgesehen, die aber gerade dem grofsen Teil der Kapitalisten kaum erkennbar sind, in jedem höheren Zins eine Quote der Risikoprämie mit enthalten ist.

Auch traue auf dem Gebiet des Effektenmarktes niemand, wer es auch sei, seinem Scharfblick allzuviel. Die Börse drückt das mit den Worten aus: „Die Bestunterrichteten verlieren ihr Geld.“ Sie will damit sagen, dafs solche Persönlichkeiten, die grade die intimsten Einblicke in die Verwaltung eines Instituts haben und auf Grund ihrer bevorzugten Kenntnis des Unternehmens Papiere dieses Instituts kaufen, recht oft fehlgehen. Wenn das aber für die Bestunterrichteten zutrifft, dann mögen die weniger gut Unterrichteten sich dies vormerken.

Gewiegte Direktoren von Kreditbanken haben beobachtet, dafs öfters die Effektenaufträge von ganz einfachen Privatkapitalisten, sogar vom Lande, wohin die Weisheit aller der zahlreichen Börsenorgane nicht vordringt, mit gröfserer Sicherheit und Findigkeit gegeben werden als sie selbst, die sie mitten im Effektenverkehr stehen, sie zu geben vermögen.

Die Schwierigkeit bei allen Effektenanlagen besteht darin, dafs die Grenze zwischen den soliden Anlagepapieren und den Spekulationspapieren mit einiger Sicherheit nicht überall angegeben werden kann. Befindet sich aber jemand einmal auf dem Gebiet der spekulativen Anlage, hat er gar Gewinn erzielt, so gleitet er leicht auf dieser, zunächst ein wenig, dann aber immer stärker sich abschrägenden Bahn weiter, und er gerät unversehens in das Gebiet der Börsenspekulation, zu der ohnehin eine starke Neigung bei dem modernen Kapitalisten vorhanden ist.

Von besonderer Wichtigkeit bleibt es immer, wenn Banken — und dasselbe thun hochangesehene Privatfirmen — Effektenspekulationsgeschäfte nur zulassen, sofern der Gegenwert ganz oder zu einem erheblichem Teil in bar oder unter Hinterlegung entsprechender Deckung sichergestellt ist. Soviel beobachtet werden kann, ist diese Praxis in Süddeutschland verbreiteter als in Norddeutschland. Wie es ja überhaupt auf diesem Gebiet keine ausnahmslos gültige Regel giebt, so ist es selbstverständlich nicht zu beanstanden, dafs bei notorisch wohlhabenden Klienten der Bank von dieser gleichmäfsig im Interesse der Bank und der Klienten gebotenen Verhaltungsmafsregel abgesehen wird. Dies freilich auch nur dann, wenn der Klient kein Gewohnheitsspekulant ist. Der gewohnheitsmäfsige Börsenspekulant bietet überhaupt keine Vermögensgarantie. Der gewohnheitsmäfsige Börsenspekulant ist viel schlimmer als der gewohnheitsmäfsige Trinker. Während aber die Gesetzgebung mit Recht manche Fürsorge getroffen hat, um den gewohnheitsmäfsigen Trinker gegen sich selbst zu schützen, ohne indessen den Alkohol im allgemeinen deshalb verbieten zu wollen, hat man versucht, die schädlichen Folgen der Börsenspekulation, das Börsenspiel, dadurch zu beseitigen, dafs man Gesetze erdacht hat, welche die berechtigte Institution der Börse als solche tief schädigen und gleichwohl das Börsenspiel nicht eliminieren können.

Eine ungesunde Kreditgewährung von Banken und Bankiers ist besonders geeignet, die Spekulation und Überspekulation an der Börse zu fördern. Man ist hier und da soweit gegangen, Solawechsel als Deckung für Spekulationskredit zu nehmen oder Lombardkredit nicht mehr auf Grund leicht realisierbarer Werte zu geben, sondern gegen Hinterlegung der zweifelhaftesten Spielpapiere. In den Zeiten des Spekulationsfiebers, das alle Kreise erfafst, kehren solche Erscheinungen immer wieder und sie führen unaufhaltsam zu Krisen. Die Banken und Bankiers, die in solchen Zeiten sich konnivent zeigen, wohl dieses Spekulationsfieber selbst nähren, haben dann selbstverständlich auch unter den Krisen besonders zu leiden. Unsere badischen Banken haben schon durch die im vorigen Jahre zu Tage getretene Widerstandskraft bewiesen, dafs sie in der jüngsten Periode der Überspekulation einer unmäfsigen Gewährung von Spekulationskredit zum Zweck der Förderung des Effektenkommissions- und Effektenpropre-Geschäfts nicht verfallen sind.

Neben dem Kontokorrent- und dem Effektenkommissionsgeschäft bildet das Wechselgeschäft einen unentbehrlichen Teil des normalen Bankgeschäfts, und in früherer Zeit stand es so sehr im Vordergrund, dafs Banken gerade dieser Thätigkeit auf dem Gebiet des Wechselgeschäfts in ihrer

Firma gedachten, indem sie den Zusatz „Wechselbank“ in die Firma aufnahmen.

Eine vorsichtig disponierende Bank wird stets einen Teil ihrer Mittel in Primaaccepten disponibel halten. Es ist selbstverständlich, dafs je nach der Höhe des Diskonts die auf diese Weise zu erzielenden Einnahmen wesentlichen Schwankungen unterliegen. Wenn eine Bank im grofsen Umfang als Privatdiskonteur auftritt, so ist das für die Regel ein Zeichen ihrer besonderen Liquidität. Aber diese dispositive Seite der Bankthätigkeit kommt hier weniger in Betracht.

Auch die erheblichen Umgestaltungen, die im Wechselverkehr sich vollzogen haben, sind hier nicht weiter zu berühren. Früher war z. B. Berlin der Centralpunkt, nach welchem Rufsland, die Hafenplätze u. s. w. ihre Exporttratten schickten, und hier konzentrierten sich auch die Kaufordres. Diese Vermittlungsthätigkeit des Berliner Platzes ist weggefallen, wie auch die entsprechende Vermittlerthätigkeit der Frankfurter Börse erheblich zurückgetreten ist. Köln kann heute Londoner Wechsel in Königsberg kaufen. Die Valuta wird von Köln auf Reichsbank-Girokonto ebenso bequem nach Königsberg wie nach Berlin übertragen.

Von besonderer Bedeutung sind die Acceptverbindlichkeiten der Banken. Mit Recht wird der Prüfung dieses Postens besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Die mehr oder minder grofse Anspannung des Kredits wird dadurch bis zu einem gewissen Grade klargelegt. Dabei können selbstverständlich die kleinen Zahlen früherer Jahre mit den heutigen nicht verglichen werden.

Auch hier kommt es wesentlich darauf an, aus welchen Geschäften diese Acceptverbindlichkeiten erwachsen sind, ob sie dem normalen, in soliden Bahnen sich bewegenden Kontokorrentverkehr entstammen, oder irgend welchen anderen Transaktionen, die dem Gebiet der spekulativen Thätigkeit, namentlich auch der Konsortialgeschäfte angehören.

Ein, auch in Mannheim, jedoch weniger bei den Banken, beliebtes Geschäft war zeitweilig der Zwischenhandel im Diskontgeschäft: das Weitergirieren gröfserer Wechselmengen, das seiner Natur nach mit geringem Gewinn geschehen mufs, in der Regel sich auch glatt abwickelt. Derartige Giroverbindlichkeiten sind aus den Bilanzen nicht zu ersehen. Verluste sind dann nicht ausgeschlossen, wenn man in der Beurteilung der anderen auf dem Wechsel befindlichen Unterschriften fehlgeht.

Die mannigfachen, in die Form des Wechselgeschäfts sich einkleidenden Operationen sind oft schwer zu erkennen. Jedenfalls verlangt auch das Wechselgeschäft ein geübtes kritisches Auge und eine hierfür aufgestellte Organisation.

Es ist namentlich darauf zu achten, ob die Reichsbank

die im Portefeuille befindlichen Wechsel jederzeit zu diskontieren bereit ist. Bekanntlich ist in der Instruktion der Reichsbank für den Wechselverkehr vorgesehen, dafs die Reichsbank Gefälligkeitsaccepte, Verwandtschafts- oder Familienwechsel, Reitwechsel, Accepte aus Wuchergeschäften etc. ablehnt, sofern ihr die Entstehungsart bekannt ist. Auch direkte Ziehungen in langer Sicht zwischen Bankhäusern bezw. Aktienbanken, die offenbar zur Beschaffung von Betriebsmitteln zu Spekulationszwecken ausgestellt worden sind (Finanzwechsel), bei gröfseren Beträgen auch in kurzer Sicht, sollen von dem Ankauf ausgeschlossen bleiben. Ausgenommen hiervon sind die kurzsichtigen Tratten alter und zweifellos solider Bankfirmen, von denen bekannt ist, dafs sie in dieser Form über ihr Guthaben bei anderen Banken disponieren.

Die Frage, ob im einzelnen Fall ein Finanzwechsel vorliege, kann nun freilich nicht immer mit Zuverlässigkeit klargestellt werden, so richtig auch das Princip ist, Finanzwechsel auszuschliefsen. Wenn zeitweilig an den Bankier in der Provinz grofse Kreditansprüche herantreten, denen er in barem Gelde nicht entsprechen kann, so ist er geneigt, auf einen Bankier an einem Hauptbörsenplatz zu ziehen, selbstverständlich im Einverständnis mit dem Bezogenen. Durch diese Trassierungen versucht er sich das Geld billiger zu verschaffen, und er kann es dann auch billiger seinen Kunden geben, was um so wünschenswerter für ihn ist, als die Kunden nicht gewillt sind, etwa den Lombardzins und die entstehenden Zwischenprovisionen zu zahlen. Wird er aber den Anforderungen der Kundschaft nicht gerecht, so werden dieselben sich eben eine andere Bankverbindung, und zwar gerade eine solche an den Börsenplätzen sichern.

Derartige Wechsel zu diskontieren, hat aber die Reichsbank keine Veranlassung. Aber nicht alle Wechsel, die der Provinzialbankier auf einen Börsenplatz zieht, haben eine derartige äufsere Veranlassung, wie sie eben geschildert wurde.

In der Zeit der letzten Hochkonjunktur haben auch noch andersartige Wechsel eine gewisse Rolle gespielt: „die Wechsel in Pension", die „Pensionswechsel".

Im Princip läfst sich gegen solche Pensionswechsel nichts einwenden. Als man in Deutschland teueres Geld hatte und das Geld im Ausland billiger war, hat man z. B. in Berlin erste Wechsel angekauft. Auf Grund einer vorher getroffenen Vereinbarung gab man sie im Ausland in Depot (in „Pension") und man erhielt kurz London oder Paris dagegen. Man benützte die Gelder entweder für Reportzwecke oder zum Wiederankauf von Wechseln. Das ist eine einfache Kurs- und Zinsarbitrage, die insofern mit einem gewissen Risiko verbunden ist, als man mit der Veränderung des Wechselkurses rechnen mufs. Sie ist berechtigt und zeitgemäfs, wenn die

ausländischen Wechselkurse bei uns ungünstig stehen. Wenn z. B. bei uns kurz London teuer ist, kann man die Operation machen, wenn kurz London bei uns billig ist, kann man die Operation nicht machen.

Man hat aber dem Vernehmen nach diese Operation zu ganz anderen Zwecken als zur einfachen Kurs- und Zinsarbitrage benützt. Geleitet von dem Ehrgeiz, am Domizil als grofser Diskonteur aufzutreten, während die Mittel dazu nicht ausreichten oder von dem Wunsche, das Wechselportefeuille gröfser auszugestalten, wogegen allerdings ja auch die Kreditoren gröfser wurden, sollen einzelne Banken mittleren Rangs, die ihre Wechsel nicht leicht und nicht günstig verkaufen konnten, eine Verabredung mit einem ausländischen Bankgeschäft getroffen haben, etwa in London, Paris. Dieses nahm die girierten Diskonten herein, liefs auf sich trassieren, oder gab Pariser oder Londoner Checks. Es durfte die Wechsel nicht veräufsern. Kurz vor Verfall mufsten die Wechsel wieder eingelöst werden. Die Deckung wurde in neuen Wechseln oder in kurz Paris oder London gegeben. Die Wechsel gingen in natura zurück, das Giro der inländischen Bank wurde gestrichen, und man begab die Wechsel mit 5 oder 10 Tagen an die Reichsbank. Es war eine Art von Wechsellombard, bei dem wohl auch nicht ganz erstklassige Wechsel mit unterliefen. Es war eine Spekulation in Devisen, die bei einer kritischen Gestaltung der Geldverhältnisse recht gefahrvoll werden konnte, schon deshalb, weil in kritischen Zeiten das ausländische Bankgeschäft, sofern entgegengesetzte vertragsmäfsige Vereinbarungen nicht vorliegen, die Erneuerung derselben Operation ablehnen oder eine kritischere Prüfung der ihm gelieferten Wechsel eintreten lassen kann. Man hat also thatsächlich eine künstliche Vergröfserung des Betriebskapitals hergestellt. Unsere badischen Banken sind derartigen Operationen ferngeblieben.

Wenn Banken für ihre disponiblen Mittel relativ leicht greifbare Anlagen wollen, zumal mit einem Zinsbetrag, der höher ist als der Diskont, so wird die Anlage in Reports gewählt. Das normale Reportgeschäft ist einwandlos, wie das normale Wechselgeschäft. Aber die von den Banken ausgewiesenen Reportanlagen können sehr verschiedenartig sein. In den Reportanlagen von Banken können öfter auch unbezogene Beträge solcher Effekten enthalten sein, welche die Banken selbst emittiert und an ihre Kundschaft auf Kredit verkauft haben, und es können sich darunter auch schwer realisierbare Werte befinden. Daher bedürfen die Reportanlagen, namentlich von Banken, die lebhaft im Emissionsgeschäft stehen, einer besonderen kritischen Würdigung.

Hohe Reportanlagen der Banken in ihrer Gesamtheit und einzelner Bankgruppen deuten auf eine grofse Ausdehnung

schwebender Engagements, auf schwebende Positionen. Sie sind ein Anzeichen, dafs der Spekulationskredit der Privatkapitalisten stark angespannt ist, und sie mahnen zur Vorsicht.

Wir haben hiermit die Hauptzweige des normalen Bankgeschäfts, dem vorzugsweise unsere Banken sich widmen, Revue passieren lassen, und zwar im steten Kontakt, sowie unter Hinweis auf Erscheinungen und Vorgänge, die, wenn auch nicht bei uns, so doch anderwärts, selbst innerhalb des normalen Geschäftskreises zu Tage getreten sind oder zu Tage treten können.

Solche Erscheinungen und Vorgänge sind für jeden beachtenswert: für den Laien, der da geneigt ist zu glauben, dafs eine Bankleitung in einer gewissen Börsenroutine sich erschöpft oder in schematischen Formeln sich durchführen lasse, für den Sachkundigen, weil eben jeder Tag doch neue Erkenntnis zeitigt und man aus der Beobachtung anderweitiger Vorgänge und Geschehnisse doch manche Lehre für das eigene Verhalten gewinnen kann.

Es darf hier davon abgesehen werden, auf die sogenannten Nebengeschäfte der Banken einzugehen, insbesondere auf die Konsortialgeschäfte, weil sie nach unseren statistischen Tabellen doch nicht in einem sehr erheblichen Umfang für unsere badischen Banken in Betracht kommen. Sie werden besser bei einer monographischen Darstellung der Banken an Hauptbörsenplätzen einer umfassenden Erörterung unterzogen.

In einer solchen Monographie werden auch die mannigfachen Komplikationen zu schildern sein, die im Betrieb des normalen Bankgeschäfts oder der Nebengeschäfte, namentlich auch in den letzten Jahren zu Tage getreten sind, insbesondere wird die Entwicklungsgeschichte der betreffenden Hauptbörse, die übrigens leicht eine Monographie für sich bildet, das Verhältnis der Banken zur Börse, die Vermittlerrolle der Banken zwischen Publikum und Börse, die Excesse auf dem Gebiet der Kreditgewährung und alle jene krankhaften Störungen darzustellen sein, die im obigen nur gestreift werden konnten, weil sie eben für unsere badischen Banken gar nicht oder im verminderten Mafse sich geltend gemacht haben. Wir wollten nur die Bankpolitik der badischen Banken und die ihr zu Grunde liegenden Hauptgesichtspunkte schildern, auch diese vorzugsweise nur bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Für uns erübrigt nur noch eine Betrachtung des industriellen Bankkredits.

§ 6. Der industrielle Bankkredit.

Mannheim ist bekanntlich nicht nur eine grofse Handelsstadt, sondern auch der Sitz grofser und hochangesehener industrieller und gewerblicher Etablissements. Die industrielle

Entwicklung von Mannheim hat gerade im letzten Jahrzehnt rapide Fortschritte gemacht.

Von jeher wurde von unserem Landesfürsten, Grofsherzog Friedrich, der Entwicklung der Stadt Mannheim zur Handels- und Industriestadt das lebhafteste und verständnisvollste Interesse entgegengebracht. Nicht minder haben die obersten und die ihnen unterstellten Verwaltungsbehörden, insbesondere auch die Handelskammer die gedeihliche Entwicklung von Mannheim gefördert.

Vor der planmäfsigen Organisation unseres Bankwesens fand der Handelsstand insbesondere durch ein erstes hiesiges Bankhaus seine thatkräftigste Unterstützung. Sie äufserte sich vor allem in der Gewährung weitgehender Kredite, wobei der Scharfblick der leitenden Chefs des Bankhauses die mit Krediten leicht verbundenen Verluste zu verhüten verstand. Gegenüber dem grofsen Aufschwung des Handels seit dem Beginn der siebziger Jahre und den hierfür erforderlichen Kapitalien, denen im späteren Entwicklungsstadium der Stadt die grofsen, von den Industriellen gestellten Kapitalansprüche sich hinzugesellten, wäre aber die Kapitalkraft eines oder mehrerer Privatbankhäuser unter keinen Umständen ausreichend gewesen.

Die kommerzielle und industrielle Entwicklung von Mannheim ist mit der Organisation und Entwicklungsgeschichte der Mannheimer Banken unzertrennlich verknüpft. Und da die Thätigkeit der Industrie durch die oben bereits dargelegten Grundsätze der Organisation über alle Teile des Grofsherzogtums sich erstreckt, so darf man sagen, dafs die Entwicklung von Handel und Industrie im ganzen Lande durch die Mannheimer Banken einer nachhaltigen und dauernden Förderung sich erfreut.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs die Entwicklung von Mannheim aus einer Handelsstadt zu einem Mittelpunkt zahlreicher blühender industrieller Unternehmungen mit Gefahren für die Banken verbunden gewesen ist. Vor kurzem hat man nur die Lichtseiten einer solch raschen industriellen Entwicklung auch in Rücksicht auf die gesteigerte Rentabilität der Banken vorzugsweise gesehen. Derzeit ist infolge der Beobachtung der Störungen in unserem deutschen Wirtschaftsleben auch für die Schattenseiten, namentlich einer raschen Entwicklung der industriellen Thätigkeit der Blick geschärft. Dafs diese Gefahren, soweit man derzeit beobachten kann, von unseren badischen Banken ohne empfindliche Verluste für sie selbst und ihre Klientel überwunden worden sind oder überwunden werden, ist ein glänzendes Zeugnis für die solide und vorsichtige Leitung der Institute.

Man darf bei der Beurteilung der Störungen in unserem deutschen Wirtschaftsleben, wie sie seit einiger Zeit zu Tage

treten, und bei der Kritik der deutschen Banken, die zum Teil davon schwer mitbetroffen werden, nicht aufser acht lassen, dafs die grofse industrielle Entwicklung Deutschlands noch jung ist und dafs namentlich die Grundsätze für die Gewährung industriellen Kredits, überhaupt für die Beziehungen zwischen Banken und Industrie, sich noch nicht herausgebildet hatten.

In Bezug auf die Grundsätze, nach denen die Unterstützung und Förderung des legitimen Handels durch die Banken zu erfolgen hat, bestanden immerhin seit geraumer Zeit gewisse Traditionen, und ein reiches Material der Beobachtung und Praxis zeigte die richtigen Wege denjenigen, die sie ernstlich betreten wollten.

Die Unterstützung der Industrie erfordert für die leitenden Persönlichkeiten einer Bank eine ganz andersartige Schulung. Jeder Industriezweig und jedes einzelne industrielle Unternehmen will für sich beurteilt und beobachtet werden. Die Konjunkturen des einzelnen Industriezweigs und der einzelnen Unternehmungen sind lebhaften, vielfach nicht berechenbaren Schwankungen ausgesetzt. Neue Erfindungen der Technik, geringere Spesen eines Konkurrenten, geschultere Arbeitskräfte, können veranlassen, dafs der eine Industrielle die gröfsten Erfolge erzielt, während der andere Industrielle derselben Branche zu Grunde geht.

Die Unterstützung und Förderung des Handels durch die Banken ist risikoloser, als diejenige der Industrie. Man hat zu spät in Deutschland erkannt, dafs die Technik des Handelskredits mit derjenigen des industriellen Kredits nicht identisch ist. Vielfach wurden auf den industriellen Kredit die dafür nicht durchaus passenden Grundsätze des Handelskredits übertragen, ein Fehler, der bis zu einem gewissen Grade begreiflich, sogar entschuldbar wäre, wenn er nicht grofse Verluste für das deutsche Kapital zur Folge gehabt hätte.

Risikolos ist auch der Handelskredit nicht. Geschäfte, die mit Sicherheit nur Gewinn und niemals Verluste bringen, giebt es überhaupt nicht. Aber beispielsweise lassen die Grenzen der Engagements beim Eingehen einer Geschäftsverbindung mit dem Kaufmann, der nicht Industrieller ist, sich leichter ermessen, als die Grenzen der Engagements bei der Geschäftsverbindung mit dem Industriellen. Das erstere Engagement läfst sich auch leichter lösen oder beschränken.

Die Gefahren des industriellen Bankkredits sind überaus mannigfaltig und eigenartig.

Bei dem Industriekredit kann man sich der Aufgabe nicht entschlagen, über die Art der Verwendung des Industriekredits sich zeitweilig zu orientieren. Wird der Industriekredit zu Betriebserweiterungen und Neuanlagen verwendet,



so ist das Bankkapital festgelegt, und oft ganz gegen die ursprünglich bestehende Absicht wird die Bank (oder der Bankier) zum Teilnehmer des industriellen Unternehmens. Das entspricht nicht dem Wesen des von einer Bank gewährten Kredits. Ist aber die Thatsache einmal erkannt, so ist es vielfach zu spät, um sie zu redressieren. In den Zeiten einer hochgehenden industriellen Konjunktur wird dann die Thatsache hingenommen, allenfalls auch in Rücksicht auf die Möglichkeit der Berechnung höherer Provision und Zinsen sogar freundlich begrüfst. Dann aber liegt die Versuchung unendlich nahe, immer wieder die Mittel für Betriebserweiterungen und Neuanlagen zu gewähren und es können ganz erhebliche Teile des Aktienkapitals einer Bank auf diese Weise investiert werden. In den Zeiten niedergehender Konjunktur aber steht man leicht vor der Alternative, das ganze Kapital, oder Teile desselben, die in solchen industriellen Unternehmungen investiert sind, zu verlieren oder grofse Nachsicht zu üben, auch wenn das mit erheblichen Verlusten verknüpft ist.

Das hierbei zu Tage tretende Verschulden ist vielfach ein zweiseitiges: Die Bank hat nicht scharf über den Verwendungszweck des von ihr gewährten Industriekredits sich orientiert, sondern stillschweigend vorausgesetzt, dafs dieser Industriekredit benützt wird, wie dies gemeinhin bei dem Handelskredit üblich ist. Vielleicht kannte sie aber auch von Anfang an den Verwendungszweck und sie hat sich darüber nicht Rechenschaft gegeben, dafs man keine irgend erheblichen Teile des Bankkapitals, am besten überhaupt keinen Teil des Bankkapitals dauernd festlegen soll, dafs eine derartige Teilhaberschaft an industriellen Unternehmungen dem regulären Bankgeschäft nicht homogen ist.

Die hier gewählte Formulierung ist so wie geschehen absichtlich erfolgt, denn es giebt allerdings auch Bankstatuten, in denen die Beteiligung an industriellen Unternehmungen, auch durch Festlegung von Kapitalien in denselben, vorgesehen ist. Wenn das durch die Statuten und später durch die Geschäftsberichte offen in ausreichender Weise manifestiert wurde, so läfst sich schliefslich hiergegen nichts einwenden. Wie oben schon dargelegt worden ist, kann man aus der Bezeichnung einer Aktiengesellschaft als „Bank“, „Kreditbank“ und wie sonst immer keinen Schlufs auf den Geschäftskreis ziehen. Aber dem regulären Bankgeschäft entspricht die Teilhaberschaft an industriellen Unternehmungen nicht.

Das Verschulden des Industriellen besteht darin, dafs er in den Formen des Betriebskredits einen stehenden Kredit in Anspruch genommen hat. Er hat sich absichtlich oder unabsichtlich an die unrichtige Adresse gewendet. Dieser Irrtum kann für ihn verhängnisvoll werden. Denn nicht jede Bank ist geneigt, den Betriebskredit in Teilhaberschaft umzuwandeln.

Leider giebt es ganz intelligente Industrielle, die für die hier angedeutete Unterscheidung keinerlei Befähigung besitzen und selbst nach den schlimmsten Erfahrungen diese Unterscheidungsgabe sich nicht aneignen.

Mag nun die Teilhaberschaft einer Bank freiwillig oder unfreiwillig erfolgt sein, so hat dann die Bank unter allen Umständen darauf zu achten, dafs sie bei ihrer Bilancierung die betreffenden Posten in der vorsichtigsten Weise einstellt. Soweit sie an industriellen Unternehmungen beteiligt ist, ist sie nicht Bank, sondern Industrieller. Die technischen Grundsätze für die Bilancierung bei industriellen Unternehmungen sind dann für die innerhalb der Bankbilanz in Betracht kommenden Posten mit gröfster Ängstlickeit zu beachten. Die schwankenden Konjunkturen des betreffenden Industriezweigs und der einzelnen industriellen Unternehmungen sind zu berücksichtigen.

Unter gar keinen Umständen darf aber eine Bank ihr Kapital in einem einzigen industriellen Unternehmen oder in einigen wenigen industriellen Unternehmungen, vielleicht sogar eines und desselben Industriezweigs, festlegen. Sie darf sich nicht mit einem oder einigen wenigen industriellen Unternehmungen identificieren, es sei denn, dafs sie ausgesprochenermafsen hierfür gegründet worden ist, was also aus den Statuten und den Geschäftsberichten vollkommen klar für jeden erkenntlich sein mufs.

Bei der Gewährung industriellen Kredits ist ferner zu beachten, was freilich auch bei der Gewährung von Handelskredit nicht aufser Auge gelassen werden darf, dafs man in der Lage sein mufs, die Finanzdispositionen des Industriellen jederzeit kontrollieren zu können. Das Kreditinstitut darf gemeinhin nicht zulassen, dafs ein Industrieller, dem es Kredit gewährt, mit anderen Kreditinstituten ohne sein Mitwissen gleichzeitig arbeitet. Die ganzen finanziellen Dispositionen des betreffenden Industriellen müssen an einer Stelle sich konzentrieren.

Reicht dazu die Kraft des einzelnen Kreditinstituts nicht aus, oder will es den berechtigten, von dem Industriellen beanspruchten Kredit nicht im vollen Umfang für sich allein übernehmen, so soll es mit anderen befreundeten Instituten geeignete Beziehungen für den Einzelfall herstellen. Die Institute werden dann unter sich den Modus der Kreditgewährung und die Art der Kontrolle vertragsmäfsig vereinbaren. Das ist thatsächlich auch vielfach geschehen, leider aber noch öfter nicht geschehen. Gewiegte Unternehmer haben es verstanden, die zeitweilig fieberhaft gesteigerte Konkurrenz der Banken zu benützen, um sich einen in seiner Gesamthöhe unkontrollierten Kredit sogar zu relativ billigen Bedingungen von den verschiedensten Instituten, die unter sich keinerlei Kontakt her-

stellten, zu verschaffen und daraus sind die nachteiligsten Folgen für alle Kreditgeber entstanden. Der Fall Terlinden giebt hierfür die geeignete Lehre.

Eine zwar nicht durchgängig zutreffende, wohl aber in der Regel zu beachtende Vorsichtsmafsregel dürfte darin bestehen, dafs man den industriellen Bankkredit nur dann gewährt, wenn das industrielle Unternehmen innerhalb des normalen Wirkungskreises der Bank oder ihrer Filialen liegt. Die lokale Begrenzung der Thätigkeit ist also als Regel auch für die Gewährung des industriellen Bankkredits empfehlenswert.

Nun haben freilich grofse industrielle Unternehmungen in verschiedenen Teilen eines Landes oder gar des Reiches Niederlassungen mit gröfserer oder geringerer Selbständigkeit. Die Frage, ob und inwieweit in solchen Fällen die Bank lediglich einer solchen Niederlassung, selbst wenn sie juristisch selbständig ist, Kredit gewähren darf, läfst sich nicht generell beantworten.

Die Organisation unserer industriellen Unternehmungen hat sich immer mehr kompliziert. Die juristischen Formen, in die solche Unternehmungen eingekleidet werden, sind mannigfaltig. Die internationalen Beziehungen sind vielseitig geworden und die internationalen Absperrungsmafsregeln gleichfalls. Vielleicht werden sich beide noch vielseitiger gestalten. Bei der Gewährung grofsen industriellen Bankkredits ist das Unternehmen, dem dieser Kredit zu gute kommen soll, nach allen Richtungen hin auf seine Kreditwürdigkeit zu prüfen, mag diese Prüfung auch noch so schwierig sein. Die juristische Schablone, in die ein Unternehmen eingekleidet ist, kann für die Prüfung der Kreditwürdigkeit nicht mafsgehend sein.

Soweit es sich um industrielle Aktienunternehmungen handelt, hat man darin ein Kautel erblickt, dafs ein Mitglied der Bankdirektion oder des Aufsichtsrats in den Aufsichtsrat des industriellen Unternehmens eintrat. Manche sind principiell gegen eine derartige Beziehung zwischen dem den Bankkredit gewährenden Institut und dem industriellen Unternehmen. Aber die Frage läfst sich ebenfalls nicht einfach bejahen oder verneinen. Ist das kreditgebende Institut in dem Aufsichtsrat überhaupt nicht vertreten, so kann es vorkommen, und das ist vorgekommen, dafs das industrielle Unternehmen mit einer ganz anderen Bank seine Bankgeschäfte abschliefst, oder dafs es bei der Erhöhung seines Aktienkapitals an eine andere Gruppe die Aktien begiebt oder durch eine fremde Bankgruppe eine Obligationenanleihe emittiert.

Solche Vorkommnisse sind nicht vollständig ausgeschlossen, auch wenn das kreditgebende Institut in dem Aufsichtsrat des industriellen Unternehmens vertreten ist, aber sie sind doch immerhin weniger leicht möglich. Vor allem ist das kreditgebende Institut frühzeitiger informiert und es ist in der Lage,

seine Mafsregeln hiernach zu treffen, bevor die ihm unbequeme Thatsache offenkundig wird. Bis zu einem gewissen Grade kann man solchen Eventualitäten durch Verträge vorbeugen, die bei der Gewährung des Bankkredits abgeschlossen werden. Aber schliefslich kann man alle Eventualitäten beim Abschlufs von Verträgen nicht im Auge haben, da während der Entwicklung eines industriellen Unternehmens die mannigfaltigsten Kombinationen sich erst ergeben.

Jedenfalls ist die Information, die das von der Bank delegierte Mitglied des Aufsichtsrats gewinnen kann, nicht zu unterschätzen. Wenn der Bankdelegierte auch nicht Techniker ist, so kann er doch vielfach bei einiger Gewandtheit sich über diejenigen Momente orienticren, die für die gröfsere oder geringere Kreditwürdigkeit eines Unternehmens etwa in Betracht kommen. Dafs er dabei vielleicht fehlgeht, ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen.

Man darf aus gewissen Vorkommnissen der neueren Zeit, die namentlich auf dem Gebiet der Elektrotechnik eingetreten sind, nicht allzu pessimistische Schlüsse ziehen. Eine mittlere Linie wird auch hier einzuhalten sein. Mag auch die Entwicklung der Industrie überhaupt zeitweilig gehemmt sein, so stehen wir doch erst im Beginn einer Periode der industriellen Entwicklung, in der das verständnisvolle Zusammenwirken der Banken mit den industriellen Unternehmungen mehr wie je erforderlich sein wird. Immer wird dabei eine unentbehrliche Voraussetzung sein, dafs in der Direktion eines jeden industriellen Unternehmens nicht nur technische, sondern auch kaufmännisch gut geschulte Kräfte vorhanden sind.

Bankdelegierte haben in den Aufsichtsräten industrieller Unternehmungen öfter keine besonders angenehme Stellung. Solange die Bank die beanspruchten Kredite anstandslos gewährt, sind solche Delegierte äufserst willkommen. Sobald aber entweder der Kredit eingeschränkt oder neuer Kredit nicht gewährt werden soll, kann die Stellung des Delegierten recht mifslich werden. Mit Hochdruck arbeiten dann die Organe des industriellen Unternehmens auf die Beseitigung der ihnen vielleicht mit Recht entgegenstehenden Hemmnisse. Gerade in solchen Fällen kann auch leicht eine Kollision entstehen zwischen den Pflichten, die aus der Zugehörigkeit zum Aufsichtsrat des industriellen Unternehmens einerseits und aus der Zugehörigkeit zur Verwaltung der kreditgebenden Bank anderseits sich ergeben. Vielleicht ist das Erfordernis erhöhten Kredits für das industrielle Unternehmen ebenso unabweisbar, wie die Bedenken des Kreditinstituts in betreff einer Erhöhung gerechtfertigt.

Der normale industrielle Bankkredit stellt nur einen Teil der Beziehungen dar, die zwischen Banken und industriellen Unternehmungen in Deutschland, auch in Baden herausgebildet

worden sind. Bekanntlich sind viele industrielle Unternehmungen von Banken mitbegründet, insbesondere sind bestehende Unternehmungen in Aktiengesellschaften umgewandelt worden. Die lukrative Gründungs- und Emissionsthätigkeit der Banken hat gerade auf diesem Gebiete sich viele Jahre hindurch vorzugsweise bewegt.

Die Gefahren, die mit dieser Thätigkeit für die Banken verbunden sind, wurden erst allmählich in vollem Umfang erkannt, und nachdem man sie erkannt hatte, sind sie doch auch vielfach erfolgreich vermieden worden.

Manche Banken lehnen es heute principiell ab, bei der Gründung neuer industrieller Etablissements sich zu beteiligen. Diese Vorsicht hat aus mannigfachen Erfahrungen sich ergeben. Jedenfalls bietet ein bereits bestehendes Unternehmen, namentlich wenn dessen Thätigkeit längere Zeit hindurch beobachtet werden konnte, eine zuverlässigere Grundlage der Beurteilung und auch der ins Auge zu fassenden neuen finanziellen Dispositionen.

Auf die Gründungs- und Umwandlungstechnik ist hier des näheren nicht einzugehen. Es ist bekannt, dafs auf diesem Gebiet in anderen Teilen Deutschlands mannigfache bedenkliche Erscheinungen zu Tage getreten sind. Bei der Auswahl der Objekte, bei der Prüfung der Rentabilitätsaussichten und bei Bemessung der Preise hat man Illusionen sich selbst hingegeben, oder sie bei anderen wachgerufen. Man hat vielfach den Gewinn kapitalisiert, den das Unternehmen als Privatunternehmen während einiger Jahre hatte, auch wenn derselbe nur auf vorübergehenden Konjunkturen beruhte, man hat auch öfter nicht genügend berücksichtigt, dafs der Betrieb eines industriellen Aktienunternehmens meist gröfsere Geschäftsspesen verursacht, als der Betrieb eines Privatunternehmens. Ob und inwieweit private Unternehmungen gewisser Art sich zur Umwandlung in Aktienunternehmungen eignen, wurde öfter nicht genügend erwogen. Zwar bestehen heute die kompliciertesten industriellen Unternehmungen in Aktienform, aber damit ist noch nicht bewiesen, dafs alle Privatunternehmungen, einerlei in welchem Ort sie sich befinden, unter welchen besonderen Konstellationen sie reussierten, sich für die Aktienform irgendwie qualifizieren.

Der industrielle Bankkredit geht der Umwandlung bestehender Etablissements vielfach voraus, und das ist durchaus normal. Eine Bank kann jahrelang mit einem Industriellen in Verbindung stehen, bis das Etablissement auf einer gewissen Höhe der Technik und der Rentabilität angelangt ist. Unter der einsichtsvollen Mitarbeit der Bank kann das industrielle Unternehmen allmählich erstarkt und ausgereift sein und erst, wenn es ausgereift ist, ist der geeignete Moment gekommen,

um weitere Kreise heranzuziehen. Energische Arbeit, viel Scharfsinn und viel Geduld gehört gemeinhin dazu, um grofse Etablissements konkurrenzfähig hinzustellen. Nicht unerhebliches Risiko ist hierbei für die Banken des öfteren vorhanden, und es ist durchaus gerechtfertigt, wenn dem gröfseren Risiko auch gröfsere Gewinnchancen entsprechen.

Dieses Risiko scharf abzuwägen ist für die Bank unerläfslich und keineswegs leicht. Wer die Vorgeschichte solcher Umwandlungen kennt, weifs, dafs sie oft nichts weiter gewesen sind als die unabweisbare Mafsnahme zur Abdeckung von Bankschulden. Aber mit der Thatsache der Umwandlung ist dieser Zweck noch nicht erreicht. Es handelt sich darum, dafs die Aktien des Unternehmens auch placiert sind, und von Anbeginn an oder in den weiteren Entwicklungsstadien kann auch die Placierung von Obligationen in Frage kommen. Gelingt die Placierung von Aktien und Obligationen nicht, so liegt eben dann eine unfreiwillige Erweiterung des industriellen Bankkredits vor, ja die Bank ist dann in einer schlimmeren Lage als vorher, namentlich soweit etwa Aktien in ihrem Portefeuille geblieben sind.

Solche Engagements bei industriellen Unternehmungen haben dann für die finanzierende Bank wieder Folgen, die öfter ebenfalls nur dem Scharfblick des Fachmannes ersichtlich sind. Die Bank, in ihren Betriebsmitteln festgelegt, mufs dann zu Kapitalerhöhungen schreiten, deren öffentliche Motivierung zuweilen mit der thatsächlichen Veranlassung nicht ganz in Einklang steht. Es folgt dann leicht eine neue Aktienserie der alten, noch nicht klassierten Serie. Das schwimmende Material an Aktien drückt den Kurs. Die Höhe des Aktienkapitals und der Wunsch, angemessene Dividenden zu geben, treibt zu immer gewagteren Geschäften. Beseelt von dem Wunsch, begangene Fehler zu korrigieren, werden neue Fehler begangen.

Es ist wichtig, sich das alles zu vergegenwärtigen, auch wenn man auf dem Standpunkt steht: tout comprendre, c'est tout pardonner.

Jedenfalls steigt das Ansehen der Institute, die in den Zeiten industrieller Hochkonjunktur nüchternes Urteil und klaren Blick sich bewahrt haben, die sich beim Eintritt wirtschaftlichen Niedergangs in ihrer Aktionskraft nicht geschwächt sahen und deren Klientel nicht mit unsoliden Werten versorgt worden ist.

Zweites Kapitel.

Die äufsere Entwicklungsgeschichte der Mannheimer Banken.

§ 7. Die Badische Bank.

Die Entstehungsgeschichte der Badischen Bank ist bereits an anderer Stelle gegeben worden. S. Dr. Hecht, Bankwesen und Bankpolitik in den süddeutschen Staaten 1880 S. 102 ff. S. auch die von der Bank herausgegebene Schrift zur Feier des 25jährigen Bestehens. Die Entwicklungsgeschichte der Badischen Bank ist selbstverständlich wesentlich durch die Thätigkeit der Reichsbank beeinflufst worden.

Die Bank hat auf Grund des Badischen Gesetzes, die Verleihung des Rechts zur Ausgabe von Banknoten an eine badische Bank betreffend, vom 16. März 1870, für die Befugnis zur Ausgabe von Banknoten die staatliche Genehmigung unterm 25. März 1870 für die Dauer von 25 Jahren erhalten. Durch das Gesetz vom 26. Juni 1892 wurde die Regierung ermächtigt, die der Bank verliehene Befugnis zur Ausgabe von Banknoten auf einen weiteren 25 Jahre nicht übersteigenden Zeitraum zu erstrecken. Auf dieser Grundlage wurde Art. 17, Absatz 2 der Statuten (Ges.- u. V.O.Bl. 1887, S. 261) mit Genehmigung des Bundesrats von 1893 dahin abgeändert, dafs die Befugnis zur Ausgabe von Banknoten bis zum 31. Dezember 1900 bestehen soll. Am 29. März 1900 erhielt eine weitere Statutenänderung vom 23. November 1899 die Genehmigung des Bundesrats, derzufolge die Befugnis zur Ausgabe von Banknoten bis zum 1. Januar 1911 besteht. Statuten Art. 17, Absatz 2[1].

Statutenänderungen sind beschlossen worden in der aufserordentlichen Generalversammlung vom 9. Dezember 1875, vom 22. Mai 1886, 23. Januar 1893, 30. Dezember 1899.

---

[1] S. auch Dorner, das Badische Ausführungsgesetz zum B.G.B. Karlsruhe (Braunsche Druckerei) 1902, S. 304, 305.

Durch landesherrliche V.O. vom 2. März 1900 (Ges.- u. V.O.Bl. S. 462) wurde die Bank im Sinn des § 1808 B.G.B. für die Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt, solange diese die Befugnis zur Notenausgabe nach Mafsgabe des Bankgesetzes vom 14. März 1875 besitzt [1].

Die Bank kann Verträge abschliefsen, durch welche sie ermächtigt wird, ohne Beobachtung besonderer Formalitäten über die zur Sicherung gewährter Lombarddarlehen verpfändeten Objekte zu verfügen. Reicht der Erlös aus verpfändeten Gegenständen nicht aus, um das Darlehen nebst Zinsen und Kosten zu berichtigen, so ist der Schuldner verpflichtet, das Fehlende nachzuzahlen, dagegen ist die Bank gebunden, den Überschufs des Erlöses aus einem veräufserten Pfand gegen Rückgabe des Pfandscheins an dessen Inhaber oder geeigneten Falls zur gerichtlichen Deposition zu bezahlen [2].

Die Thätigkeit der Bank begann in Mannheim und Karlsruhe am 1. August 1870. Der Filiale Karlsruhe fiel das ausgedehnte Geschäftsgebiet von Karlsruhe landaufwärts bis Konstanz zu. Mit der Ausgabe von Banknoten begann man erst in der zweiten Hälfte des Januar 1871. Eine Decentralisierung der Bankthätigkeit, analog etwa derjenigen der Bayerischen Notenbank, hat nicht stattgefunden. Nur in Freiburg i. Br. wurde im Jahre 1874 eine Agentur errichtet.

Man vergleiche hiermit die Organisation der Reichsbank im Grofsherzogtum Baden. Mit dem 1. Januar 1876 entstand die Reichsbankhauptstelle in Mannheim, mit der Unterstelle in Heidelberg (und einer solchen in Weinheim seit 8. Oktober 1900), die Reichsbankstelle in Karlsruhe mit den Unterstellen in Lahr und Pforzheim (seit 1. Januar 1879), in Bruchsal (1. Juli 1883), in Offenburg (1. Oktober 1891), seit 8. Juli 1899 besteht eine Reichsbankstelle in Freiburg i. Br. (mit den Unterstellen in Konstanz (3. Januar 1876), Lörrach (1. Oktober 1879), Säckingen (17. September 1900), Triberg (1. März 1900), Waldkirch (11. Juni 1900).

Nach der ganzen Sachlage konnte nur das erste Decennium der Bank, unter dem Einflufs der Reichsbankgesetzgebung, sich wechselvoll gestalten, während in der Folge die immer mehr im Land erstarkende Organisation der Reichsbank ihr den Kampf ums Dasein erschweren mufste und ihrer Thätigkeit eine noch engere als die ursprünglich vorgeschriebene Richtung vorzeichnete. In noch höherem Mafse ist dies seit der mit

---

[1] Dorner l. c. S. 304.

[2] S. Statuten vom 16. März 1870 art. 12 (Ges.- u. V.O.Bl. Nr. XVII vom 24. März 1870). Badisches Gesetz vom 7. März 1876 (Ges.- u. V.O.Bl. Nr. IX), Rev. Statuten von 1876 art. 26—28, Statuten von 1887 art. 24—26 und Dorner, Badisches Ausführungsgesetz zum B.G.B. S. 280, 9 c. Die dort gegebenen Winke sind höchst beachtenswert.

dem 1. Januar 1900 in Kraft getretenen Reichsbankgesetznovelle vom 7. Juni 1899 der Fall, weil durch sie die Privatnotenbanken an den Diskontsatz der Reichsbank, solange dieser nicht unter 4% heruntergeht, gebunden sind.

Ihrer Aufgabe, den Handel und die Industrie des Landes zu unterstützen, ist die Bank stets zielbewufst und mit Erfolg treu geblieben.

Sie hat das Diskont- und Lombardgeschäft im Grofsherzogtum Baden mit Eifer gepflegt und die hierfür erforderlichen Mittel stets in Bereitschaft gehalten. Den grofsen Anforderungen, die namentlich am Platz Mannheim selbst während und nach dem deutsch-französischen Kriege von dem legitimen Handel ihr gestellt wurden, wurde sie vollkommen gerecht. Die nötigen Dispositionen und Vorkehrungen, die bei der Umgestaltung unserer Währung und mit der Gründung der Reichsbank grofse Umsicht und eine gewisse Voraussicht erforderten, wurden von ihr stets rechtzeitig und sachentsprechend getroffen. Künstliche Mittel zur Ausdehnung der Notencirkulation hat sie nicht angewendet. Die Noten bürgerten sich rasch als beliebtes Zahlungsmittel in Süddeutschland ein. Ihre Betriebsmittel hat sie nicht allein in den grofsen Städten, sondern bis in die kleinsten Verkehrskanäle des wirtschaftlichen Lebens in Baden fruchtbringend zur Anwendung gebracht.

Das bis Ende 1871 mit 18 Millionen eingezahlte Aktienkapital wurde gemäfs einem Beschlufs der aufserordentlichen Generalversammlung vom 9. März 1875 auf 9 Millionen Mk. reduziert. Die Reduktion war die notwendige Folge insbesondere der durch das Bankgesetz auferlegten Beschränkung der Notenemission auf 10 Millionen metallisch ungedeckter Noten, verzögerte sich aber thatsächlich in Rücksicht auf die im Handelsgesetzbuch gegebenen Vorschriften für die Reduktion von Aktienkapitalien bis zum Anfang des Jahres 1877.

Man suchte für die durch das Bankgesetz herbeigeführte Beeinträchtigung des Notenemissionsprivilegs in der Pflege des Bardepositen- und Checkverkehrs einen Ersatz. Mit dem 1. Januar 1875 war bereits die Einrichtung getroffen worden, Wertpapiere in Aufbewahrung und als offene Depots in Verwaltung zu nehmen, bald ging man dann auch zur Annahme geschlossener Depots über. Letztere werden erstmals für das Jahr 1877 im Geschäftsbericht erwähnt.

Die durchschnittliche tägliche Notencirkulation betrug 1870—71: 11 961 000 Mk., sie erreichte im Jahre 1874 den Betrag von 44 746 000 Mk., 1875: 40 076 000 Mk., dann sank sie 1876 auf 18 724 000 und im Jahre 1878 auf 9 336 700 Mk., im Jahre 1900 betrug sie 15 440 300 Mk. Die steuerfreie Notenausgabe wurde erstmals seit dem neuen Bankgesetz

Ende Oktober 1882 überschritten. In den Monaten November, Dezember 1895 überschritt sie fünfmal den gesetzlich zugeteilten steuerfreien Notenbetrag und in der zweiten Hälfte des Jahres 1897 hatte die Bank siebenmal die gesetzliche Notensteuer zu zahlen.

Die Kassenumsätze betrugen im Jahre 1870—71 im Eingang 44 990 088.51 Mk., im Ausgang 37 027 869.29 Mk. Im Jahre 1900 erreichten sie die Höhe von 89 736 258.25 Mk. im Eingang und 88 534 837.63 Mk. im Ausgang.

Die Wechselumsätze betrugen im Jahre 1870—71 im Eingang 57 682 223.20 Mk. (21 403 Stück), im Ausgang 39 371 860.13 (16 086 Stück), im Jahre 1900 im Eingang 127 033 136.38 Mk. (34 322 Stück), im Ausgang 128 883 205.75 (34 772 Stück). Die höchsten Beträge in Eingang und Ausgang fallen auf die Jahre 1874, 1875.

Die Gesamtumsätze von beiden Seiten überschritten schon im Jahre 1890 die 2. Milliarde und stellten sich Ende 1900 auf 2 967 291 692.02 Mk.

Die Erträgnisse, die selbstverständlich von den Schwankungen des Geldmarktes abhängig waren, gestalteten sich durchaus befriedigend. Die Dividende war nur siebenmal in 30 Jahren: 4 %, nur zweimal 4½ %, nur einmal 4¾ % und in allen anderen Jahren höher, in den Jahren 1899 und 1900: 7 %.

Aus den tabellarischen Übersichten ist die Entwicklung des Instituts in allen Jahren seiner Thätigkeit ersichtlich. In einer besonderen Tabelle ist die Verteilung des Gewinns in Prozenten der Gesamtsumme gegeben.

Nur selten und niemals im erheblichen Maſse wurde die Bank von Verlusten getroffen, so in den Jahren 1877, 1880. Ein Beamtenunterstützungsfonds wurde im Jahre 1895 errichtet. Ihm konnte ein Betrag von 32 169.14 Mk. zugewendet werden in Rücksicht auf die nicht zur Einlösung gekommenen präkludierten Guldennoten. Obwohl man für die Einlösung solcher präkludierten Noten auf Grund immer wiederkehrender Generalversammlungsbeschlüsse in kulantester Weise Fürsorge getroffen hatte, blieb schlieſslich doch diese Summe disponibel.

§ 8. Die Reichsbank-Anstalt Mannheim.

Bei der Reichsbankanstalt Mannheim ist bis Ende 1900 die Zahl der Kontoinhaber auf 611 gestiegen. Sie betrug Ende 1896: 511. Für die früheren Jahre ist die jeweilige Zahl der Kontoinhaber nicht ersichtlich. Aber auch die jetzige Zahl beweist, daſs der Giroverkehr die wünschenswerte Ausdehnung in Mannheim noch nicht erhalten hat. Die Summe, die auf Girokonto vereinnahmt worden ist, stieg von Ende 1876

mit 114605100.41 Mk., auf 1964102443.61 Mk. bis Ende 1900. Eine von Jahr zu Jahr steigende Zunahme fand statt bis Ende 1892 (1002412907.01 Mk.), dann verminderte sie sich unbeträchtlich in den Jahren 1893, 1894, und wuchs vom Jahre 1895 rasch bis an nahezu 2 Milliarden.

Während im Jahre 1879 die Barzahlungen auf Girokonto 13999 Posten (mit 141321697.09 Mk.) betragen haben, zählte man Ende 1900: 39053 (mit 323307843.30 Mk.). Durch Platzübertragungen erledigt wurden Ende 1879: 4467 (mit 65101337.78 Mk.), Ende 1900 aber 94202 (mit 573318004.48 Mk.), die Übertragungen von anderen Bankstellen beliefen sich Ende 1879 auf 14615 (mit 95389170.41 Mk.) und stiegen auf 117088 (mit 648766329.85 Mk.). Entsprechend gewachsen sind die Verausgabungen auf Girokonto.

Der Zugang auf Giro-Übertragungskonto und zwar durch Übertragungen zwischen Girokunden in verschiedenen Orten belief sich 1876 auf 35996174.86 Mk., dagegen 1900 auf 656432005.39 Mk.

Der Bestand an Platzwechseln betrug am 1. Januar 1876: 68 Stück mit 516809.36 Mk., am 1. Januar 1900: 4572 Stück mit 13375853.04 Mk. Der Zugang an Platzwechseln belief sich im Jahre 1876 auf 8478 Stück mit 13521423.49 Mk., dagegen im Jahre 1900 auf 33422 mit 98098737.49 Mk. Während der Zugang an Wechseln vom Jahre 1876 bis Ende 1891 mit ganz unerheblichen Differenzen in einzelnen Jahren ständig gestiegen ist, fiel er im Jahre 1892 von 29023 mit 72455043 14 Mk. auf 24236 mit 69242260.94. Im Jahre 1894 betrug der Zugang nur 20990 mit 60048467.04. Die höchste Stückzahl des Zugangs wurde im Jahre 1896 erreicht mit 37389 und einer Summe von 81070222.22 Mk., aber die höchste Zugangssumme hat das Jahr 1900 mit 98098737.49 Mk. bei einer Stückzahl von 33422.

Den höchsten Gewinn an Platzwechseln ergab das Jahr 1899 mit 530804 93 Mk. Das Jahr 1900 brachte einen Gewinn von 412723 98 Mk. Selbstverständlich wiesen die Gewinnziffern der einzelnen Jahre ganz aufserordentliche Verschiedenheiten auf. Für Platzwechsel kommen in Betracht aufser Mannheim: Heidelberg, Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen a. Rh., Neustadt a. H., Pirmasens, Speyer, Zweibrücken, Frankenthal, letzteres vom 17. Oktober 1889 an.

Die Zahl der angekauften Versandwechsel auf das Inland betrug im Jahre 1900: 117304 Stück mit 181418764.99 Mk. Der Stückzahl nach ist die gröfste Zahl angekauft worden im Jahre 1898 mit 125598, jedoch nur mit einem Betrag von 163056104.30 Mk. Die Statistik der Wechsel auf das Ausland wird seit dem Jahre 1898 in den Jahresberichten der Reichsbank nicht mehr gegeben. Der höchste Gewinn an Versand-

wechseln auf das Inland wurde im Jahre 1899 erzielt mit 526 686.01 Mk. Er betrug im Jahre 1900 499 971.47 Mk.

Der Lombardverkehr ist bis zum Jahre 1895 nicht beträchtlich gewesen. Dann stieg er. Der Zugang betrug im Jahre 1896: 10 316 300 Mk., aber im Jahre 1897: 21 150 100 Mk., im Jahre 1898: 17 592 750 Mk., im Jahre 1899: 21 168 900 Mk. und im Jahre 1900 betrug der Zugang: 24 705 800 Mk.

Der Geschäftsumsatz (umfassend insbesondere Lombardverkehr, Gesamtwechselverkehr, Anweisungsverkehr, Giroverkehr, Verkehr mit Reichs- und Staatskassen) erhöhte sich von 455 406 800 Mk. des Jahres 1876 auf 4 611 790 400 Mk. im Jahre 1900. Noch im Jahre 1896 hat er unter 3 Milliarden betragen. Vom Jahre 1899 auf 1900 stieg er um nahezu ½ Milliarde.

§ 9. Die Rheinische Kreditbank.

Die Rheinische Kreditbank wurde am $\frac{\text{12. Mai}}{\text{15. Juni}}$ 1870 mit dem Sitz in Mannheim konstituiert. Die erste Aktieneinzahlung erfolgte auf 15. Juli 1870 und fiel sonach mit der Kriegserklärung zusammen. Damit waren dem Geschäftsbetrieb zunächst enge Grenzen gesteckt. Man konnte die paraten Mittel der Stadtgemeinde und verschiedenen städtischen Kassen zur Verfügung stellen und diesen damit in den kritischen Tagen eine willkommene Hilfe gewähren. Erst gegen Mitte Oktober 1870 wurde die Thätigkeit der Bank weiter ausgedehnt. Das per 1. August 1871 einbezahlte Aktienkapital betrug 3 600 000 Mk. und erhöhte sich im Lauf des Jahres 1872 auf 6 000 000 Mk., im Jahre 1873 auf 12 000 000 Mk. Bis einschliefslich 1888 hat sodann eine Erhöhung des Aktienkapitals nicht stattgefunden. Im Jahre 1889 wurde das Aktienkapital auf 15 000 000 Mk. erhöht und mit diesem Kapital arbeitete die Bank bis einschliefslich 1895. Es stieg im Jahre 1896 auf 18 000 000 Mk., 1897 auf 20 100 000 Mk., 1898 auf 30 000 000 Mk., 1899 auf 40 000 000 Mk.

Mit der Erhöhung des Aktienkapitals hat die intensivere Ausgestaltung der Organisation nachweislich stets im Zusammenhang gestanden. Man hat niemals für ein in Rücksicht auf vorübergehende Konjunkturen erhöhtes Kapital nachträglich Verwendung gesucht, sondern die Ausdehnung der regelmäfsigen geschäftlichen Thätigkeit ist der Erhöhung vorausgegangen oder doch gleichzeitig mit ihr eingetreten.

Am 1. Juli 1871 wurde in Freiburg i. Br. unter gleichzeitiger Übernahme eines alten Freiburger Bankhauses (Sautier) eine Filiale eröffnet, am 22. April 1872 begann die Filiale Karlsruhe ihre Thätigkeit, mit dem Jahre 1873 die Filiale Konstanz.

Am 25. November 1871 war mit dem Sitz in Mannheim der Pfälzische Bankverein begründet worden. Der Berliner, Wiener und Frankfurter Bankverein, die Nürnberger Vereinsbank und mehrere badische Bankhäuser hatten 3000000 Thlr. Aktien dieser Bank mit 40 % Einzahlung zum Kurse von 110 % am 6. Dezember 1871 zur Subskription aufgelegt. Das Institut gelangte nicht zur lebenskräftigen Entwicklung und auf Grund eines Vertrags vom 28. Dezember 1873 fand mit Genehmigung der Generalversammlung der Rheinischen Kreditbank vom 26. Januar 1874 die Vereinigung des Pfälzer Bankvereins mit der Kreditbank statt. Hiermit ging gleichzeitig auch das von dem Pfälzer Bankverein begründete Kommanditverhältnis mit der Firma Böcking, Karcher & Cie. in Kaiserslautern auf die Rheinische Kreditbank über. Dieses Verhältnis dauerte bis 30. Juni 1882 und wurde dann nicht mehr erneuert. Aus der Firma Böcking, Karcher & Cie. entstand später die Kaiserslauterer Bank, die im Jahre 1898 mit der Rheinischen Kreditbank fusioniert und zur Filiale umgestaltet worden ist.

Gelegentlich der Liquidierung eines Heidelberger Bankhauses errichtete die Bank am 15. Januar 1874 eine weitere Filiale in Heidelberg. Geraume Zeit hindurch hat dann die Bank eine weitere äufsere Ausgestaltung ihrer Organisation nicht vorgenommen. Erst mit dem Jahre 1894 geschah dies, indem sie sich bei der Bankfirma Julius Kahn & Cie. in Pforzheim kommanditarisch mit 100000 Mk. beteiligte. Diese Beteiligung hat sie mit dem 1. Januar 1898 auf 225000 Mk. erhöht.

Eine intensivere Ausgestaltung der Organisation erfolgte erst wieder mit dem Jahre 1897. Auf 1. Oktober 1897 wurde das Bankhaus G. Müller & Cons. in Karlsruhe und Baden-Baden übernommen und damit im Zusammenhang stand die Errichtung einer Filiale in Baden-Baden, unter gleichzeitiger Übernahme des Bankgeschäfts Franz Funck, vormals Gebrüder Wolff in Baden-Baden. Im Jahre 1898 fand die oben bereits erwähnte Erhöhung des Aktienkapitals um 9900000 Mk. teilweise Verwendung bei der Begründung der Kaiserslauterer Filiale und der Kommanditierung der Firma G. F. Grohé-Henrich & Cie. in Saarbrücken mit 2000000 Mk. Im Jahre 1899 wurden unter Erwerbung von Bankinstituten 3 neue Filialen begründet: Eine Filiale wurde in Offenburg errichtet und die dort bestehende Aktiengesellschaft Ortenauer Kreditbank käuflich erworben. Im Herbst entstand eine Filiale in Lahr unter Übernahme des Geschäfts der Firma Lahrer Kreditbank, Carl Bader & Cie. und per 1. Juli 1899 wurde das Geschäft von Ed. Strohmeyer in Baden-Baden erworben, sowie die Bankkommandite Kauffmann, Engelhorn & Cie. in Strassburg i. Els. unter gleichzeitiger Begründung einer Nieder-

lassung in Strafsburg. Im Jahre 1900 wurde unter wesentlicher Umgestaltung der Mannheimer Bank ein organisches Verhältnis zu diesem Institut hergestellt.

So hat die Bank im Lauf von 3 Jahrzehnten eine erhebliche Anzahl von Mittelpunkten ihrer geschäftlichen Thätigkeit, jedoch unter vorzugsweiser wenn auch nicht ausschliefslicher Beschränkung auf das Grofsherzogtum Baden geschaffen und dabei, soweit immer die Gelegenheit sich bot, an bereits bestehende ältere Bankgeschäfte die Errichtung ihrer Filialen angelehnt, während die Kommanditierung von Firmen nur ausnahmsweise von ihr erfolgte. Die Verwendung ihres Aktienkapitals zur Kommanditierung von industriellen Unternehmungen hat niemals stattgefunden.

Hand in Hand mit diesen organisatorischen Mafsnahmen steht die Erweiterung ihres Kundenkreises im Kontokorrentgeschäft, also die Förderung von Handel und Industrie in einer durchaus normalen Weise, indem unter sorgfältiger Auswahl der Kontokorrentkunden ein von augenblicklichen Konjunkturen weniger beeinflufster regelmäfsiger Geschäftsverkehr gepflegt wurde, dessen Rentabilität auch in weniger guten Zeiten eine gewisse stabile Dividende den Aktionären sichert.

Schon Ende 1874 zählte die Bank mit ihren Filialen ca. 1800 Kontokorrentkunden, Ende 1875 nahezu 2000. Ende 1895 unterhielt die Bank mit 4130 Geschäftsfirmen und privaten Verbindungen eine laufende Rechnung.

Mit Ausnahme weniger Jahre sind die Ziffern, die der Kontokorrentverkehr im Eingang und Ausgang aufweist, stetig gewachsen. Eine Abnahme gegenüber dem Vorjahr zeigen nur die Jahre 1876, 1878, 1882, 1885, 1887, 1890, 1891, 1893. Aber die in diesen Jahren eingetretenen Rückgänge, die mit den allgemeinen Geschäftsverhältnissen im Zusammenhang standen, wurden rasch eingeholt und die Umsätze im Kontokorrentgeschäft sind namentlich seit dem Jahre 1894 enorm gestiegen.

Nächst der Pflege des Kontokorrent-Verkehrs hat bei der Bank diejenige des Effekten-Kommissionsgeschäfts von jeher gestanden, auch der Wechselverkehr ist im Eingang und Ausgang gestiegen. Die Konsortialbeteiligungen haben sich stets in durchaus normalen Grenzen bewegt. Vergleicht man die Summe der Konsortialbeteiligungen jeweils zum Schlufs der einzelnen Jahre, so mögen sie lediglich für die Jahre 1873, 1874 im Verhältnis zum damaligen Aktienkapital als relativ hoch erscheinen. Die Lehren, die sich für das Konsortialgeschäft damals ergaben, hat die Direktion offenbar später nicht aufser acht gelassen. (Die Höhe des Konsortialkontos im Jahre 1899 beruhte auf einem Durchgangsposten, der sich rasch abwickelte. S. Geschäftsbericht.)

Die Gesamtumsätze im Eingang und Ausgang auf den Hauptkonten erreichten die erste Milliarde schon im Jahre 1874, sie überschritten die zweite Milliarde im Jahre 1884, die dritte Milliarde im Jahre 1897, dann stiegen sie im Jahre 1898 auf 3792000000 Mk., 1899 auf 4760000000 Mk. und 1900 auf 5½ Milliarden.

Die Bank hat im Jahre 1871 an der Gründung der Deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M., der Bank für Elsafs und Lothringen in Strafsburg i. Els., sowie im hervorragenden Mafse an der Gründung der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim sich beteiligt. Gemäfs ihren ersten Statuten war die Pflege des Hypothekengeschäfts und die Ausgabe von Pfandbriefen auf Grund der erworbenen Hypotheken ursprünglich als Zweigabteilung gedacht. Man hat aber hiervon abgesehen und die Rheinische Hypothekenbank als selbständiges Institut ins Leben gerufen.

In der Folge beteiligte sie sich sodann im besonderen Mafse bei der Gründung der Mannheimer Versicherungsgesellschaft im Jahre 1883, und im Jahre 1884 bei der Bildung der Mannheimer Rückversicherungs-Gesellschaft, die später den Namen „Continentale" angenommen hat, sowie bei der im Jahre 1886 erfolgten Gründung der Pfälzischen Hypothenbank in Ludwigshafen a. Rh.

An der Umwandlung bezw. Vergröfserung bestehender industrieller Unternehmungen hat sie, namentlich in den letzten Jahren, mehrfach erheblichen Anteil gehabt. Eine Übersicht über die Konsortialgeschäfte, an denen die Bank beteiligt gewesen ist, findet sich in dem Bericht, der gelegentlich des 25jährigen Bestehens der Bank ausgearbeitet worden ist und jeweils für das einzelne Jahr in den Jahresberichten. Das Übernahme- und Beteiligungsgeschäft bewegte sich in den 70er Jahren überwiegend auf dem Gebiet von Staats- und Reichsanleihen, sowie guten Prioritäten. Die Beteiligung an lokalen Industriepapieren zum Beginn der 70er Jahre hatte auf Effektenkonto zu einigen Verlusten geführt. Mit der Ausdehnung des Effektengeschäfts und mit dem Erstarken der Beziehungen zu anderen grofsen Finanzinstituten ist insbesondere seit dem Jahre 1888 das Verzeichnis der Effekten, an deren Vertrieb die Bank sich mitbeteiligte, immer vielseitiger geworden. Die zeitweilige Beschränkung auf festverzinsliche Anlagewerte ist geschwunden. Seit dem Jahre 1875 war die Bank an dem schon vor den 70er Jahren bestehenden Konsortium für die Badischen Staatsanleihen beteiligt. Das ältere Konsortium bestand aus den Bankhäusern M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M., W. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim und der Berliner Diskontogesellschaft. Von jeher ist die Bank die bedeutendste Vertriebstelle für die Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank gewesen.

Die Bank hat durchweg befriedigende Resultate erzielt. Von Verlusten ist sie selbstverständlich nicht verschont geblieben. Die erheblichsten Verluste entstanden in den 70er Jahren bei der Filiale in Konstanz sowohl im Kontokorrentgeschäft, wie auch durch die Beteiligung bei der Schweizerischen Nationalbank, die wohl durch die Filiale in Konstanz mit veranlafst war. S. Geschäftsberichte für 1876 und folgende Jahre. Durch diese Verluste wurde ein aufserordentlicher Reservefonds im Betrag von 1200000 Mk. im wesentlichen absorbiert. S. Berichte für das Jahr 1880, 1881, 1894. Ein kleinerer Betrag dieses Fonds konnte noch für Herabsetzung des Buchwerts der Liegenschaften und für den Beamten-Pensionsfonds verwendet werden. Zu dieser Einbuſse des aufserordentlichen Reservefonds traten die Abschreibungen, die jährlich stattfinden mufsten, aber nur bis zum Jahre 1878 im wesentlichen Zusammenhang mit den in Konstanz entstandenen Verlusten relativ erheblich waren.

Die Höhe der Dividenden hat bis zum Jahre 1882 geschwankt. Die höchsten Dividenden, welche die Bank je gezahlt hat, fallen auf die Jahre 1871/72 mit 10,06, 1873 mit 12 %, sie ermäfsigten sich in den Jahren 1877 und 1878 auf je 4 % und betrugen von 1883—1896 konstant 6 %, dann sind sie bis auf 7½ % gestiegen.

Der Reservefonds betrug Ende 1900 bei 40 Millionen Kapital 8910591 Mk. Er stieg insbesondere seit dem Jahre 1896 rasch infolge der Erhöhung des Aktienkapitals und der Begebung der Aktien zu ansehnlichen Kursen.[1]

Prüft man, wie sich der Jahresgewinn jeweils nach den einzelnen Konten zusammensetzt, so ersieht man hieraus am zuverlässigsten die durchaus solide Fundierung des Geschäfts und des Geschäftsbetriebs. Aus den 3 Konten: Wechsel-Konto, Provisions- und Zinsen-Konto resultiert stets der erheblichste Teil des Gewinns, und es ist daher die Annahme berechtigt, dafs die Bank, deren Geschäftsrichtung durch eine 30jährige Praxis für eine absehbare Zeit gegeben ist, aus diesen Gewinnquellen auch in weniger günstigen Zeiten eine befriedigende Minimaldividende erzielen kann.

---

[1] Dem Kapitalreservefonds war im Jahre 1873 gelegentlich der Erhöhung des Aktienkapitals ein Agio von 1200000 Mk. überwiesen worden. Dieser Betrag wurde im Jahre 1877 von dem statutarischen Reservefonds wieder ausgeschieden, um ihn für ganz besondere Betriebsverluste verwenden zu können und demgemäfs wurde mit ihm für das Jahr 1880 „zur Deckung der aus früheren Jahren herrührenden Verluste“ verfahren. Daraus erklärt sich die Differenz in der Höhe des Reservefonds vom Jahre 1880 und dem nächstfolgenden Jahre.



§ 10. Die Oberrheinische Bank.

Das Bankhaus Köster wurde mit dem 1. Juli 1883 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, mit dem Hauptsitz in Mannheim und mit Zweiggeschäften in Heidelberg und Frankfurt a. M. Die Firma, ursprünglich „Kösters Bank“, wurde im Jahre 1896 in „Oberrheinische Bank“ umgeändert. Die Frankfurter Abteilung wurde im Jahre 1894 liquidiert. Dagegen wurde am 1. März 1895 eine Depositenkasse in Ludwigshafen a. Rh. eröffnet, am 15. Februar 1896 eine Niederlassung in Strafsburg unter Übernahme des Bankhauses C. Schwarzmann. Am 1. April 1898 übernahm die Bank das Bankhaus Christian Mez in Freiburg und führte dasselbe als Niederlassung in Freiburg weiter. Man eröffnete sodann auch eine Niederlassung in Karlsruhe. Man übernahm ferner in demselben Jahre die Bankfirma F. S. Meyer in Baden-Baden und die Oberrheinische Kommanditbank R. Nikolai & Cie. in Baden-Baden und Rastatt. Beide wurden als Filialen am 1. Juni 1898 eingetragen.

Seit 1. Januar 1899 besteht eine Filiale in Bruchsal, seit 1. Juli 1899 eine solche in Basel und in Mülhausen i. E. Die Schweizerische Kreditanstalt unterstützte die Organisation in Basel, wo eine lokale Aufsichtskommission hergestellt worden ist.

Das Aktienkapital verblieb in seiner ursprünglichen Höhe bis zum Jahre 1894 unverändert bestehen. In der aufserordentlichen Generalversammlung vom 11. April 1894 wurde die Erhöhung des Aktienkapitals auf 5 Mill. Mk. beschlossen. Die Aktien wurden in Berlin und Frankfurt a. M. von der Deutschen Bank eingeführt, welche die Emission „garantierte“. Seitdem besteht zur Deutschen Bank eine intime Beziehung. Die Deutsche Bank ist im Aufsichtsrat vertreten. Ein Direktionsmitglied der Oberrheinischen Bank nimmt an den monatlichen Direktorial-Gesamtsitzungen der Deutschen Bank teil. Im Jahre 1896 wurde die Erhöhung des Aktienkapitals von 5 auf 7 Mill. durchgeführt, gemäfs einem Beschlufs der aufserordentlichen Generalversammlung vom 22. Januar 1896. Es folgte im Jahre 1897 die Erhöhung des Aktienkapitals auf 10 Mill., im Jahre 1898 auf 15 Mill. Die aufserordentliche Generalversammlung vom 24. Juli 1899 beschlofs die Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Mill. mit vorläufig 25 % Einzahlung. Die Aktien wurden von der Deutschen Bank und der Schweizerischen Kreditanstalt mit angemessenem Agio übernommen. Eine weitere Einzahlung von 25 % wurde am 15. Februar 1900 geleistet. Vom 15. Februar 1900 an arbeitete also die Bank mit einem Kapital von 17500000 Mk., die restlichen 2500000 Mk. sind im Jahre 1900 nicht einberufen worden. Das Kapital ist im

Hinblick auf ihre mit Einschlufs von Mannheim an 11 Plätzen bestehenden Niederlassungen nicht hoch normiert. Die Erhöhung des Aktienkapitals steht auch bei dieser Bank in enger Wechselwirkung zur Ausbreitung der geschäftlichen Niederlassungen und eine Reihe der geschäftlichen Niederlassungen wurde begründet unter Anlehnung an bestehende lokale Bankgeschäfte und deren Übernahme.

Eine Specialität der Bank und zwar der Mannheimer Abteilung war von jeher das Wechsel-Einzugsgeschäft, das nach französischem Muster ausgebildet worden ist. Schon im Jahre 1884 gingen ca. 326000 Stück Wechsel im Betrage von ca. 112 Mill. durch Rechnung. Das ursprünglich wohl lukrative Geschäft, dem neben Kösters Bank auch eine altangesehene Bankfirma in Mainz sich viele Jahre hindurch mit besonderer Sorgfalt widmete, mufste allmählich unter scharfer Konkurrenz leiden. „Einige Firmen sind mit Gebührensätzen hervorgetreten, welche auch bei der kunstvollsten Ausbildung aller Einrichtungen nur bei einer bis zum äufsersten gehenden Ausnützung aller Vorteile kaum die Selbstkosten decken können und welche nur der Vermutung Raum lassen, dafs hier der Wechselbezug Nebenzweck ist". Bericht für 1886.

Den Wettbewerb der Notenbanken insbesondere erwähnt der Bericht für 1887. „Diese haben sich durch die ständige und aufsergewöhnliche Geldflüssigkeit veranlafst gesehen, die Diskontfähigkeit zum Teil auf solche Wechsel auszudehnen, welche bisher meist dem Einzugsverkehr angehörten." Gleichwohl nahm bei der Bank dieser Geschäftszweig zu. Die Wechselnummer stieg auf 358824 im Jahre 1886 (1887: 350098), auf 394725 im Jahre 1888. Das Wechsel-Einzugsgeschäft verringerte sich 1889 auf 373079 Nummern mit 99039267.08 Mk., brachte aber immerhin einen Gewinn von 136229.13 Mk. gegen 134192.14 Mk. im Jahre 1888.

Das Netz der Reichsbank und der Notenbanken dehnte sich zwar immer mehr aus, die Post zog den Wechselinkasso immer mehr in den Bereich ihrer Thätigkeit, früher vorhandene günstige Vorbedingungen fielen sonach weg, aber gleichwohl belief sich der Wechselinkasso im Jahre 1890 auf 371082 Stück Wechsel im Betrag von 96622010.29 Mk., im Jahre 1891 auf 389503 Stück mit 116153578 Mk. (durchschnittlicher Betrag 300 Mk. per Stück), im Jahre 1894: 457604 Stück (mit einem Zuwachs von 37138 Stück gegen 1893), im Jahre 1895: 464859 Stück, 1896: 510516, 1897: 513876, 1898: 564176 Stück und stieg für 1900 auf 779819 Stück. Die Wechsel-Einzugstarife wurden fortwährend einer eingehenden Prüfung und zeitweiligen Revision unterzogen. Die Pflege des Geschäftszweigs ist mit aufserordentlicher Mühe und Arbeit verbunden. Neben dem direkten, vielleicht zur Mühe und Arbeit nicht im richtigen Verhältnis stehenden

Nutzen kommen mannigfache indirekte Vorteile allerdings in Betracht.

Über die Zahl der Kontokorrentkunden sind nähere Mitteilungen in den Berichten nur vereinzelt gegeben. Im Jahre 1887 wurden 1699 laufende Rechnungen geführt „einschliefslich der Einzugswechsel", 1888: 2206 einschliefslich derjenigen für den Wechseleinzug, 1889: 2358. Auf die Ausdehnung des Kreises der Kontokorrentkunden wird im Bericht von 1895 besonders hingewiesen.

Die Bank hat sich selbstverständlich auch dem Effekten-Kommissionsgeschäft gewidmet. Seit dem Jahre 1895 wächst die Beteiligung an finanziellen Unternehmungen immer mehr, zum Teil in erkennbarem Zusammenhang mit der Anlehnung an die Deutsche Bank, aber auch in durchaus selbständiger Weise. Eine Reihe von industriellen Unternehmungen wurde von der Bank finanziert. Der „Gesellschaftsgeschäftskonto", wie er in den Berichten ersichtlich ist, zeigt eine sehr vielseitige Thätigkeit. Im Berichte für 1896 wird aber ausdrücklich bemerkt, „dem bestehenden Princip gemäfs behält man bei Konsortialgeschäften nur kleinere Beträge auf eigene Rechnung." Der Bericht für 1898 bemerkt, „dem höheren Kapital entsprechend beteiligte sich die Bank in ausgedehnterem Mafse an Konsortialgeschäften, hält jedoch durch Abgabe von Unterbeteiligungen die eigenen Engagements auf diesem Gebiet in möglichst engen Grenzen, um dadurch auch die Möglichkeit offen zu lassen, die Beteiligungen auf eine gröfsere Anzahl verschiedener Geschäfte auszudehnen, ohne allzuviel Kapital darin festzulegen."

Mehrfach wurde die Bank von erheblicheren Verlusten betroffen. S. Berichte 1886—1888, auch 1889.

§ 11. Die Mannheimer Bank.

Die Mannheimer Bank firmierte bis einschliefslich 1893 als Mannheimer Volksbank. Die Mannheimer Volksbank bestand als Aktiengesellschaft seit Juli 1884. Eine statistische Zusammenstellung der Hauptresultate während des Bestehens der Mannheimer Volksbank als Aktiengesellschaft findet sich in den Anlagen zum Geschäftsbericht für 1893. Sie ist unseren tabellarischen Übersichten beigefügt. Ende 1893 betrug das eingezahlte Aktienkapitel 1 700 000 Mk. Voll einbezahlt waren die Aktien erster Emission mit 1 000 000 Mk., und 700 000 Mk. waren einbezahlt auf die Aktien zweiter Emission. Die Aktien zweiter Emission wurden im Jahre 1894 voll einbezahlt. Das Kapital erhöhte sich also zunächst auf 2 Millionen Mk. In demselben Jahr beschlofs man das Aktienkapital weiter zu erhöhen.

Man emittierte 1 Million Aktien mit zunächst 40 % Einzahlung. Die restlichen 60 % auf die Aktien dritter Emission

wurden je zur Hälfte auf Dezember 1895 und Februar 1896 einberufen. Im Mai 1896 wurde das Kapital auf 4 Millionen erhöht. Sodann fand eine weitere Erhöhung des Kapitals auf 6 Millionen statt. Für das erste Semester 1898 participierten am Erträgnis 5 Millionen und für das zweite Semester 6 Millionen.

Der Effektenkonto wuchs bis Ende 1879 auf 922 773.92 Mk. Bemerkenswert ist die Erläuterung im Geschäftsbericht, wonach die Erhöhung des Kontos sich erklärt durch die Ende Dezember erfolgte Auflösung des Konsortiums 3% Karlsruher Stadtanleihe, aus welchem die unverkauften Stücke unter die Konsortialmitglieder verteilt wurden, ferner ist nach dem Bericht der nicht unerhebliche Ausfall in den Umsätzen auf diesem Konto auf den Umstand zurückzuführen, dafs man die „übrigens nicht beträchtlichen“ Engagements, welche für Rechnung der Klientel in Ultimopapieren liefen, nunmehr durchweg „als Vorschüsse in laufender Rechnung“ (nicht mehr als Prolongation) behandelte.

Aus der Specifizierung des Effektenkontos für 1899 ist ersichtlich, dafs die Bank 319 320 Mk. in industriellen Werten in 18 Gattungen hatte.

Wie bereits in § 9 erwähnt, wurde im Jahre 1900 unter wesentlicher Umgestaltung der Bank ein organisches Verhältnis zu der Rheinischen Kreditbank hergestellt. Das Aktienkapital von 6 Millionen Mk. wurde gegen die in gleicher Höhe emittierten neuen Aktien der Rheinischen Kreditbank unter Zuzahlung von 10% umgetauscht. Man gründete eine neue Aktiengesellschaft unter derselben Firma mit einer Million Aktienkapital und stattete sie mit einer ständigen Dotation in Höhe ihres früheren Betriebskapitals aus. Sämtliche Aktien sollen dauernd im Besitze der Rheinischen Kreditbank verbleiben. Intern wird die Mannheimer Bank wie eine Filiale der Rheinischen Kreditbank behandelt.

§ 12. Die Süddeutsche Bank.

Die Süddeutsche Bank ist am 1. Oktober 1896 begründet worden und sie übernahm die Kundschaft einer in Liquidation getretenen Bankfirma. Das Aktienkapital betrug 3 Millionen Mk. Die Bank beteiligte sich mit mäfsigen Beträgen an verschiedenen Konsortialgeschäften und widmete sich der Pflege des Kontokorrentgeschäfts. Das erste Geschäftsjahr umfafste 15 Monate.

In der aufserordentlichen Generalversammlung vom 10. März 1898 wurde die Erhöhung des Aktienkapitals auf 6 Millionen Mk. beschlossen. Hiervon wurde im Frühjahr 1898 1 Million mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli 1898 begeben und

1 weitere Million mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1899 wurde im Sommer 1898 der Dresdner Bank in Berlin überlassen. Die dritte Million gelangte im März 1899 zur Ausgabe.

Die Bank beteiligte sich bei der Bankfirma Lazard, Brach & Cie. in St. Johann-Saarbrücken kommanditarisch mit 1 Million, gab aber hiervon 400 000 Mk. als Unterbeteiligung ab.

Am 1. Juli 1899 errichtete sie eine Filiale in Worms.

Die ursprünglichen Statuten wurden in der aufserordentlichen Generalversammlung vom 28. November 1899 neugestaltet.

Den Verhältnissen zur Zeit ihrer Entstehung entsprechend beteiligte sie sich bei der Gründung und Umwandlung mehrerer industrieller Etablissements.

§ 13. Die Deutsche Unionbank.

Die „Deutsche Unionbank Mannheim“, die seit dem Jahre 1885 als „Deutsche Unionbank“ firmierte, begann ihre Thätigkeit am 1. April 1873. Sie ging aus einem am Ort bestehenden Bankgeschäft hervor. Ihr ursprüngliches Kapital betrug 6 Millionen Mk. mit 40 % Einzahlung. Im Jahre 1885 wurden weitere 10 % eingezahlt. Die Volleinzahlung der Aktien erfolgte in den Jahren 1888, 1889 unter gleichzeitiger Gründung einer Niederlassung in Frankfurt a. M. Die Frankfurter Abteilung übernahm die Klientel eines dortigen kleineren Bankhauses.

Von 1873—1883 bewegte sich das Geschäft offenbar in demselben Rahmen, der für das Bankhaus bestanden hatte, aus dem die Bank hervorgegangen war. Dann trat die Bank aus diesem Rahmen heraus. Der Gesamtumsatz steigerte sich, die Beteiligung an Konsortien wurde umfassender. Die Erhöhung des Aktienkapitals fand zunächst zur intensiveren Pflege des Kontokorrentgeschäfts statt, aber man ersieht aus den Berichten, dafs die Direktion der Umwandlung und Gründung industrieller Unternehmungen sich besonders widmete. Mit der Etablierung einer Abteilung in Frankfurt a. M. wollte die Bank ihre Thätigkeit aus dem Rahmen des Platzgeschäftes heraustreten lassen und dem Geschäft eine Ausdehnung geben, „die nicht durch die einem provinziellen Platz naturgemäfs gezogenen Schranken begrenzt wird“.

Die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Im Jahre 1891 wurde der gesamte auf Effektenkonto erzielte Gewinn absorbiert und es verblieb noch ein Verlust. Der Unkostenkonto betrug 199 445.41 Mk. und der Reingewinn 199 061.97 Mk. Im Jahre 1892 betrug der Reingewinn 305 557.07 Mk. gegenüber dem Unkostenkonto mit 185 880.04 Mk. Im Jahre 1893 betrug der Reingewinn nach einer notwendigen

Abschreibung auf Kontokorrentkonto nur 149 562.48 Mk., die Unkosten aber beliefen sich auf 187 371.98 Mk. Von Konsortialgeschäften hatte die Bank schon 1892 sich zurückgezogen.

Ende 1895 wurde die Fusion der Bank mit der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen a./Rh. beschlossen. Die Aktionäre der Deutschen Unionbank erhielten für je 4800 Mk. ihrer Aktien 3600 Mk. junge Aktien der Pfälzischen Bank, insgesamt $4^1/_2$ Millionen gegen 6 Millionen Aktien der Unionbank. Mit dem 1. Januar 1896 übernahm die Pfälzische Bank mit sämtlichen Aktiven und Passiven die Geschäfte in der Weise, dafs die Mannheimer Abteilung an ihre bereits daselbst bestehende Zweigniederlassung überging, während sie in Frankfurt a./M. eine neue Zweigniederlassung errichtete, welche die Geschäfte der Frankfurter Abteilung der Deutschen Unionbank weiterführte.

Drittes Kapitel.

Statistik der Mannheimer Banken.

§ 14. Gesamtübersichten.

Aktienkurse der Mannheimer Banken per ultimo des Jahres.

Jahr	Badische Bank	Rheinische Kredit-Bank	Rheinische Hypothekenbank	Deutsche Unionbank	Mannheimer Bank	Oberrheinische Bank	Süddeutsche Bank
1871	122.—	118.—	.	.	.	.	.
1872	117.—	129.—	101 7/8	.	.	.	.
1873	114 1/2	110.—	105.—	.	.	.	.
1874	111 1/2	98 7/8	104 1/4	.	.	.	.
1875	104.—	94 3/8	104 1/4	.	.	.	.
1876	103.—	85 3/8	101 1/4	.	.	.	.
1877	103 3/8	83 3/4	102.—	.	.	.	.
1878	102 1/2	83 1/4	103.—	.	.	.	.
1879	106 3/16	107.—	108 3/4	.	.	.	.
1880	108 1/2	109 3/16	115 7/16	.	.	.	.
1881	116 1/8	116.—	115 1/2	.	.	.	.
1882	120 15/16	109 1/2	110 3/4	.	.	.	.
1883	119 3/4	108.—	113.—	.	.	.	.
1884	119 7/16	112 3/8	112 7/8	.	110.—	.	.
1885	116 7/16	113 1/2	116 7/8	106 15/16	110.—	.	.
1886	115.80	122.70	125.90	103.65	110 3/4	.	.
1887	109.90	117.90	119.75	99.15	114.—	.	.
1888	110.30	125.—	128.25	94.—	120.—	.	.
1889	112.50	125.—	126.90	94.20	127.—	.	.
1890	117.20	122.95	124.05	79.—	125.—	.	.
1891	116.10	116.80	125.50	68 65	124.—	.	.
1892	114.30	120.50	136.30	80.—	128.—	.	.
1893	115.—	121.—	149.—	81.—	127.—	.	.
1894	116.50	131.—	171.55	90.50	.	118.—	.
1895	114.—	136 20	180.40	100.—	.	124.20	.
1896	116.30	138.50	171.—	—	135.85	124.—	.
1897	121.—	138.75	171.60	—	135.40	129.50	.
1898	126.50	143.50	168.30	—	135.50	125.—	.
1899	124.45	142.50	163.80	—	133.—	121.70	110.50
1900	123.—	142.50	159.45	—	122.20	116.—	114.90

Bemerkung: Die Kursnotizen sind dem Frankfurter offiziellen Kursblatt, nur die Kurse der Mannheimer Bank von 1884—1893 dem „Handbuch des Finanzherold" in Frankfurt a./M. entnommen.

Gesamtübersicht über die Kredit-

Passivposten.

Jahr (31. Dez.)	Aktien-Kapitalien	Gesamt-Reserven	Summe beider (Eigene Gelder)	Fremde Gelder [2]	Umlauf an Accepten
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1871	6 000 000	56 790	6 056 790	4 612 864	643 420
1872	6 000 000	59 199	6 059 199	6 326 317	1 825 050
1873	14 400 000	1 389 746	15 789 746	4 056 831	2 086 874
1874	14 400 000	1 470 494	15 870 494	9 748 806	3 989 264
1875	14 400 000	1 590 544	15 990 544	9 661 038	6 527 543
1876	14 400 000	1 666 664	16 066 664	8 175 202	7 446 966
1877	14 400 000	1 832 468	16 232 468	6 688 972	6 729 351
1878	14 400 000	2 159 288	16 559 288	7 822 610	6 580 146
1879	14 400 000	2 350 115	16 750 115	16 290 300	10 803 001
1880	14 400 000	2 608 254	17 008 254	15 216 300	11 998 322
1881	14 400 000	1 621 823	16 021 823	17 050 931	12 027 247
1882	14 400 000	1 768 939	16 168 939	17 671 071	14 992 801
1883	17 500 000	1 732 476	19 232 476	20 018 377	16 881 986
1884	17 500 000	1 751 800	19 251 800	20 648 514	16 076 050
1885	18 100 000	2 014 492	20 114 492	25 116 391	17 057 605
1886	18 100 000	1 992 317	20 092 317	28 894 562	16 591 880
1887	18 100 000	2 032 978	20 132 978	21 281 208	18 466 943
1888	19 620 550	2 113 402	21 733 952	25 215 649	17 144 169
1889	24 100 000	2 649 683	26 749 683	22 730 197	18 137 848
1890	24 100 000	2 841 172	26 941 172	20 740 809	19 824 216
1891	24 100 000	2 984 356	27 084 356	21 046 923	22 984 263
1892	24 100 000	3 020 418	27 120 418	23 543 402	23 727 967
1893	24 100 000	3 141 258	27 241 258	21 610 919	18 233 923
1894	28 400 000	3 702 305	32 102 305	27 406 391	22 251 706
1895	22 700 000	3 642 003	26 342 003	26 989 870	18 425 102
1896	29 000 000	4 929 232	33 929 232	26 706 295	23 051 868
1897	38 100 000	6 116 526	44 216 526	35 463 246	32 259 419
1898	56 000 000	9 930 228	65 930 228	45 858 100	43 287 099
1899	68 250 000	13 730 009	81 980 009	59 876 696	58 813 406
1900	63 500 000	12 555 181	76 055 181	73 983 790	61 850 429

[1] 1871/72 die Rheinische Kreditbank, dazu seit 1873 bis 1894 incl.
seit 1894 (bis 1899 incl.) die Mannheimer Bank und seit 1897 die Süd-
[2] Die K. K. Kreditoren und Depositen.
[3] Einschliefslich Reichsbankguthaben, Coupons etc.
[4] Einschliefslich der Reportgelder der Unionbank, bei der Rheinischen
[5] Einschliefslich Guthaben bei Banken, die nicht immer aus-

Aktienbanken[1] in Mannheim.

Aktivposten.

Baar und Wechsel[3]	Effekten	Gewährte Kredite: Lombard-Darlehen[4]	Gewährte Kredite: Konto-korrent-Debitoren[5]	Konsortial-beteiligungen	Summe der Aktiven
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
2 343 922	1 360 505	—	7 977 487	—	11 787 853
1 784 999	2 457 610	—	10 678 246	—	15 008 570
3 036 127	2 235 096	362 391	15 915 222	1 291 380	22 875 154
4 490 717	1 769 828	615 976	23 005 847	2 421 981	32 577 779
7 145 137	2 494 727	—	21 838 997	2 227 768	34 056 335
8 443 783	3 724 297	—	20 029 476	415 968	33 145 349
7 345 376	2 012 866	82 159	20 520 290	376 087	30 973 467
6 722 947	799 399	771 470	21 625 397	585 541	32 104 166
9 767 682	2 285 881	797 866	29 441 755	1 331 591	45 580 434
10 340 174	1 749 752	996 769	30 018 806	1 297 496	46 339 993
8 952 784	4 326 019	1 316 008	30 823 242	1 072 252	47 320 241
10 887 395	3 578 558	949 543	32 764 909	1 664 672	50 714 323
14 321 918	3 470 599	1 462 382	36 102 336	1 326 152	58 668 171
15 414 417	2 269 142	917 185	37 831 866	897 414	59 095 706
17 159 429	2 540 144	740 237	42 510 731	981 309	65 682 572
15 697 991	4 742 785	550 393	44 089 427	2 406 427	69 227 665
14 222 545	2 921 260	8 344 561	33 887 238	1 366 570	62 501 768
13 916 717	3 056 003	12 624 225	35 459 071	925 090	67 763 079
14 670 789	2 738 838	15 348 724	36 047 488	1 297 581	71 856 550
15 486 769	3 040 495	12 002 549	39 184 163	1 199 258	72 658 303
19 197 764	2 672 969	9 225 045	42 594 040	1 109 740	76 525 790
20 915 696	2 915 013	8 706 141	41 329 018	1 550 579	80 556 443
16 380 426	3 024 399	8 289 978	39 707 423	887 318	73 118 645
24 935 613	4 357 509	6 827 255	47 296 754	805 374	89 242 093
20 163 118	3 474 587	8 411 378	39 381 115	1 288 973	79 881 642
19 779 190	5 071 977	6 869 580	50 875 683	1 592 905	93 272 852
28 357 660	5 278 541	7 198 630	68 456 496	4 474 770	125 531 580
31 749 621	8 955 209	10 008 641	97 628 678	6 309 632	175 834 006
39 785 381	10 888 812	15 109 728	126 426 519	9 333 024	226 355 777
48 177 766	8 872 149	15 697 445	133 183 244	6 355 944	232 999 742

die Dentscbe Unionbank, seit 1883 die Oberrheinische (Kösters) Bank, deutsche Bank.

Kreditbank sind die Reportgelder auf Debitorenkonto gebucht. zuscheiden waren.

§ 15. Badische

Jahr	Notenausgabe im Laufe des Jahres	Durchschnittliche tägliche Notencirkulation	Kassenumsätze			
			Eingang		Ausgang	
	ℳ	ℳ	ℳ	₰	ℳ	₰
1870/71	40 914 300	11 961 000	44 990 088	51	37 027 869	29
1872	94 457 200	27 871 000	130 747 942	60	118 219 946	39
1873	118 213 000	35 924 000	138 985 447	56	117 157 150	28
1874	127 404 000	44 746 000	141 257 718	53	110 858 964	40
1875	66 970 800	40 076 000	203 750 766	85	184 496 834	40
1876	45 899 300	18 724 000	210 722 313	02	200 391 947	82
1877	52 944 200	11 224 000	209 172 568	02	204 378 859	05
1878	62 488 400	9 336 700	218 007 175	18	213 183 259	20
1879	69 269 400	10 099 500	247 282 312	91	243 144 684	02
1880	93 184 000	13 789 500	295 881 163	38	288 484 240	20
1881	100 203 200	14 942 000	274 632 343	32	268 846 923	29
1882	102 902 900	14 856 700	245 423 639	94	239 742 666	81
1883	106 268 100	13 918 400	239 438 710	86	233 888 734	93
1884	104 957 900	13 218 200	241 027 834	36	235 621 137	53
1885	108 292 200	13 094 600	248 518 285	46	243 019 647	61
1886	106 655 500	13 142 200	263 676 871	43	258 751 491	43
1887	107 181 500	12 696 600	280 957 738	49	276 408 023	80
1888	106 309 600	12 173 700	289 722 249	38	285 195 078	78
1889	120 072 000	12 787 400	314 025 115	73	308 886 431	90
1890	124 953 200	13 603 200	328 867 210	42	322 346 930	46
1891	127 321 100	16 015 000	347 728 857	05	340 810 411	42
1892	119 164 900	14 429 900	350 159 163	55	344 233 268	89
1893	114 506 900	14 417 700	333 997 560	35	328 214 788	18
1894	122 013 600	14 931 600	340 409 918	39	333 692 176	07
1895	125 025 300	15 484 700				
1896	126 750 000	14 348 600				
1897	132 172 000	15 405 600				
1898	138 196 000	16 419 800				
1899	141 509 300	16 168 000				
1900	142 953 100	15 440 300				

Bank.

Wechselumsätze						Jahr
Eingang			Ausgang			
Stück	ℳ	₰	Stück	ℳ	₰	
21 403	57 682 223	20	16 086	39 371 860	13	1870/71
47 676	127 521 274	90	46 022	117 280 965	41	1872
48 747	129 504 775	47	47 896	133 128 043	16	1873
58 097	145 492 255	40	58 640	147 092 883	54	1874
60 523	145 020 805	20	61 952	155 942 394	94	1875
51 760	109 838 740	91	53 352	118 351 808	01	1876
38 537	76 654 148	03	39 709	76 273 462	27	1877
36 922	77 087 488	17	35 627	76 081 809	55	1878
38 477	81 926 207	06	38 993	81 579 152	12	1879
45 144	93 940 945	07	43 514	91 286 882	16	1880
47 822	105 177 054	18	48 220	104 672 093	81	1881
42 249	100 634 604	41	43 382	101 148 589	83	1882
44 627	98 186 554	05	43 362	98 474 523	93	1883
40 844	93 934 441	03	41 481	94 672 936	41	1884
41 298	97 883 170	22	41 380	97 608 220	43	1885
41 934	98 540 086	88	41 937	98 865 749	23	1886
38 760	100 264 620	46	39 004	100 407 257	96	1887
40 609	101 602 399	64	40 744	102 162 942	45	1888
43 863	106 884 150	98	43 440	105 501 915	77	1889
46 569	119 609 757	29	46 324	117 499 700	54	1890
43 301	121 653 743	73	42 967	122 902 274	71	1891
36 907	109 437 566	69	37 790	109 638 896	81	1892
38 379	108 489 725	44	38 522	108 421 696	10	1893
37 796	112 792 968	66	37 941	110 656 330	34	1894
34 834	110 281 467	44	35 139	111 603 678	22	1895
37 916	119 507 863	54	37 758	118 099 013	33	1896
39 972	127 763 865	62	39 694	127 168 951	27	1897
39 838	125 801 776	84	39 441	124 856 901	32	1898
38 255	127 770 697	18	39 077	125 847 959	—	1899
34 322	127 033 136	38	34 772	128 883 205	75	1900

Badische Bank.

Kreditoren im Check-Verkehr.

(Bar-Depositen auf tägliche Kündigung.)

Jahr			darunter Mannheim	darunter Karlsruhe
1887	252 717 ℳ	zu 1 1/2 %	69 624	183 453
1888	307 383	„ „ 1 1/2 %	18 311	289 072
1889	311 835	„ „ 2 %	126 779	185 056
1890	846 313		658 003	188 310
1891	983 557		369 882	613 675
1892	978 517		653 970	324 547
1893	633 130		478 702	154 428
1894	3 140 447		1 854 490	1 285 957
1895	1 465 981		804 663	661 318
1896	2 151 901		1 587 264	564 637
1897	2 064 859			
1898	3 670 093			
1899	5 599 470			
1900	3 687 714			

Umsatz im Check-Verkehr.

Jahr	Zugang			Abgang		
	Mannheim	Karlsruhe	Summe	Mannheim	Karlsruhe	Summe
1887	687 961.65	3 932 436.19	4 620 397.84	627 406.82	3 965 283.88	4 592 690.70
1888	1 616 208.34	4 974 912.92	6 591 121.26	1 667 160.88	4 869 294.24	6 536 455.12
1889	1 880 049.93	6 735 413.50	8 615 463 43	1 771 582.36	6 839 429.33	8 611 011.69
1890	6 729 477.56	9 215 426.78	15 944 904 34	6 198 253.47	9 212 172.45	15 410 425.92
1891	8 365 663.30	11 812 916 50	20 178 579.80	8 653 783.85	11 387 552.49	20 041 336.34
1892	8 638 653.96	11 276 302 55	19 914 956.51	8 354 565.70	11 565 430.22	19 919 995.92
1893	6 013 739.18	11 803 520.29	17 817 259.47	6 189 008.24	11 973 638.89	18 162 647.13
1894	12 238 285.19	16 905 539.92	29 143 825.11	10 862 496.89	15 774 010.67	26 636 507.56
1895	15 223 338.99	18 596 787.61	33 820 126.60	16 273 166.18	19 221 426.76	35 494 592.94
1896	11 831 486.66	21 559 200.98	33 390 687.64	11 048 885.95	21 655 881.83	32 704 767.78
1897			30 491 701.47			30 578 743.43
1898			38 016 690.49			36 411 456.80
1899			37 825 746.28			35 896 369.04
1900			45 678 915.09			47 590 670.84

Badische Bank.

Gesamtumsätze von beiden Seiten.

Jahr	Mark	Pf.
1878	1 261 074 739 ℳ	14 ₰
1879	1 407 037 883 „	72 „
1880	1 640 132 502 „	04 „
1881	1 679 409 395 „	12 „
1882	1 568 726 133 „	32 „
1883	1 548 290 223 „	78 „
1884	1 607 745 202 „	78 „
1885	1 644 721 058 „	08 „
1886	1 712 405 866 „	56 „
1887	1 758 417 861 „	64 „
1888	1 843 094 235 „	38 „
1889	1 940 425 991 „	18 „
1890	2 106 635 438 „	50 „
1891	2 233 236 440 „	84 „
1892	2 299 936 148 „	26 „
1893	2 219 677 333 „	18 „
1894	2 235 280 034 „	44 „
1895	2 171 040 360 „	14 „
1896	2 258 905 516 „	84 „
1897	2 530 520 072 „	04 „
1898	2 668 797 951 „	58 „
1899	2 123 132 526 „	45 „
1900	2 967 291 692 „	02 „

Badische Bank.

Jahr	Aktien-kapital	Rein-gewinn		Reserve-fonds		Betrag der Gewinn-verteilung		Gewinn-anteil des Staates		Divi-dende
	ℳ	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	%
1870/71	18 000 000	393 750	—	9 375	—	375 000	—	—	—	5
1872	18 000 000	1 226 250	—	990 180	22	1 080 000	—	45 000	—	6
1873	18 000 000	1 507 500	—	1 126 408	05	1 260 000	—	90 000	—	7
1874	18 000 000	1 320 000	—	1 275 639	77	1 140 000	—	60 000	—	6 1/3
1875	18 000 000	1 157 752	89	1 349 022	87	1035 000	—	34 040	46	5 3/4
1876	9 000 000	364 826	07	1 349 022	87	360 000	—	—	—	4
1877	9 000 000	413 556	53	1 349 022	87	405 000	—	—	—	4 1/2
1878	9 000 000	466 674	40	1 350 108	—	450 000	—	—	—	5
1879	9 000 000	415 890	49	1 361 053	—	405 000	—	—	—	4 1/2
1880	9 000 000	495 805	70	1 363 217	90	465 000	—	2 626	80	5 1/6
1881	9 000 000	618 396	17	1 379 896	61	531 000	—	20 418	46	5 9/10
1882	9 000 000	698 446	61	1 422 066	97	570 000	—	31 531	18	6 1/3
1883	9 000 000	564 013	23	1 480 009	15	495 000	—	11 853	04	5 1/3
1884	9 000 000	477 634	07	1 510 024	21	450 000	—	—	—	5
1885	9 000 000	474 102	30	1 522 137	—	450 000	—	—	—	5
1886	9 000 000	364 916	72	1 534 133	18	360 000	—	—	—	4
1887	9 000 000	372 524	87	1 534 221	68	360 000	—	—	—	4
1888	9 000 000	368 487	68	1 534 297	68	360 000	—	—	—	4
1889	9 000 000	448 836	14	1 534 380	18	427 500	—	—	—	4 3/4
1890	9 000 000	643 487	87	1 541 539	87	540 000	—	22 885	88	6
1891	9 000 000	627 496	33	1 587 181	12	540 000	—	20 430	97	6
1892	9 000 000	370 548	45	1 629 309	36	360 000	—	—	—	4
1893	9 000 000	561 506	77	1 629 381	36	495 000	—	11 434	17	5 1/2
1894	9 000 000	368 113	09	1 658 645	02	360 000	—	—	—	4
1895	9 000 000	368 741	54	1 659 443	02	360 000	—	—	—	4
1896	9 000 000	578 164	39	1 660 451	02	495 000	—	14 019	20	5 1/2
1897	9 000 000	623 129	29	1 694 361	59	540 000	—	18 763	53	6
1898	9 000 000	704 037	39	1 734 695	78	570 000	—	32 183	09	6 1/3
1899	9 000 000	838 066	45	1 794 518	76	630 000	—	49 724	63	7
1900	9 000 000	837 503	34	1 879 107	08	630 000	—	47 000	—	7

Badische Bank.

Verteilung des Gewinns in Prozenten der Gesamtsumme.

Jahr	Vortrag %	Wechselzinsen %	Lombardzinsen %	Ertrag auf eigene Effekten %	Cto. C.-Zinsen u. Provisionen %	Depositengebühren %	Diverse %
1871	—	58.84	10.39	20.48	9.02	—	1.27
1872	—	69.98	18.51	9.24	1.58	0.03	0.66
1873	—	78.29	16.89	0.24	4.14	0.05	0·39
1874	—	79.26	13.83	2.20	3.42	0.07	1.22
1875	—	82.34	13.02	0.29	3.27	0.20	0.88
1876	0.13	84.30	10.74	2.43	1.65	0.39	0.36
1877	0.85	86.31	7.81	1.94	1.65	0.75	0.69
1878	1.27	87.00	8.68	0.45	1.73	0.77	0.10
1879	0.08	86.61	8.79	0.67	2.14	1.06	0.65
1880	1.19	87.10	7.42	0.30	2.36	1.15	0.48
1881	0.43	89.65	5.71	0.58	2.23	1.15	0.25
1882	0.47	90.63	5.33	0.31	1.76	1.15	0.35
1883	1.43	90.05	4.83	0.30	1.55	1.51	0.33
1884	1.92	85.26	5.04	0.32	2.34	2 31	2.81
1885	1.51	87.99	4.84	0.28	2.51	2.81	0.06
1886	1.20	85.68	4.91	0.45	3.60	3.85	0.31
1887	0.93	85.25	5.36	0.45	2.98	4.41	0.62
1888	2.39	82.20	5.85	0.89	3.81	4.56	0.30
1889	1.38	84.39	4.70	0.64	4.19	4.34	0.36
1890	1.25	86.26	4.07	0.70	4.10	3.46	0.16
1891	1.46	85 10	4.28	0.38	4.97	3.66	0.15
1892	0.70	74.86	9.00	1.49	6 33	6.15	1.47
1893	1.34	79.46	7.29	0.71	6.25	4.62	0.33
1894	1.91	74.86	5.38	2.92	8.41	6.45	0.07
1895	1.36	76.62	4.08	2.22	8.43	6.96	0.33
1896	1.05	79.56	3.86	0.61	9.31	5.49	0.12
1897	2.18	79.78	4.36	0.41	8.18	5.09	—
1898	0.48	82.61	4.03	1.05	7.20	4.63	—
1899	1.05	84.89	2.50	0.21	7.66	3.65	0.04
1900	2.50	82.49	2.35	0.26	8.20	3.71	0.49

Badische

Bilanz.

Aktiva.

Jahr	Kasse	Wechsel	Lombard-forde-rungen	Effekten	Grund-stücke und Mobilien	Diverse Debitoren
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1870/71	7 962 216.57	19 173 819 08	3 824 002.31	2 148 003.06	172 305.77	5 599 421.94
1872	18 115 470.37	31 427 311.88	5 824 771.26	2 444 334.63	176 654.29	1 027 298.75
1873	19 728 297.77	81 380 876 86	53 575.26	2 291 781.80	339 011.97	3 516 992.80
1874	29 713 061.86	33 812 067.60	4 135 883.26	1 527 403.29	334 937.37	3 141 862.51
1875	20 754 032.45	22 830 477.85	8 882 360.—	618 155.—	329 736.90	2 102 096.55
1876	10 730 365.20	14 333 107.65	1 144 605.59	326 899.13	323 257.59	8 530 059.—
1877	4 793 708 97	14 699 836.38	1 182 290.21	41 988.14	315 938.13	1 414 874.02
1878	4 823 915.98	15 698 117.52	1 262 524.82	39 181.56	311 128.90	996 412.50
1879	4 141 308.49	16 049 143.79	1 198 774 97	90 965.35	303 797.31	1 022 436.72
1880	7 383 685 21	18 685 584.70	1 077 600.83	60 535.32	298 918.18	1 399 606 —
1881	5 672 397.77	19 172 761.30	1 064 660 80	121 749.47	293 916.66	1 583 261.04
1882	5 580 320 26	18 856 316.41	928 398.18	43 845.31	300 048.31	1 494 014.84
1883	5 409 444.49	18 581 885.33	1 012 362.44	65 197.60	298 149.55	1 399 204.09
1884	5 307 812.37	17 844 553.77	860 214.90	38 973.26	298 473.44	1 496 583.43
1885	4 776 621.99	18 122 610.97	788 162 42	32 610.10	295 629.89	1 548 663.52
1886	4 800 366.22	17 815 036.78	750 890.68	168 926.96	295 870.09	1 435 983.71
1887	4 428 062.14	17 669 689.83	844 581.58	17 360.—	291 664 97	1 274 869.86
1888	4 410 247.62	17 115 822.30	718 255.16	18 346.33	289 076.65	1 390 694.81
1889	5 102 926.74	18 480 799.41	876 384.64	109 801.17	294 139.34	1 355 140.76
1890	6 415 757.28	20 548 987.57	853 089 95	56 982.20	297 818.19	1 994 995.96
1891	6 809 935.61	19 333 061.12	1 317 899.52	58 825.30	315 428.03	1 734 387.40
1892	5 724 109.79	19 147 279.04	1 556 240.70	130 850.—	308 871.—	1 598 959.83
1893	5 675 008.86	19 205 980.87	1 068 586.94	76 732.46	308 883.43	2 013 231.27
1894	6 617 787.33	21 356 342.15	694 056.72	103 695.70	307 288.31	2 017 671 85
1895	6 767 123.51	20 025 641.30	967 057.92	110 733.30	327 799.47	1 509 771.82
1896	5 597 124.78	21 406 448.43	1 074 438.71	23 986.90	325 203.61	2 075 466.43
1897	6 716 855.51	21 995 806.96	926 397.57	43 055.30	340 414.90	1 896 320.87
1898	6 173 618.70	22 922 806.58	709 293.47	80 721.25	344 773.34	2 412 312 10
1899	6 192 464.03	24 825 968.31	555 906.01	41 687.15	350 005.56	3 052 837.73
1900	6 621 703.59	22 953 249.42	715 945.37	56 720.02	346 321.23	8 177 809.34

[1] Aktienkapital vgl. S. 74.
[2] 1871—75 Dividende, Tantiemen und Anteil der Regierung, 1890—1900

Bank.

Bilanz.

Passiva[1].

Reservefonds	Banknotenumlauf	Diverse Kreditoren	Delkrederekonto	Fällige Verbindlichkeiten	Gewinn- und Verlustkonto	Diverse[2]	Summe der Passiva
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
922 095.—	19 491 428.57	95 840.80	—	—	—	384 375.—	38 893 739.37
990 180.22	38 657 142.86	188 083.10	—	—	—	1 180 375.—	59 015 781.18
1 126 408.06	42 771 428 57	134 260.71	—	—	—	1 428 750.—	63 511 754.71
1 275 689.77	51 901 428.57	199 541.23	—	—	—	1 260 000.—	72 664 847.56
1 349 022.87	29 947 205.74	208 554.94	—	—	1 161.87	1 069 040.46	50 570 955.88
1 349 022.87	14 533 100.—	763 685.22	17 640.—	9 360 000.—	364 826.07	—	35 388 274.16
1 349 022.87	11 197 960.—	282 489.27	20 000.—	185 607.—	413 556.53	—	22 448 635.85
1 330 108.—	11 949 145.72	276 559 46	20 000.—	68 743.70	466 674.40	—	23 131 231.28
1 301 058.—	11 509 385.72	440 640.47	20 000.—	59 456.95	415 890.49	—	22 806 426.63
1 363 217.90	17 266 900.—	415 589.53	25 000.—	339 367.11	495 805.70	—	28 905 880.24
1 379 896.61	15 457 100.—	507 363.—	—	949 991.26	618 396.17	—	27 908 747.04
1 422 066.97	15 531 900.—	466 064.73	—	84 465.—	698 446.61	—	27 202 943.31
1 480 009.15	15 023 400.—	547 707.55	—	151 113.55	564 013.23	—	26 766 243.43
1 510 024.21	14 232 000.—	420 433.—	—	206 022.89	477 634 07	—	25 876 114.17
1 522 137.—	18 819 700.—	490 210.39	—	258 149.20	474 102.30	—	25 564 298.89
1 584 133.18	13 658 400.—	471 191.27	—	238 433.27	364 916.72	—	25 267 074.77
1 534 221.68	12 740 600.—	625 284.32	—	253 617 51	372 524.87	—	24 526 248.38
1 584 297.68	12 200 000.—	581 373.86	—	308 483.65	368 487.68	—	23 942 442.87
1 584 280.18	14 464 100.—	460 040.35	—	311 835.39	448 836.14	—	26 219 192.06
1 541 539.87	17 612 500.—	521 092.69	—	846 313.81	643 487.87	2 646.91	30 167 581.15
1 587 181.12	16 769 100.—	586 297.59	15 000.—	983 557.27	627 496.33	404.67	29 569 036.98
1 629 309.36	15 594 800.—	884 049.61	9 000.—	978 517.86	370 548.45	65.08	28 466 290.36
1 629 381.36	15 792 700.—	702 583.90	24 000.—	633 130.20	561 506.77	122.60	28 843 424.83
1 658 645.02	16 236 500.—	669 086.20	24 000.—	3 140 447.75	368 113.03	—	31 096 792.06
1 659 443.02	16 601 200.—	599 299.50	12 000.—	1 465 981.41	368 741.54	1 461.90	29 708 127.37
1 660 451.02	16 274 700.—	824 746.32	12 000.—	2 151 901.27	578 164.39	705.81	30 502 668.81
1 694 361.59	17 460 700.—	1 061 565.28	12 000.—	2 064 859.31	623 129.29	1 735.64	31 918 351.11
1 734 695.78	16 528 700.—	1 009 142.79	—	3 670 098.—	704 087.39	1 858 48	32 643 527.44
1 794 518.76	16 683 100.—	1 082 240.05	20 000.—	5 599 470.18	838 066.45	1 538.35	35 018 928.79
1 879 107.08	17 087 400.—	1 416 779.19	10 000.—	3 687 714.43	887 503.34	3 245.79	33 871 749.83

Banknotensteuer.

Badische

Gewinn- und

Soll

Jahr	Steuern ℳ	Gehälter ℳ	Allgemeine Unkosten ℳ	Banknoten-Anfertigungskosten ℳ	Zinsen im Checkverkehr ℳ	Diverse[1] ℳ	Reingewinn ℳ
1871	16 035.89	49 158.—	24 680.54	40 072.71	—	26 705.75	393 750.—
1872	25 041.48	55 389.14	26 553.80	102 478.31	—	5 953.14	1 226 250.—
1873	104 301.05	58 408.57	20 508.26	79 074.34	—	1 760.77	1 507 500.—
1874	106 944.51	64 848.57	20 653.03	28 084.85	—	33 358.91	1 320 000.—
1875	102 288.44	69 147.50	36 025.63	—	—	—	1 157 752.89
1876	53 354.01	73 880.—	25 412 67	—	—	360 000.—[2]	364 826.07
1877	55 481.21	72 442.50	24 144.57	—	221.99	2 360.—	413 556.53
1878	36 278.28	70 550.—	22 148.56	—	2 275.14	—	466 674.40
1879	34 195.76	70 668.—	24 152.75	—	1 456.87	—	415 890.49
1880	35 625.12	67 838.85	24 402 19	—	4 672.09	20 928.40	495 805.70
1881	33 995.47	71 388.05	25 270.70	—	7 988.23	—	618 396.17
1882	33 455.61	72 921.40	28 752.88	—	5 118.20	306.41	698 446.61
1883	32 070.55	75 707.40	29 231.15	—	4 471.41	—	564 013.23
1884	57 943.58	81 133.75	29 214 24	—	3 499 92	—	477 634.07
1885	39 550.09	83 168.70	31 315.86	—	5 408.62	—	474 102.30
1886	32 534.42	83 482.04	33 849.78	—	3 806.81	—	364 916.72
1887	29 530.85	83 680.—	34 914.17	—	6 758.95	—	372 524.87
1888	29 760.15	84 092.50	34 084.08	—	8 274.08	—	368 487 68
1889	26 721.49	85 815.—	38 181.38	—	14 621.80	—	448 836.14
1890	28 455.21	86 724.55	42 155.09	34 801.88	20 246.38	2 646.91	643 487.87
1891	34 197.11	90 955.50	40 274.37	—	32 040.71	15 404.67	627 496.33
1892	37 558.93	97 430.—	39 579.44	—	25 861.55	3 398.71	370 548.45
1893	36 861.58	99 125.—	43 242.13	—	31 545.05	15 122.60	561 506.77
1894	40 460.42	101 040.—	41 460.54	—	40 480.16	—	368 113.09
1895	34 224.34	99 100.—	46 429.10	—	46 915.36	1 461.90	368 741.54
1896	32 734.45	103 603.75	47 545.22	—	62 433.46	5 705.81	578 164.39
1897	33 192.88	105 826.97	49 696.66	12 798.—	75 852.05	6 735 64	623 129.29
1898	36 797.49	107 971.51	51 179.66	—	112 187.55	11 638.30	704 037.39
1899	44 540.13	112 859.76	55 754.03	12 319.—	198 696.74	31 533.35	838 066.45
1900	45 666.30	118 553.71	59 035.45	—	211 216.03	25 569.79	837 503.34

[1] Gründungsspesen, Aktienanfertigung, Mobilien, Notensteuer, Übertrag
[2] Zinsen für die zur Rückzahlung kommende Hälfte des Aktienkapitals.
[3] Zinsen für Warenlombard, diskontierte Wertpapiere, Eingang auf ab-

Bank.

Verlustkonto.

Haben

Vortrag	Wechsel-zinsen	Lombard-zinsen	Ertrag auf eigene Effekten	Konto-korrent-zinsen und Provi-sionen	Gebühren für auf-bewahrte Depositen	Diverse[3]	Summe
M	M	M	M	M	M	M	M
—	323 845.65	57 194.97	112 696.66	49 650.74	—	7 014.8 ;	550 402.88
—	1 008 804.76	266 878.20	133 195.71	22 833.51	389.80	9 563.89	1 441 665.87
—	1 387 006.50	299 321.69	4 233.17	73 242.89	827.14	6 921.60	1 771 552.99
—	1 247 594.13	217 663.97	34 588.17	53 808.17	1 078.12	19 157.31	1 573 889.87
—	1 124 203.20	177 737.10	3 903.20	44 641.83	2 747.78	11 981.35	1 365 214.46
1 161.87	739 635.16	94 283.—	21 328.59	14 446.79	3 435.17	3 181.98	877 472.75
4 826.07	490 455.33	44 355.60	11 005.43	9 398.25	4 250.—	3 916.32	568 206.80
7 579.40	520 195.54	51 899.37	2 714.93	10 332.40	4 599.92	604 82	597 926.38
445.90	473 215.70	48 011.75	3 685.26	11 668 31	5 767.47	3 569.48	546 363.87
7 757.14	565 511.09	48 156.87	1 925.93	15 338.86	7 465.86	3 116.57	649 272.35
3 264.34	678 669.58	43 238.48	4 403.21	16 855.85	8 695.70	1 911.46	757 038.62
3 938.17	760 312.82	44 704.49	2 566.04	14 936.11	9 646.22	2 897.26	839 001.11
10 062.91	631 305.86	34 113.—	2 088.—	10 947.81	10 635.06	2 341.09	705 493.77
12 475.10	553 744.40	32 728.20	2 087.77	15 193 23	14 961.86	18 235.—	649 425.56
9 586.38	557 993.63	30 660.10	1 802.61	15 928.06	17 779 88	394.91	634 145.57
6 247.53	444 339.82	25 463.61	2 308.96	18 645.71	19 967.50	1 616.64	518 589.77
4 916.72	449 575.47	28 270.07	2 399 42	15 719.41	23 264.74	3 263.01	527 408.84
12 524.87	431 298.09	30 705.07	4 691.43	19 989.21	23 916.75	1 573.07	524 698.49
8 487.68	518 305.08	28 871.04	3 921.77	25 707.86	26 685.15	2 197.23	614 175.81
10 731.61	740 525.87	34 946.38	6 045.83	35 162.38	29 741.50	1 364.32	858 517.89
12 275.12	715 041.68	35 991.49	3 224.84	41 810.10	30 723.20	1 302.29	840 368 73
3 999.—	430 011.85	51 714 30	8 545.56	36 365.94	35 330.40	8 410.03	574 377.08
10 548.45	625 623.85	57 440.75	5 572.16	49 251.87	36 347.60	2 618.45	787 403.13
11 285.11	442 897.92	31 840.63	17 250.44	49 726.75	38 160.80	392.57	591 554.22
8 113.09	457 318.76	24 347.42	13 235.98	50 317.31	41 585 45	1 954.23	596 872.24
8 741.54	662 054.87	32 122.14	5 117.37	71 452.14	45 725.55	973.47	832 187.08
19 818.34	723 832.61	39.584.99	3 690.85	74 264.40	46 220.30	—	907 411 49
4 872.48	845 850.11	41 221.56	10 760.20	73 655.76	47 433.85	—	1 023 793.88
13 604.83	1 098 307.48	32 373.07	2 663.93	99 159.62	47 210.53	450.—	1 293 769.46
32 503.34	1 070 297.25	30 523.32	3 372.03	106 428.75	48 116.80	6 303.13	1 297 544.62

auf Delkrederekonto etc.

geschriebene Forderungen.

§ 16. Reichsbankanstalt

Auf Girokonto

Jahr	Bestand am 1. Januar ℳ	Durch Barzahlungen Stück	Durch Barzahlungen Betrag ℳ	Durch Platzübertragungen Stück	Durch Platzübertragungen Betrag ℳ
1876	—		61 812 264.52		20 849 636.55
1877	3 626 224.50		111 328 672.29		51 000 841.50
1878	2 308 642.08		120 317 015.40		56 941 514.11
1879	1 893 433.41	13 999	141 321 697.09	4 467	65 101 337.78
1880	2 729 624.68	14 706	182 204 227.94	4 848	71 210 905.63
1881	1 964 137.31	14 662	190 949 716.62	5 363	89 099 141.76
1882	2 377 976.17	15 362	206 255 976.45	5 575	89 881 324.74
1883	2 840 208.51	20 614	259 518 596.66	7 267	103 064 883.26
1884	3 346 008.61	30 869	309 547 454.53	10 115	124 657 241.21
1885	2 760 115.48	35 283	328 751 730.10	11 079	137 531 024.30
1886	4 465 276.64	23 556	176 261 539.75	12 472	164 253 166.17
1887	5 475 850.93	22 276	170 521 029.26	12 193	175 391 723.92
1888	5 043 596.66	25 745	183 982 149.03	13 516	180 747 537.19
1889	5 611 523.79	31 177	196 638 910.70	14 929	192 862 340.64
1890	6 817 080.62	33 550	211 300 784.49	15 648	179 527 460.68
1891	6 481 375.76	36 116	224 819 118.—	17 803	207 786 940.71
1892	7 048 876.78	38 289	242 514 031.89	20 626	218 619 308.62
1893	7 542 858.80	26 575	216 310 356.03	22 950	215 868 564.78
1894	6 644 183.09	25 934	208 413 561.31	22 423	220 174 201.89
1895	9 258 386.44	28 454	224 451 452.70	25 663	266 242 307.11
1896	8 223 629.75	30 978	247 028 016.60	32 297	308 094 794.47
1897	8 957 914.89	32 939	263 580 324.41	34 902	377 274 796.85
1898	9 035 469.17	35 381	286 175 027.16	37 118	412 562 772.38
1899	9 795 012.92	38 830	312 699 365.91	73 719	494 372 522.46
1900	9 852 985.99	39 053	323 307 843.30	94 202	575 318 004.48

Mannheim. Giroverkehr.

sind vereinnahmt.

Durch Übertragungen von anderen Bankstellen		Durch angekaufte Wechsel		Durch eingezogene Wechsel und Wertpapiere		Zusammen
Stück	Betrag ℳ	Stück	Betrag ℳ	Stück	Betrag ℳ	ℳ
	31 943 199.34					114 605 100.41
	75 437 390.72					241 393 129.01
	74 701 926.04					254 269 097.63
14 615	95 389 170.41					303 705 648.69
17 156	119 306 789.33					372 721 922.90
20 207	120 345 787.52					400 394 645.90
22 746	119 359 948.61					415 497 249.80
26 644	127 278 912.—					489 862 391.92
31 522	145 813 463.12					580 018 158.86
32 593	152 140 895.26					618 423 649.66
35 509	183 215 315.67	9 981	103 788 002.49	24 895	54 966 974.27	682 484 998.35
39 409	206 321 748.97	11 379	126 517 650.12	22 727	49 447 507.61	728 199 659 88
44 228	235 770 252.58	12 494	125 183 114.22	22 101	52 675 668.94	778 358 721.96
50 586	279 439 199.63	15 558	144 682 215.40	19 849	56 836 609.36	870 459 275.73
55 546	272 554 106.64	16 114	157 868 147.01	20 131	50 547 516.97	871 798 015.79
62 056	281 759 853.73	17 279	163 903 940.50	14 115	64 210 210.97	942 480 063.91
64 999	310 309 291.61	17 953	150 503 596.19	12 536	80 466 678.70	1 002 412 907.01
		Durch Verrechnungen mit den Konteninhabern				
		Stück	Betrag			
65 031	305 708 749.46	43 131	248 452 935.90			986 340 606.17
72 128	327 699 000 33	43 757	228 904 687.95			985 191 451.48
86 757	351 760 196.76	47 384	258 397 502.61			1 100 851 459.18
102 030	375 786 241.37	57 026	291 612 709.44			1 222 521 761.88
104 132	424 142 725 82	58 654	329 135 673.01			1 394 133 520.09
103 092	480 249 066 28	58 716	373 564 384.97			1 552 551 250.79
105 577	553 154 280.71	39 007	379 300 824.56			1 739 526 993.64
117 088	648 766 329.85	26 130	416 710 266.08			1 964 102 443.71

Reichsbankanstalt

Auf Girokonto

Jahr	Durch Barzahlungen		Durch Platzübertragungen.		Durch Übertragungen nach anderen Bankstellen.	
	Stück	Betrag ℳ	Stück	Betrag ℳ	Stück	Betrag ℳ
1876		54 133 064.50		20 849 636.55		35 996 174.86
1877		105 578 863.15		51 000 841.50		82 504 782.28
1878		111 666 009.74		56 941 514.11		83 768 130.37
1879	9 660	138 857 573.56	4 467	65 101 337.78	9 811	97 017 112.67
1880	11 386	175 851 976.13	4 848	71 210 905.63	10 555	126 424 528.51
1881	11 128	167 167 996.69	5 363	89 099 141.76	11 774	143 713 668.59
1882	12 078	188 519 491.75	5 575	89 881 324.74	12 087	136 634 200.97
1883	26 739	233 099 456.95	7 267	103 064 883.26	14 660	153 192 251.61
1884	48 471	277 595 618.77	10 115	124 657 241.21	18 694	178 351 192.01
1885	45 100	281 897 788.65	11 079	137 531 024.30	20 226	197 289 675.55
1886	12 750	153 532 825.04	12 472	164 253 166.17	22 128	201 116 613.46
1887	13 104	153 855 610.34	12 794	175 391 723.92	24 859	230 857 500.37
1888	14 924	169 829 026.92	14 293	180 747 537.19	28 143	246 641 471.38
1889	16 749	195 110 832.52	15 800	192 862 340.64	32 662	285 695 685.—
1890	18 300	211 564 126.90	15 649	179 527 460.68	36 349	291 646 162.37
1891	19 497	204 262 200.94	18 072	207 786 940.71	39 815	311 312 736.84
1892	19 968	214 888 541.87	20 626	218 619 308.62	43 323	339 084 622.86
1893	20 375	185 482 892.44	22 950	215 868 564.78	45 683	332 994 862.10
1894	20 037	189 368 600.11	23 423	220 174 201.89	49 544	359 025 346.18
1895	19 537	207 814 768.53	25 663	266 242 307.11	55 039	407 813 650.02
1896	24 137	231 992 904.28	32 297	308 094 794.47	62 013	423 487 089.71
1897	26 616	248 631 890.10	34 902	377 274 796.85	66 118	474 893 270.16
1898	26 700	275 922 623.01	37 118	412 562 772.38	68 701	539 650 364.15
1899	28 014	302 892 537.15	44 169	494 372 522.46	87 515	598 983 329.05
1900	28 686	346 930 482.70	63 420	575 318 004.48	79 891	656 432 005.39

Mannheim. Giroverkehr.

sind verausgabt.

Durch eingelöste Domizilwechsel Stück	Betrag ℳ	Zusammen ℳ	Bestand am 31. Dezember ℳ	Zahl der Konteninhaber
		110 978 875 91	3 626 224.50	
		239 084 486.93	2 308 642.08	
		252 375 654.22	1 893 443.41	
		300 976 024.01	2 729 624.68	
		373 487 410.27	1 964 137.31	
		399 980 807.04	2 377 976.17	
		415 035 017.46	2 840 208.51	
		489 356 591.82	3 346 008.61	
		580 604 051.99	2 760 115.48	
		616 718 488.50	4 465 276.64	
36 297	162 571 819.39	681 474 424 06	5 475 850.93	
35 109	168 527 079.52	728 631 914.15	5 043 596.66	
37 907	180 572 759.34	777 790 794.83	5 611 523.79	
38 061	195 584 860.74	869 253 718.90	6 817 080.62	
39 102	189 395 970.70	872 133 720.65	6 481 375.76	
41 009	218 550 684.40	941 912 562.89	7 048 876.78	
40 507	229 326 451.64	1 001 918 924.99	7 542 858.80	
Durch Verrechnungen mit den Konteninhabern				
Stück	Betrag			
40 044	252 892 962.56	987 239 281.88	6 644 183.09	
36 862	214 009 099.95	982 577 248.13	9 258 386.44	
37 421	220 015 490.21	1 101 886 215.87	8 223 629.75	
39 937	258 212 688.28	1 221 787 476.74	8 957 914.89	515
49 845	293 256 008.70	1 394 055 965.81	9 035 469.17	542
55 176	323 655 947.50	1 551 791 707.04	9 795 012.92	568
46 889	343 220 631.91	1 739 469 020.57	9 852 985.99	593
33 496	384 062 600.45	1 962 743 093.02	11 212 336.68	611

Reichsbankanstalt

Einzugswechsel

Jahr	Bestand am 1. Januar		Zugang [1]		Abgang	
	Stück	Betrag ℳ	Stück	Betrag ℳ	Stück	Betrag ℳ
1876	1258	2 554 131.07	37 974	44 923 871.16	37 126	43 924 222.93
1877	2106	3 553 779.30	39 305	49 161 793.53	39 032	49 051 934.68
1878	2379	3 663 638.15	35 243	40 340 999.17	35 020	41 051 511.70
1879	2602	2 953 125.62	38 501	57 665 013.62	38 198	55 330 820.03
1880	2905	5 287 319.21	41 683	59 255 607.82	40 832	59 704 670.36
1881	3756	4 838 256.67	43 509	65 749 682.93	42 458	64 271 686.64
1882	4807	6 316 252.96	43 953	83 978 289.65	44 271	82 321 730.86
1883	4489	7 972 811.75	46 962	89 219 559.16	48 402	87 972 811.80
1884	3049	9 219 559.11	46 266	81 244 833.95	45 533	82 127 731.41
1885	3782	8 336 661.65	50 094	77 601 059.76	50 630	78 272 282.47
1886	3246	7 665 438.94	48 949	83 518 986.34	47 246	83 625 130.70
1887	4949	7 559 294.58	55 387	94 227 809.51	54 844	92 634 019.29
1888	5492	9 153 084.80	59 556	97 121 017.38	57 775	97 753 327.59
1889	7273	8 520 774.59	63 217	103 139 650.49	61 663	101 136 971.90
1890	8827	10 523 453.18	74 087	116 516 436.09	75 272	118 762 745.76
1891	7642	8 277 143.51	76 268	129 951 498.05	76 440	130 074 978.86
1892	7470	8 153 662.70	72 406	122 098 449.61	72 930	122 156 176.04
1893	6946	8 095 937.27	77 494	129 138 010.97	77 595	129 070 876.72
1894	6845	8 163 071.52	70 139	93 033 530.61	71 035	96 952 134.69
1895	5949	4 244 467.44	72 704	101 221 933.26	72 630	98 946 637.24
1896	6023	6 519 763.46	76 681	124 902 449.69	76 561	124 611 166.24
1897	6143	6 811 046.91	82 240	145 962 935.49	82 298	145 151 970.99
1898	6085	7 622 011.41	89 445	183 143 397.78	88 860	183 256 579.93
1899	6670	7 508 829.26	90 320	195 093 506 21	88 627	192 778 276.61
1900	8363	9 824 058.86	92 666	226 664 844.83	93 494	227 664 677.72

[1] Durch Versandwechsel der anderen Bankstellen einschl. der

Mannheim.

(Inkassowechsel).

Bestand am 31. Dezember		Höchste Anlage		Niedrigste Anlage		Durchschnittliche Anlage
Stück	Betrag ℳ	Tag	ℳ	Tag	ℳ	ℳ
2106	3 553 779.30	—	2 531 400	—	1 480 400	2 047 500
2379	3 668 638.15	—	3 052 900	—	1 476 800	2 192 500
2602	2 953 125.62	—	2 877 400	—	1 285 800	1 874 900
2905	5 287 319.21	—	5 287 300	—	1 189 200	2 359 600
3756	4 838 256.67	—	4 972 300	—	2 138 500	3 128 700
4807	6 316 252.96	—	6 316 300	—	2 442 200	3 233 900
4489	7 972 811.75	—	7 972 811	—	2 374 903	4 171 414
3049	9 219 559.11	—	9 220 000	—	3 323 000	4 657 000
3782	8 336 661.65	—	9 219 600	—	2 723 800	4 447 600
3246	7 665 438.94	—	7 665 500	—	3 461 200	4 396 000
4949	7 559 294.58	—	7 559 300	—	3 246 900	4 553 700
5492	9 153 084.80	—	9 153 100	—	4 386 100	5 427 500
7273	8 520 774.59	—	8 520 800	—	4 288 800	5 532 000
8827	10 523 453.18	—	10 523 500	—	3 979 900	6 110 100
7642	8 277 143.51	—	8 354 500	—	3 688 400	5 623 100
7470	8 153 662.70	—	8 153 700	—	3 378 700	5 110 500
6946	8 095 937.27	—	8 095 900	—	3 922 400	5 117 100
6845	8 163 071.52	—	9 643 800	—	3 705 300	6 324 600
5949	4 244 467.44	—	6 195 800	—	3 456 500	4 668 400
6023	6 519 763.46	—	7 726 700	—	3 353 200	5 317 000
6143	6 811 046.91	7. 10.	7 754 600	15. 2.	4 086 900	5 952 700
6085	7 622 011.41	15. 10.	9 283 200	23. 2.	4 116 300	5 913 400
6670	7 508 829.26	15. 10.	10 178 000	23. 2.	5 108 700	7 026 000
8363	9 824 058.86	7. 10.	12 642 400	23. 2.	4 716 200	7 597 700
7535	8 824 225.97	7. 4.	11 178 900	7. 6.	5 245 200	7 001 600

M. A. protestierten und wieder zurückgesandten Einzugs-Wechsel.

Reichsbankanstalt Mannheim.

Giro-Übertragungskonto.

Jahr	Zugang				Abgang
	durch Übertragungen zwischen Giro-Kunden an verschiedenen Orten	durch Zahlungen von Behörden und Personen, welche kein Giro-Konto haben		Zusammen	
		Stück	Betrag		
	ℳ		ℳ	ℳ	ℳ
1876	35 996 174.86		2 089 585.31	38 085 760.17	32 103 940.58
1877	82 504 782.28		12 567 484.82	95 072 267.10	75 487 195.48
1878	83 768 130.37		19 905 110.26	103 673 240.63	74 730 742.50
1879	97 017 112.67	3 828	22 943 362.48	119 960 475.15	102 141 068.65
1880	126 424 528.51	4 371	24 107 090.81	150 531 619.32	133 320 413.18
1881	143 713 668 59	5 191	18 569 405.90	162 283 074.49	136 219 714.99
1882	136 634 200.97	5 521	21 216 227.36	157 850 428.33	136 147 141.67
1883	153 192 251.61	6 335	19 848 188.29	173 040 439.90	146 064 329.30
1884	178 351 192.01	7 018	17 115 668.88	195 466 860.89	164 701 172.76
1885	197 289 675 55	6 618	12 039 185.12	209 328 860.67	170 903 641.15
1886	201 116 613.46	6 482	12 190 974.52	213 307 587.98	201 903 784.40
1887	230 857 500.37	7 677	14 738 491.36	245 595 991.73	225 994 748.18
1888	246 641 471.38	8 410	14 243 229.62	260 884 701.—	257 855 224.29
1889	285 695 685.—	9 300	13 586 982.59	299 282 667.59	303 908 541.27
1890	291 646 162.37	8 673	16 485 815.75	308 131 978.12	299 719 926.45
1891	311 312 736.84	9 632	17 492 857.10	328 805 593.94	311 175 587.95
1892	339 084 622.86	9 794	19 071 415.41	358 156 038.27	341 199 291.61
1893	332 994 862.10	10 474	19 825 786.40	352 820 648.50	336 572 749.46
1894	359 025 346.18	10 315	21 193 609.19	380 218 955.37	359 119 000.33
1895	407 813 650.02	12 123	21 854 886.30	429 668 536.32	384 182 196.76
1896	423 487 089.71	11 752	22 241 205.82	445 728 295.53	409 181 241.37
1897	474 893 270.16	11 647	22 357 839.63	497 251 109.79	457 938 725.82
1898	539 650 364.15	12 074	25 738 196.45	565 388 560.60	516 725 066.28
1899	598 983 329.05	13 717	27 296 366.24	626 239 695.29	556 634 280.71
1900	656 432 005.39	13 894	29 456 787.99	685 888 793.38	648 766 329 85

Reichsbankanstalt Mannheim.

Platzwechsel[1].

Jahr	Bestand am 1. Januar		Zugang	
	Stück	Betrag ℳ	Stück	Betrag ℳ
1876	68	516 809.36	8 478	13 521 423 49
1877	897	2 056 809.67	9 517	15 819 300.56
1878	1286	2 866 081.46	10 527	17 802 834.84
1879	1604	3 540 337.56	13 670	24 576 544.83
1880	2245	5 098 322.92	16 399	39 582 337.30
1881	2567	5 584 586.92	15 850	38 490 046.25
1882	2934	6 236 009.41	17 682	40 576 171.76
1883	2780	9 218 459.63	16 698	46 606 464.72
1884	2276	10 432 284.15	16 146	36 313 284.83
1885	2057	6 992 423.62	16 585	42 513 452 71
1886	1982	7 088 966.10	18 197	50 948 201.91
1887	3319	11 157 003.83	21 657	63 127 723.82
1888	3810	15 361 406.46	22 066	66 050 991.07
1889	3171	13 197 831.01	24 326	73 512 047.80
1890	3779	12 615 319.52	27 984	68 280 572.98
1891	4024	12 549 617.53	29 023	72 455 043.14
1892	4391	8 941 535.22	24 236	69 242 260.94
1893	2684	11 296 120.41	26 571	71 272 636.46
1894	3426	10 375 886.19	20 990	60 048 467.04
1895	2440	9 185 040.30	22 472	59 715 142.02
1896	3837	12 729 697.12	37 389	81 070 222.22
1897	3007	11 059 558.20	29 780	76 975 547.53
1898	4310	9 740 746.13	36 395	94 983 209.92
1899	4565	14 532 941.33	34 288	98 032 202.94
1900	4572	13 375 853.04	33 422	98 098 737.49

[1] Einschl. Heidelberg, Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Neustadt a. H., Pirmasens, Speyer, Zweibrücken, Frankenthal, letzteres vom 17. 10. 1889 an.

Reichsbankanstalt

Platzwechsel

Jahr	Abgang		Bestand am 31. Dezember		Gewinn
	Stück	Betrag ℳ	Stück	Betrag ℳ	ℳ
1876	7 649	11 981 423.18	897	2 056 809.67	67 435.48
1877	9 128	15 010 028.77	1286	2 866 081.46	96 098.24
1878	10 209	17 128 578.74	1604	3 540 337.56	123 234.77
1879	13 029	23 018 559.47	2245	5 098 322.92	144 552.19
1880	16 077	39 096 073.30	2567	5 584 586.92	247 116.42
1881	15 483	37 838 623.76	2934	6 236 009.41	267 235.36
1882	17 836	37 593 721.54	2780	9 218 459.63	294 813.—
1883	17 202	45 392 640.20	2276	10 432 284.15	312 827.53
1884	16 365	39 753 145.36	2057	6 992 423.62	224 646.52
1885	16 660	42 416 910.23	1982	7 088 966.10	217 808.50
1886	16 860	46 880 164.18	3319	11 157 003.83	193 608.76
1887	21 166	58 923 321.19	3810	15 361 406.46	308 891.96
1888	22 705	68 214 566.52	3171	13 197 831.01	280 367.77
1889	23 718	74 094 559.29	3779	12 615 319.52	369 098.36
1890	27 739	68 346 274.97	4024	12 549 617.53	437 977.88
1891	28 656	76 063 125.45	4391	8 941 535.22	402 256.58
1892	25 943	66 887 675.75	2684	11 296 120.41	252 976.70
1893	25 829	72 192 870.68	3426	10 375 886.19	33[illegible]71.45
1894	21 976	61 239 312.93	2440	9 185 040.30	257 880.42
1895	21 075	56 170 485.20	3837	12 729 697.12	219 597.96
1896	38 219	82 740 361.14	3007	11 059 558.20	358 446.78
1897	28 477	78 294 359.60	4310	9 740 746.13	313 555.76
1898	36 140	90 191 014.72	4565	14 532 941.33	452 593.87
1899	34 281	99 189 291.23	4572	13 375 853.04	530 804.93
1900	33 240	101 092 476.—	4754	10 382 114.53	412 723.98

Mannheim.

(Fortsetzung).

Durchschnittliche Grösse der Wechsel ℳ	Durchschnittliche Verfallzeit Tage	Höchste Anlage		Niedrigste Anlage		Durchschnittliche Anlage ℳ
		Tag	ℳ	Tag	ℳ	
1595	47	—	2 592 600	—	742 400	1 686 000
1662	53	—	2 963 400	—	1 372 700	2 195 800
1691	58	—	3 561 000	—	2 255 100	2 844 700
1798	58	—	5 206 700	—	2 856 200	3 898 700
2413	54	—	10 790 700	—	4 475 200	7 182 500
2428	52	—	8 807 700	—	5 541 700	6 836 200
2294	56	—	9 218 500	—	5 213 800	6 878 800
2791	41	—	10 432 300	—	7 561 300	8 593 600
2249	34	—	10 432 300	—	5 130 700	6 512 300
2563	32	—	7 496 500	—	5 105 700	6 205 100
2800	28	—	11 404 000	—	6 681 200	8 050 000
2915	51	—	15 582 800	—	7 485 200	10 658 500
2993	47	—	15 815 600	—	8 827 500	11 632 300
3022	58	—	14 900 500	—	10 340 100	12 691 000
2440	52	—	12 735 500	—	7 516 000	10 214 000
2496	48	—	13 353 600	—	8 375 100	10 431 700
2857	47	—	12 652 500	—	7 772 500	10 140 400
2682	45	—	12 013 600	—	7 656 700	9 883 500
2860	59	—	13 665 800	—	7 602 400	10 009 600
2960	55	—	13 580 100	—	6 244 700	9 181 300
2644	66	7. 4.	13 351 300	15. 2.	7 586 400	10 808 300
2585	37	31. 10.	12 098 600	23. 3.	5 207 800	8 491 800
2610	41	15. 11.	18 208 000	23. 2.	6 248 800	11 354 500
2859	40	7. 10.	16 695 200	15. 2.	6 419 800	10 993 100
2935	26	7. 1.	11 533 000	23. 7.	5 760 300	7 695 500

Reichsbankanstalt Mannheim.

Versandwechsel (Rimessen) aufs Inland.

Jahr	Es wurden angekauft		Gewinn	Durchschnittliche Gröfse der Wechsel	Durchschnittliche Verfallzeit
	Stück	Betrag ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1876	43 797	49 731 411.59	112 665.86	1 135	19
1877	42 639	44 792 111.23	114 361.70	1 051	21
1878	46 132	50 260 502.28	134 305.87	1 089	22
1879	53 450	61 006 240 98	148 644.08	1 141	23
1880	55 919	72 514 030.03	228 841.84	1 297	22
1881	57 424	77 457 114.18	250 062.49	1 349	23
1882	62 349	86 414 097.01	322 539.85	1 386	25
1883	62 058	84 543 895.32	294 556.—	1 362	21
1884	59 896	82 642 787.16	266 275.69	1 380	20
1885	59 144	81 161 542.25	267 541.—	1 372	22
1886	55 702	81 500 218.89	218 022.85	1 463	20
1887	63 558	94 565 722.41	284 826.94	1 488	31
1888	59 874	88 625 456.26	230 823.72	1 480	28
1889	69 428	100 287 898.64	303 413.32	1 444	33
1890	83 534	114 621 251.90	423 371.79	1 372	28
1891	95 731	118 417 740.41	352 802.08	1 237	27
1892	77 013	108 704 555.03	240 955.49	1 412	26
1893	88 386	112 706 509.—	345 579.84	1 275	23
1894	77 880	105 148 139.99	232 200.35	1 350	30
1895	72 607	119 512 270.19	236 340.63	1 646	38
1896	103 763	133 978 222.18	379 807.59	1 257	35
1897	99 484	135 153 539.34	344 201.11	1 358	24
1898	125 598	163 056 104.30	439 456.93	1 298	23
1899	117 982	168 518 060.85	526 686.01	1 428	22
1900	117 304	181 418 764.99	499 971.47	1 546	18

Reichsbankanstalt Mannheim.

Wechsel aufs Ausland.

Jahr	Stück	Auf Belgien		Auf England			Auf Frankreich		Auf Holland		Auf Italien		Auf Kopenhagen		Auf die Schweiz		Auf Skandinavien		Realwert	
		Frcs.	c.	Lstrl.	Sh.	P.	Frcs.	c.	fl.	c.	L.	c.	Kr.	Ö.	Frcs.	c.	Kr.	Ö.	M	Pf
1876	32	—	—	8 147	19	1	19 071	20	—		—	—	—	—	—	—	—	—	181 740	68
1877	20	7 000	—	4 061	4	2	39 968	75	105 882	34	—	—	—	—	—	—	—	—	294 201	35
1878	192	180 189	67	12 670	9	8	50 390	85	2 915	84	—	—	—	—	318 304	22	—	—	705 241	77
1879	430	194 501	13	56 325	5	2	73 870	35	23 474	19	—	—	—	—	969 420	58	—	—	2 182 303	18
1880	426	64 054	35	44 221	17	2	60 463	93	61 637	52	—	—	—	—	1 181 479	40	—	—	2 054 518	09
1881	551	99 580	79	45 110	8	4	94 791	38	43 197	—	—	—	—	—	2 176 494	46	—	—	2 899 396	48
1882	421	59 468	74	7 387	1	6	68 027	35	64 952	42	—	—	—	—	1 707 020	08	—	—	1 735 758	49
1883	169	16 661	88	2 815	17	7	18 662	25	30 323	68	—	—	—	—	525 477	66	—	—	559 921	12
1884	153	33 239	17	6 705	10	5	28 555	14	14 617	92	5 486	40	—	—	502 364	68	—	—	619 784	16
1885	241	32 141	93	12 903	1	11	270 032	03	107 358	32	10 987	50	—	—	318 132	72	—	—	949 301	—
1886	235	26 120	65	4 203	16	1	143 962	75	14 118	44	3 494	58	476	75	432 484	50	—	—	596 344	28
1887	220	35 794	98	416	9	10	192 388	95	5 386	51	1 151	55	4 098	42	622 397	71	—	—	704 358	26
1888	112	5 000	—	814	19	9	263 733	85	6 663	13	—	—	26 228	22	136 165	99	—	—	381 807	84
1889	177	46 770	64	1 173	16	10	22 024	40	8 283	17	350	—	26 894	91	376 566	34	—	—	426 257	52
1890	132	23 177	78	7 889	8	11	14 549	30	8 155	92	2 350	—	13 232	26	231 438	30	—	—	406 091	30
1891	96	26 268	65	2 639	18	4	10 442	75	5 165	15	2 280	—	1 890	95	130 156	72	—	—	199 731	09
1892	166	13 815	38	1 754	11	8	6 196	45	16 776	73	—	—	20 048	17	225 217	76	—	—	283 769	54
1893	159	14 995	55	1 313	18	8	10 272	85	18 461	22	398	—	16 038	76	224 651	02	—	—	277 320	35
1894	160	21 022	30	853	16	10	879	05	21 919	41	3 190	—	20 176	83	145 671	03	—	—	214 047	60
1895	129	524	—	220	2	4	11 147	—	28 110	02	2 085	35	8 296	73	256 250	80	—	—	278 445	63
1896	138	—	—	667	18	1	—	—	17 478	01	—	—	2 340	07	304 713	87	9 744	48	301 213	23
1897	159	126	60	185	—	—	13 811	70	15 188	25	1 710	—	890	73	235 480	59	621	33	232 413	56

Reichsbankanstalt

Lombard-

Jahr	Bestand am 1. Januar	Zugang	Abgang	Bestand am 31. Dezember		
				Betrag	in Darlehen	
					Gold oder Silber	Effekten
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1876	75 700	734 320	714 300	95 720	—	95 720
1877	95 720	1 847 000	1 768 600	174 120	—	174 120
1878	174 120	1 555 000	1 423 400	305 720	—	295 720
1879	305 720	1 870 300	1 765 450	410 570	—	410 570
1880	410 570	4 065 900	3 697 970	778 500	—	757 200
1881	778 500	1 993 650	2 237 000	535 150	—	535 150
1882	535 150	2 907 300	3 040 350	402 100	—	402 100
1883	402 100	1 826 300	1 916 500	311 900	—	311 900
1884	311 900	3 947 000	3 748 900	510 000	—	380 000
1885	510 000	3 853 900	3 950 800	413 100	—	201 100
1886	413 100	5 172 000	5 202 800	382 300	—	152 700
1887	382 300	2 656 800	2 288 300	750 800	—	590 800
1888	750 800	4 509 200	4 913 000	347 000	—	347 000
1889	347 000	4 555 500	2 769 700	2 132 800	—	1 892 800
1890	2 132 800	5 073 200	6 984 200	191 800	—	191 800
1891	191 800	4 651 100	4 450 500	392 400	—	392 400
1892	392 400	2 767 700	2 799 700	360 400	—	360 400
1893	360 400	3 033 600	2 974 000	276 600	—	276 600
1894	420 000	2 667 800	2 376 350	711 450	—	711 450
1895	711 450	6 787 600	4 324 150	3 174 900	—	3 174 900
1896	3 174 900	10 316 300	11 855 100	1 636 100	—	1 636 100
1897	1 636 100	21 150 100	18 177 500	4 608 700	—	4 608 700
1898	4 608 700	17 592 750	19 744 300	2 457 150	—	2 457 150
1899	2 457 150	21 168 900	22 735 850	890 200	—	890 200
1900	890 200	24 705 800	21 925 800	3 670 200	—	3 670 200

Mannheim.

Verkehr.

auf Waren ℳ	Gewinn ℳ	Höchste Anlage Tag	Höchste Anlage ℳ	Niedrigste Anlage Tag	Niedrigste Anlage ℳ	Durchschnittliche Anlage ℳ	Durchschnittliche Gröſse jedes Darlehens ℳ
—	3 680.31	—	110 600	—	30 000	69 100	
—	11 480.35	—	398 870	—	96 020	208 090	
10 000	6 651.96	—	376 720	—	87 320	128 530	
—	8 432.00	—	410 570	—	131 170	179 833	
21 300	11 817.20	—	778 500	—	114 000	225 400	
—	7 664.12	—	710 500	—	77 300	140 900	
—	8 310.69	—	566 050	—	75 200	141 800	
—	8 323.23	—	587 500	—	90 700	163 000	
130 000	7 252.59	—	1 938 500	—	79 500	184 000	
212 000	12 551.95	—	873 700	—	45 900	254 160	
229 600	9 269.83	—	1 665 400	—	69 500	233 900	
160 000	14 939.84	—	750 800	—	143 800	369 500	
—	21 938.43	—	900 300	—	345 200	548 300	
240 000	25 697.25	—	2 132 800	—	149 900	548 100	
—	33 327.82	—	2 104 200	—	116 800	622 700	
—	14 274.06	—	577 700	—	128 900	326 900	
—	13 413.62	—	737 600	—	188 000	353 100	
—	15 134.93	—	535 600	—	186 800	318 200	
—	12 216.91	—	711 450	—	204 400	322 300	
—	36 376.31	—	3 174 900	—	351 150	1 000 200	
—	54 765.28	30. 6.	2 030 700	23. 2.	813 500	1 251 700	26 318
—	60 549.66	31. 12.	4 608 700	7. 12.	600 000	1 364 800	47 959
—	57 762.96	7. 1.	2 728 700	15. 2.	246 400	1 061 900	47 900
—	41 015.61	30. 6.	3 351 700	23. 2.	139 600	678 000	56 002
—	48 751.70	31. 12.	3 670 200	23. 3.	103 400	794 700	53 476

Reichsbankanstalt

Geschäfts-

Jahr	Lombard-verkehr ℳ	Gesamter Wechselverkehr ℳ	Anweisungs-verkehr ℳ	Giroverkehr ℳ
1876	1 448 600	213 995 400	8 436 500	225 584 000
1877	3 615 600	218 921 400	4 558 100	476 851 400
1878	2 978 400	217 550 100	3 670 800	524 241 300
1879	3 635 700	284 785 600	2 752 900	632 483 500
1880	7 763 900	344 721 200	3 589 400	784 330 000
1881	4 230 700	364 163 600	2 901 400	834 818 700
1882	5 947 600	419 033 900	2 391 700	868 535 600
1883	3 742 800	438 839 600	2 661 800	1 017 852 600
1884	7 695 900	405 344 300	2 031 900	1 196 625 600
1885	7 804 700	404 076 100	2 587 900	1 265 944 200
1886	10 374 800	428 569 200	2 955 700	1 394 838 800
1887	4 945 100	498 748 600	1 387 500	1 491 243 100
1888	9 422 200	506 772 800	1 688 700	1 592 477 700
1889	7 325 200	552 885 300	2 105 000	1 777 769 300
1890	12 047 400	601 554 700	2 497 700	1 787 583 300
1891	9 101 600	645 579 700	1 415 200	1 931 304 300
1892	5 567 400	598 077 700	1 481 600	2 054 293 200
1893	6 007 600	627 364 700	2 024 269 700	
1894	5 044 200	521 783 600	2 020 382 300	
1895	11 111 700	537 066 700	2 257 014 600	
1896	22 171 400	422 701 200	2 499 946 100	
1897	39 327 600	435 807 800	2 844 343 900	
1898	37 337 000	531 871 200	3 166 558 200	
1899	43 904 800	558 888 000		3 509 732 400
1900	46 631 600	608 850 600		3 956 302 300

Anmerkungen: Seit 1893 ist Anweisungs- und Giroverkehr anderen Staatskassen in dieser Summe enthalten. Die Rubrik, betr.

Mannheim.

Umsatz.

Verkehr mit Reichs- u. anderen Staatskassen ℳ	Depositen-verkehr ℳ	Angekaufte u. eingezogene Wertpapiere ℳ	Im ganzen ℳ
5 942 300	—	—	455 406 800
5 353 800	6 000	—	709 306 300
2 917 900	31 000	—	751 389 500
783 600	—	—	924 441 300
2 919 500	—	—	1 143 324 000
9 705 500	—	—	1 215 819 900
5 931 500	—	—	1 301 840 300
3 899 600	—	—	1 466 996 400
7 423 800	—	—	1 619 121 500
7 891 000	—	—	1 688 303 900
7 344 900	—	—	1 844 083 400
11 153 500	—	—	2 007 477 800
12 595 800	—	—	2 122 957 200
6 592 200	—	—	2 346 677 000
9 721 600	—	—	2 413 404 700
15 344 200	—	—	2 602 745 000
17 624 800	—	—	2 677 044 700
5 286 500	—	—	2 662 928 500
8 639 500	—	—	2 555 849 600
5 958 800	—	—	2 811 151 800
2 945 000	—	—	2 947 763 700
1 733 800	—	—	3 321 213 100
572 100	—	4 200	3 736 342 700
	—	28 200	4 112 553 400
	—	5 900	4 611 790 400

zusammengefafst; seit 1899 ist auch der Verkehr mit Reichs- und
Wertpapiere, wurde erst 1898 in die Übersicht aufgenommen.

§ 17. Rheinische

Bewegung auf

Jahr	Kassaverkehr		Kontokorrentverkehr		Wechsel-
	Eingang ℳ	Ausgang ℳ	Eingang ℳ	Ausgang ℳ	Eingang ℳ
1870/71	30 001 414.63	29 435 585.89	78 765 193.89	77 803 094.54	23 106 734.17
1872	49 681 909.20	49 211 265.74	143 087 004.26	138 733 915.65	47 326 843.23
1873	67 179 448.17	66 708 382.65	206 760 684.82	196 333 694.17	58 228 038.51
1874	89 484 009.31	88 916 704.57	285 809 291.20	273 850 244.43	93 768 328.34
1875	102 019 391.07	101 410 236.56	339 745 452.29	329 676 841.89	106 922 525.82
1876	122 793 256.78	122 010 987.11	283 717 671.31	274 475 339.89	95 060 234.82
1877	150 165 271.28	149 450 391.69	353 129 973.24	342 304 775.18	104 476 739.85
1878	144 243 282.21	143 547 337.63	332 623 407.83	321 255 808.36	97 139 480.33
1879	159 921 414.49	158 600 442.59	376 501 835 97	366 793 373.—	97 418 451.98
1880	206 045 226.07	204 409 158.83	411 464 093.09	399 554 595.86	104 140 648.73
1881	219 936 887.69	218 543 398.19	451 510 452.62	440 343 776.36	99 942.058.58
1882	212 101 385.63	210 439 384.70	426 777 071 51	415 171 970.87	101 436 392.41
1883	221 208 451.85	219 196 284.72	439 393 383.78	428 088 735.46	105 388 065.51
1884	268 942 895.62	267 529 485.07	497 894 727.54	486 460 053.14	121 605 547.62
1885	255 931 497.04	254 098 407 38	472 353 539.08	460 503 150.22	131 048 996.66
1886	310 527 023.59	308 223 520.33	524 507 675.07	514 551 717.59	127 598 712.10
1887	292 910 409.42	290 956 826.67	492 738 467.26	476 241 905.94	122 912 742.77
1888	312 916 092.58	311 628 216.75	556 623 853.79	540 68[illegible] 522.29	126 030 621.71
1889	338 742 824.48	337 181 750.22	664 714 492.57	646 149 069.80	125 573 765.86
1890	301 962 256.01	300 502 340.95	516 855 411.09	496 033 127.69	123 572 903.48
1891	336 625 535.94	335 080 855.36	498 760 391.69	477 440 106.91	145 049 259.78
1892	348 857 546.50	347 139 583.69	505 995 447.22	485 736 364.91	153 564 852.27
1893	340 379 756.93	338 877 263 36	465 803 146.02	445 475 887.54	142 028 865.41
1894	358 594 783.28	356 524 925.24	538 965 975.44	522 080 000·95	148 798 174.25
1895	402 374 647,55	400 554 939.50	569 771 909.28	551 800 387.09	166 234 803.90
1896	435 467 350.80	434 109 878.90	579 463 774.40	556 000 802.99	164 205 848.49
1897	543 736 756.44	541 297 132.41	655 033 192.66	629 176 568.29	191 895 561.17
1898	639 491 693.89	637 087 311.27	874 626 583.07	828 755 078.25	249 076 299.93
1899	794 396 459.98	792 329 777.56	1 126 475 672.82	1 066 311 372.22	314 236 340.09
1900	915 168 072.50	912 672 133.25	1 329 774 134.16	1 264 649 948.11	386 753 051.63

Kreditbank.

den Hauptkonten.

verkehr	Effektenverkehr		Gesamtumsätze im Ein- und Ausgang	Gesamt-Mehrung bezw. Minderung(—)
Ausgang	Eingang	Ausgang		
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
21 363 546.91	27 071 138.14	25 710 633.17	313 257 341.34	—
46 022 548.09	53 766 705.97	51 309 095.71	579 139 287.85	265 891 946.51
56 294 630.71	48 249 022.29	46 334 670.40	746 088 571.72	166 949 283.89
90 653 958.80	46 330 214.43	44 677 992.20	1 013 490 743.28	267 402 171.42
101 717 748.33	86 366 142.94	83 985 214.03	1 251 843 552.93	238 352 809.69
89 505 744.39	40 626 830.02	37 101 732.66	1 065 291 796.98	— 186 551 755.95
98 987 188.36	63 087 771.59	61 110 794.79	1 322 712 905.98	257 421 109.—
92 011 147.66	65 573 060.69	64 883 675.31	1 242 270 594.08	— 80 442 311.90
90 196 271.46	105 691 391.49	103 678 554.88	1 440 920 473.76	198 649 879.68
96 597 681.30	143 623 613.19	142 178 750.02	1 708 013 767.09	267 093 293.33
93 522 966.45	178 580 586.73	174 509 388.30	1 876 889 514.92	168 875 747.83
93 527 020.30	130 313 197.53	127 087 706.52	1 716 854 129.47	— 160 035 385.45
97 059 831.03	132 358 908.12	129 664 425.08	1 772 358 085.55	55 503 956.08
112 138 168.80	175 213 247.10	173 358 614.24	2 103 142 739.13	330 784 653.58
121 371 708.41	134 232 490.68	132 671 672 44	1 962 211 461.91	— 140 931 277.22
119 918 621.67	181 269 611.74	177 477 242.63	2 264 074 124.72	301 862 662.81
115 374 623.51	148 585 174.86	147 076 882.99	2 086 797 033.42	— 177 277 091.30
118 940 959.21	204 037 977.20	201 990 635.99	2 372 851 879.52	286 054 846.10
118 218 667.57	284 392 096.72	282 561 198.60	2 797 533 865.82	424 681 986.30
116 970 632.88	157 282 855.02	155 579 402.97	2 168 758 930.09	— 628 774 935.73
135 100 943.16	116 792 502.38	115 326 857.49	2 160 176 452.71	— 8 582 477.38
143 069 851.50	117 267 075.41	115 592 769.42	2 217 223 490.92	57 047 038.21
134 325 813.12	105 194 233.78	103 808 315.25	2 075 893 281.41	— 141 330 209.51
136 973 474.77	139 022 013.28	136 914 561.49	2 337 873 908.70	261 980 627.29
155 594 142.33	148 611 286.34	146 502 489.93	2 541 444 605.92	203 570 697.22
154 914 683.68	131 520 517.30	128 373 296.87	2 585 056 153.43	43 611 547.51
179 846 842.45	132 881 398.47	130 099 303.75	3 003 966 755.64	418 910 602.21
234 566 202.99	166 708 331.87	161 707 436.51	3 792 018 937.78	788 052 182.14
295 349 512.83	188 628 864.58	182 802 721.94	4 760 530 722.02	968 511 784 24
361 491 728.56	170 934 440.70	166 733 639.07	5 508 177 147.98	747 646 425.96

Rheinische

Bilanz.

Jahr	Kasse	Reichsbankguthaben	Coupons u. verloste Effekten	Effekten	Wechsel	Diverse Debitoren	Lombarddarlehen[1]
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1870/71	565 828.73	—	34 905.59	1 360 504.97	1 743 187.25	7 977 487.25[1]	
1872	470 643.46	—	10 061.35	2 457 610.26	1 304 295.14	10 678 246.14	
1873	471 065.51	—	14 681.12	1 914 351.88	1 933 407.80	13 790 117.80	
1874	567 404.73	—	30 900.80	1 652 222.23	3 114 369.53	20 943 073.53	
1875	609 154.51	—	37 411.11	2 380 928.91	5 204 777.49	18 647 510.01	
1876	414 976.46	367 293.21	11 466.32	3 525 097.36	5 554 490.43	16 354 169.08	
1877	304 486.87	410 392.72	43 523.06	1 876 976.80	5 489 551.49	16 734 978.85	
1878	417 494.79	278 449.79	74 221.74	689 385.38	5 128 332.67	18 268 175.09	
1879	430 131.78	890 840.12	269 208.52	2 012 836.61	7 222 180.52	25 268 810.36	
1880	955 435.96	680 631.28	242 412.77	1 444 863.17	7 542 967.43	26 311 870.41	
1881	646 785.37	746 704.13	373 224.57	4 071 198.43	6 419 092.13	27 098 673.57	
1882	675 045.75	986 955.18	179 512.80	3 225 491.01	7 909 372.11	28 399 016.76	
1883	477 054 95	1 535 112.18	173 802.05	2 694 483.04	8 328 234.48	26 329 296.58	
1884	566 614.05	846 796.50	471 068.79	1 854 632.86	9 467 378.82	27 393 381.38	
1885	431 134.62	1 401 955.04	371 079.31	1 560 818.24	9 677 288.25	29 237 285.43	
1886	433 831.10	1 869 672.06	881 173.70	3 792 369.11	7 680 090.43	31 501 545.88	
1887	463 083.14	1 490 494.61	456 944.70	1 508 291.87	7 538 119.26	23 626 609.01	7 280 290.04
1888	478 645.03	809 230.80	1 058 827.02	2 047 341.21	7 089 662.50	23 650 956.21	9 685 098.98
1889	507 400.21	1 058 674.05	742 723.69	1 830 898.12	7 355 098.29	22 304 898.55	9 882 823.18
1890	422 174.62	1 037 740.44	682 444.92	1 708 452.05	6 602 270.60	24 491 798.87	8 696 980.22
1891	536 820.09	1 007 860.49	652 370.30	1 465 644.89	9 948 316.62	27 501 072.31	7 255 744.35
1892	316 993.44	1 400 969.37	783 498.78	1 674 305.99	10 495 000.77	24 378 343.11	6 655 457.77
1893	487 030.08	1 015 462.89	371 985.38	1 385 918.53	7 708 052.29	23 197 113.41	6 868 756.58
1894	686 529.91	1 383 328.13	894 024.65	2 107 451.79	11 824 699.48	26 037 296.69	5 138 789.06
1895	559 600.57	1 260 107.48	1 250 639.58	2 108 796.41	10 640 661.57	23 656 749.04	7 361 292.87
1896	578 751.84	1 778 720.06	473 046.62	3 147 220.43	9 291 164.81	26 933 598.78	6 458 078.26
1897	796 163.67	1 653 460.36	600 219.04	2 782 094.72	12 048 718.72	34 979 129.16[2]	6 735 237.23
1898	701 156.05	1 703 226.57	629 058.89	5 000 895.36	14 510 096.94	54 851 699.97[3]	8 532 658.63
1899	785 471.12	1 281 211.30	632 988.89	5 826 142.64	18 886 827.26	67 475 012.77[4]	12 797 985.74
1900	845 061.17	1 650 878.08	943 969.73	4 200 801.63	25 261 323.07	79 025 038.41	12 340 966.46

[1] Darunter 2402524 Mk. Einzahlungen auf Aktienkonto.
[2] Darunter Reportgelder 1000000 Mk.
[3] Incl. Reportgelder 1505826.55 Mk.
[4] Incl. Reportgelder 3779282.40 Mk.
[5] Die Lombarddarlehen waren bis 1887, die Avaldebitoren bis 1892 in den
[6] Effekten des außerordentlichen Reservefonds.
[7] Hypotheken.

Kreditbank.

Activa.

Aval-debitoren[5]	Kom-mandit-beteili-gungen	Konsortial-beteili-gungen	Effekten des Beamt.-Unterstütz.-Fonds	Effekten des Pensions-fonds	Im-mobilien-konto	Liegen-schafts-konto	Summe
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
	—	—	—	—	105 942.86	—	11 787 852.74
	—	—	—	—	-	85 714.[7]	15 008 569.71
	—	1 291 379.63	—	—	—	85 714.—[7]	19 500 717.67
	—	2 421 980.94	12 193.51	—	257 142.86	—	28 999 208.15
	—	2 188 263.29	19 919.66	—	326 000.	—	29 413 965.21
	—	415 967.88	28 990.15	—	502 832.97		27 175 283.81
	—	376 086.60	28 990.15	—	507 700.14	—	25 872 686.68
	—	585 540.64	31 615.36	—	507 700.14	126 046.49	27 019 090.61
	—	1 331 590.74	40 031.70	912 128.52[6]	729 077.17	252 500.	39 359 336.04
	—	1 297 495.64	47 978.85	912 128.52[6]	704 869.45	252 500.—	40 392 673.48
	—	1 072 252.21	57 148.90	—	639 869.45	114 918.47	41 239 867.23
	—	1 664 671.99	62 551.—	—	624 869.45	165 323.92	43 892 809.97
	—	1 275 840.34	78 520.45	—	609 869.45	148 600.43	41 645 813.96
	—	718 500.82	80 819.95	—	594 869.45	76 040.11	42 065 102.73
	—	859 698.87	92 968.	—	579 869.45	73 281.40	44 285 873.61
	—	1 761 145.16	105 498.90	—	564 869.45	100 363.93	48 690 559.82
	—	1 166 920.80	111 910.15	—	549 869.45	124 350.93	44 316 858.96
	—	841 449.02	123 157.70	—	534 869.45	147 624.45	46 466 862.37
	—	421 993.64	142 466.15	—	475 000.	145 189.10	44 862 164.98
	—	758 541.57	168 951.65	—	460 000.	130 439.72	45 144 794.66
	—	1 052 835.34	189 556.24	—	445 000.—	126 049.52	50 181 270.15
3 385 327.06	—	1 524 078.56	215 201.45	—	430 000.—	126 049.52	51 385 225.82
3 408 591,33	—	857 317.75	235 042.25	—	415 000.—	147 856.72	46 093 127.75
2 680 759.49	—	735 255.89	268 448.70	—	405 000.—	127 419.56	52 288 943.55
3 724 124.88	—	932 804.54	296 194.07	—	395 000.—	50 000.—	52 235 971.01
3 991 476.33	—	1 168 028.70	125 339.85	246 648.15	385 000.—	50 000.—	55 635 996.68
5 167 253.98	100 000	3 228 520.92	130 629.60	281 693.25	919 428.64	50 000.—	69 462 549.29
10 636 868.94	2 225 000	3 572 768.36	131 876.30	417 904.—	989 400.—	50 000.—	103 952 610.03
13 893 117.58	2 225 000	6 564 864.23	135 820.45	445 345.50	1 214 206.61	50 000.—	131 713 994.09
14 198 675.88	2 225 000	3 476 682.81	134 469.95	508 743.60	1 575 260.37	50 000.—	147 431 071.16

diversen Debitoren enthalten.

Rheinische

Bilanz.

Jahr	Aktien-kapital	Reserve-fonds	Diverse Kreditoren	Accepte	Avalkonto
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1870/71	6 000 000	56 790.34	4 612 863.97	643 419.65	—
1872	6 000 000	59 198.91	6 326 317.45	1 825 050.11	—
1873	12 000 000	1 333 617.11	3 362 406.79	2 030 867.74	—
1874	12 000 000	1 404 964.66	8 983 666.74	3 747 557.51	1 896 375.42
1875	12 000 000	1 495 014.92	8 578 899.67	6 124 414.13	131 691.69
1876	12 000 000	1 596 019.46	7 087 793.86[1]	5 715 741.69	181 368.09
1877	12 000 000	1 650 300.77	5 909 780.79	5 109 495.14	308 125.14
1878	12 000 000	1 734 465.47	6 900 575.62	5 086 169.31	190 100.—
1879	12 000 000	1 812 171.71	15 560 347.39	8 049 881.03	291 180.—
1880	12 000 000	1 922 284.30	14 402 373.18	9 664 913.49	788 791.—
1881	12 000 000	833 758.75	15 931 997.31	9 941 576.57	874 488.—
1882	12 000 000	936 913.25	16 793 916.12	11 939 827.55	784 380.10
1883	12 000 000	1 018 914 81	15 024 648.26	11 201 495.92	917 839.37
1884	12 000 000	1 108 129.43	15 958 706.98	10 623 335.33	887 326.67
1885	12 000 000	1 195 581.87	17 386 896.57	10 999 900.60	1 201 859.51
1886	12 000 000	1 283 376.29	21 545 588.40	10 962 403.21	1 387 376.—
1887	12 000 000	1 370 755.96	14 410 307.73	13 582 003.88	1 455 211.45
1888	12 000 000	1 456 270.14	17 395 723.69	12 629 043.41	1 316 103.57
1889	15 000 000	1 963 208.47	13 622 298.96	10 680 518.40	1 513 264 14
1890	15 000 000	2 100 072.—	12 356 495.69	11 348 974.44	2 355 944.96
1891	15 000 000	2 150 108.—	13 436 531.88	15 073 905.40	2 565 070.29
1892	15 000 000	2 150 180.—	14 160 045.63	14 846 414.15	3 385 327.06
1893	15 000 000	2 150 252.—	13 147 202.78	10 505 865.19	3 408 591.33
1894	15 000 000	2 150 288.—	16 970 810.95	13 446 225.58	2 680 759.49
1895	15 000 000	2 150 432.—	16 770 644.60	12 493 952.42	3 724 124.88
1896	18 000 000	2 896 838.50	14 929 104.81	13 408 806.97	3 991 476.33
1897	20 100 000	3 195 500.—	21 024 996.—	17 151 565.16	5 167 253.98
1898	30 000 000	6 000 000.—	28 149 722.72	25 186 479.33	10 636 868.94
1899	40 000 000	8 910 555.—	33 501 815.49	30 588 267.83	13 393 117.58
1900	40 000 000	8 910 591.—	41 440 394.70	37 170 662.20	14 198 675.88

[1] Darunter 76 900 Mk. Hypotheken.
[2] Darunter 79 001.63 Mk. Tantièmen.
[3] Vortrag.

Kreditbank.

Passiva.

Delkredere-reserve	Dividenden-konto	Stiftungen	Beamten-unter-stützungs-fonds	Pensions-fonds	Gewinn- und Verlust-konto	Summe
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
—	456 144.51[2]	—	—	—	18 634.29[3]	11 787 852.34
—	2 564 57	—	—	—	795 439.50	15 008 569.71
51 428.57	1 036.29	—	8 571.43	—	712 789.76	19 500 717.67
51 428.57	2 198.57	—	12 857 14	—	900 159.52	28 999 208.15
51 428.57	2 046.86	—	20 423.99	—	1 010 045.38	29 413 965.21
—	1 001.25	—	30 546.40	—	562 813.06	27 175 283.81
20 000.—	1 524.—	—	31 813.82	—	841 647.02	25 872 686.68
295 000.—	2 634.—	—	33 083.79	—	777 062.42	27 019 090.61
350 000.—	2 088.—	—	39 162.—	—	1 254 505.91	39 359 336.04
450 000.—	2 202.—	—	47 605.02	—	1 414 504.49	40 392 673.48
475 000.—	4 428.—	—	56 700.47	—	1 121 917.63	41 239 867.23
475 000.—	1 428.—	—	62 990.42	—	898 354.53	43 892 809.97
475 000.—	837.—	—	73 632.55	—	933 446.04	41 645 813.95
475 000.—	1 233.—	—	82 995.15	—	928 376.17	42 065 102.73
475 000.—	1 377.—	—	93 085.58	—	931 672.48	44 285 373.61
475 000.—	1 554.—	—	105 621.92	—	929 640.—	48 690 559.82
475 000.—	1 260.—	—	112 024.73	—	910 295.21	44 316 858.96
475 000.—	1 188.—	—	124 063.02	—	1 069 470.54	46 466 862.37
475 000.—	1 836.—	—	142 685.75	—	1 463 353.26	44 862 164.98
475 000.—	2 088.—	—	169 318.70	—	1 336 900.87	45 144 794 66
475 000.—	3 672.—	—	189 660.36	—	1 287 322.22	50 181 270.15
475 000.—	2 736.—	5 120.25	215 317.45	—	1 145 085.28	51 385 225 82
475 000.—	1 836.—	5 299.45	235 574 96	—	1 163 506.04	46 093 127.75
475 000.—	4 320.—	5 488.15	268 404.04	—	1 287 647.34	52 288 943.55
475 000.—	2 628.—	8 752.60	296 282.63	—	1 314 153.88	52 235 971.01
475 000.—	3 276.—	9 058.94	126 233.96	252 040.25	1 544 160.92	55 635 996.68
475 000.—	5 040.—	24 376.—	131 872.78	284 425.14	1 902 520.23	69 462 549.29
591 846.46	3 030.—	24 704.20	131 913.06	419 215.49	2 808 829.83	103 952 610.03
600 000.—	2 136.—	25 043.85	135 770.14	447 927.19	4 108 561.01	131 713 994.08
600 000.—	1 746.—	25 395.35	135 770.14	503 707.99	4 443 327.90	147 431 071.16

Rheinische

Gewinn- und

Jahr	Soll						Haben
	Unkosten und Steuern	Pro-visionen	Abschrei-bungen	Rein-gewinn	Summe	Divi-dende	Gewinn-vortrag
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	%	ℳ
1871/72	125 812.71[1]	—	—	527 531.97	653 344.68	10.06	—
1873	176 697.77	—	263 106.91	712 789.73	1 152 594.41	12	6 830.34
1874	241 604.03	35 609.54	183 898.65	900 159.51	1 361 271.73	5	21 697.80
1875	283 707.21	69 305.58	89 917 21	1 010 045.38	1 452 975.38	6	25 889.28
1876	285 973.69	23 304.56	308 090.77	562 813.06	1 180 182.08	6¾	10 839.10
1877	295 281.69	30 500.99	123 532.22	841 647.02	1 290 961.92	4	8 531.75
1878	347 073.39	41 798.19	180 971.75	777 062.42	1 346 905.75	4	2 482.32
1879	369 003.17	70 779.04	—	1 254 505.91	1 694 288.12	5	16 070.13[2]
1880	385 661.94	76 797.11	73 106.21	1 114 504.49	1 650 069.75	6	57 175.76
1881	410 182.28	66 696.13	157 538.13	1 121 917.63	1 756 324.17	6½	92 772.64
1882	401 520.34	64 633.11	108 483.69	898 354.53	1 472 991.67	7	78 338.96
1883	402 613.81	66 278.42	63 779.91	933 446.04	1 466 118.18	6	41 299.82
1884	399 622.55	64 304.73	52 636.24	928 376.17	1 444 939.69	6	54 571.81
1885	403 736.06	62 993.02	83 341.90	931 672 48	1 481 743.46	6	54 118.23
1886	432 651.06	72 291.31	23 916.81	929 640.—	1 458 499.18	6	56 263.33
1887	449 326.12	61 316 15	20 561.01	910 295.21	1 441 498.53	6	55 513.36
1888	449 524.37	81 331.42	24 973.71	1 069 470.54	1 625 300.04	6	41 877.19
1889	496 956.10	91 731.35	37 073.12	1 463 353.26	2 089 113.83	6	97 129.94
1890	563 711.56	61 491.26	36 808.21	1 336 900.87	1 998 911.90	6	231 530.37
1891	519 233.10	35 299 35	48 166.90	1 145 085.28	1 747 784.63	6	223 593.62
1892	508 147.62	39 213.11	33 298.88	1 287 322.22	1 867 981.83	6	205 665.65
1893	519 065.80	27 297.51	45 568.41	1 163 506.04	1 755 437.76	6	136 142.20
1894	544 384.36	33 976.31	39 256.35	1 287 647.34	1 905 264 36	6	125 212.36
1895	557 947.70	34 202.38	36 320.25	1 314 153 88	1 942 624.26	6	148 287.29
1896	568 103.79	31 191.17	42 010.38	1 544 160 92	2 185 466.26	6	203 345.90
1897	649 840 35	27 661.28	36 252.30	1 902 520.23	2 616 274.16	6½	262 683.62
1898	832 080.13	43 008 82	46 338.07	2 808 829.83	3 730 256.85	7	317 298.81
1899	1 067 414.78	59 709.47	1 685.67	4 108 561.01	5 237 370.93	7½	577 458.15
1900	1 189 899.77	57 581.01	—	4 443 327.90	5 690 808.68	7½	762 591.22

[1] Incl. Gründungskosten und Mobiliar.
[2] Incl. Eingang auf abgeschriebene Forderungen 2598.06 Mk.

Kreditbank.

Verlustkonto.

Haben						
Wechsel-konto	Effekten-konto	Kon-sortial-beteili-gungen	Kom-mandit-erträgnis	Coupons- und Sorten-konto	Provisions-konto	Zinsen-konto
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
78 576.40	360 745.25		—	10 065.60	54 535.40	149 422.03
149 187.25	12 716.11	91 438.06	—	20 886.46	201 776.08	669 760.11
194 147.77	—	69 544.20	—	23 606.94	317 677.74	734 597.28
157 704 01	50 944 06	37 747.88	—	23 414.19	395 762.05	761 513.91
178 786.50	—	9 474.02	—	21 541.25	350 966.72	608 574.49
184 875.76	77 662 59	13 982 24	—	18 559.94	382 439.82	604 909.82
178 086.13	117 066.46	22 965.73	—	15 739.92	390 726.50	619 838.69
195 902.32	314 026.79	154 999.33	—	15 967.96	446 184.41	551 137 18
186 271.52	228 121.83	54 413.83	—	14 595 87	526 419.32	583 071.62
151 055.33	195 147.50	99 052.53	—	17 715.53	521 980.80	678 609.84
185 693.45	54 685 24	21 451.73	—	20 661.24	487 310.17	624 850.88
193 293.79	94 370.42	46 110.57	—	17 314.90	463 431.41	610 297.27
234 019.69	92 975.06	63 441.99	—	19 115.69	465 130.75	515 684.70
233 640.78	160 370.73	35 883.10	—	18 363 86	455 373.67	523 993.09
251 046.98	182 681.33	1 456.43	—	18 958 41	484 594.86	463 497.84
208 353.62	146 684.10	5 770.75	—	19 978.71	458 585.26	546 612.73
240 975.92	186 681.58	26 055.29	—	24 462.87	546 609.47	558 637.72
232 826.13	257 753.98	128 767.36	—	25 623.39	614 577.13	732 435.90
336 393.41	92 756.74	50 829.37	—	24 528.80	516 521.55	746 351.66
313 686.97	111 768.07	10 137.40	—	22 933.49	491 616.60	574 048.48
358 961.20	87 764.33	13 706.75	—	22 017.76	482 517.—	697 349.14
347 846.41	102 691.24	56 963.21	—	21 985.97	462 311.87	627 496.86
313 616.32	260 858.17	39 481.94	—	32 865.08	525 654.35	607 576.14
341 821.17	257 020.25	78 807.91	—	32 874.56	528 320.94	555 492.09
333 677.14	233 749.18	81 893.76	—	25 373.04	528 702.88	778 724 36
416 550.36	379 575.42	141 132.27	—	32 060.59	577 742.43	806 529.47
565 619.29	522 509.49	146 155.22	125 969.12	39 177.47	798 359.14	1 215 068.31
780 090.19	497 010 94	254 412 40	232 550.39	48 922 75	1 006 101.90	1 840 824.21
1 126 154.48	214 298.24	14 217.52	227 525.37	50 578.71	1 175 434.33	2 120 008.81

Rheinische Kreditbank.

Verteilung des Gewinns in Prozenten der Gesamtsumme.

Jahr	Gewinn-vortrag %	Wechsel-konto %	Effekten-konto %	Konsortial-beteiligungen %	Kommandit-erträgnis-konto %	Coupons- u. Sortenkonto %	Provisions-konto %	Zinsenkonto %
1871/72	—	12.02	55.22		—	1.54	8.35	22.87
1873	0.59	12.95	1.10	7.93	—	1.81	17.51	58.11
1874	1.59	14.26	—	5.11	—	1.74	23.34	53.96
1875	1.78	10.85	3.51	2.60	—	1.61	27.24	52.41
1876	0.92	15.15	—	0.80	—	1.83	29.74	51.56
1877	0.66	14.32	6.02	1.08	—	1.44	29.62	46.86
1878	0.18	13.22	8.69	1.71	—	1.17	29.01	46.02
1879	0.95	11.56	18.53	9.15	—	0.94	26.34	32.53
1880	3.47	11.29	13.82	3.30	—	0.88	31.90	35.34
1881	5.28	8.60	11.11	5.64	—	1.01	29.72	38.64
1882	5.32	12.61	3.71	1.46	—	1.40	33.08	42.42
1883	2.82	13.18	6.44	3.14	—	1.18	31.61	41.63
1884	3.78	16.21	6.43	4.39	—	1.32	32.19	35.68
1885	3.65	15.77	10.82	2.42	—	1.24	30.73	35.37
1886	3.86	17.21	12.52	0.10	—	1.30	33.23	31.78
1887	3.85	14.45	10.18	0.40	—	1.39	31.81	37.92
1888	2.58	14.83	11.49	1.60	—	1.50	33.63	34.37
1889	4.65	11.14	12.34	6.16	—	1.23	29.42	35.06
1890	11.58	16.83	4.64	2.54	—	1.23	25.84	37.34
1891	12.79	17.94	6.40	0.58	—	1.31	28.13	32.85
1892	11.01	19.22	4.70	0.73	—	1.18	25.83	37.33
1893	7.76	19.81	5.85	3.24	—	1.25	26.34	35.75
1894	6.57	16.46	13.69	2.07	—	1.73	27.59	31.89
1895	7.63	17.60	13.23	4.06	—	1.69	27.19	28.60
1896	9.30	15.27	10.70	3.75	—	1.16	24.19	35.63
1897	10.04	15.92	14.51	5.39	—	1.23	22.08	30.83
1898	8.51	15.16	14.01	3.92	3.38	1.05	21.40	32.57
1899	11.02	14.90	9.49	4.86	4.44	0.93	19.21	35.15
1900	13.40	19.79	3.77	0.25	4.00	0.89	20.65	37.25

§ 18. Rheinische Hypothekenbank.

Stand der Darlehen per ultimo des Jahres.

Jahr	Kündbare Darlehen ℳ	Annuitäten-Darlehen ℳ	Kaufschillinge ℳ	Kommunal-darlehen ℳ	Hypotheken-Lombarddarlehen ℳ	Darlehen insgesamt ℳ
1872	3 131 068.95	3 955 277.45	517 693.71	—	17 577.14	7 621 617.25
1873	4 565 817.71	9 421 103.95	1 039 895.69	—	—	15 026 817.35
1874	4 972 142.85	16 227 766.66	1 361 766.49	—	38 628.57	22 600 304.57
1875	4 931 718.09	21 117 896.88	1 104 863.48	—	17 200.—	27 171 678.45
1876	7 188 057.88	23 243 162.47	979 320.88	—	20 000.—	31 430 541.23
1877	8 921 413.26	25 762 355.20	824 726 88	112 000.—	21 430.—	35 641 925.34
1878	11 264 860.96	26 360 447.22	760 520.48	122 866.—	—	38 508 694.66
1879	13 900 725.86	24 928 095.91	596 699 58	524 274.87	—	39 949 796.22
1880	20 620 542.57	22 151 839.55	331 971.—	656 688.46	—	43 761 041.58
1881	35 186 609.90	18 703 191.—	223 271.—	581 226.89	—	54 694 298.79
1882	42 063 448.71	16 625 782.10	157 350.—	693 426.41	—	59 540 007.22
1883	48 730 740.35	14 640 469 32	425 805.74	493 468.84	—	64 290 484.25
1884	56 784 127.—	13 202 424 74	506 156.76	492 041.80	—	70 984 750.30
1885	66 999 772.21	10 669 467.93	608 947.92	530 503.35	—	78 808 691.41
1886	77 397 202.34	8 672 957.51	811 853.60	733 578.94	—	87 615 592.39
1887	78 912 652 36	8 516 141.58	768 991.14	944 213.78	—	89 141 998.86
1888	89 312 983.03	8 591 697.95	763 948.73	1 222 033.87	—	99 890 663.58
1889	101 577 911.14	9 202 257.38	692 913.62	1 462 748.37	—	112 935 830.51
1890	109 161 208.73	9 698 797.08	1 030 900.29	1 804 262.50	—	121 695 168.60
1891	130 416 774.—	8 634 459.03	877 966.53	1 802 062.38	—	141 731 261.94
1892	153 407 490.03	8 888 163.02	1 107 281.30	2 360 745.69	—	165 763 680.04
1893	168 119 870.08	8 925 515 32	986 459.04	2 618 697.48	—	180 650 541.92
1894	185 542 185.71	9 015 145.41	1 106 626.44	2 804 400 01	—	198 468 357.57
1895	212 932 253.54	10 529 381.09	940 720.56	2 835 826.50	—	227 238 181.69
1896	231 970 571.67	12 952 485.96	953 306.64	2 842 657.82	—	248 719 022.09
1897	247 537 940 09	16 236 350.67	1 080 365.10	3 031 835.50	—	267 886 491.36
1898	256 350 486.86	21 180 248.64	1 532 327.59	3 184 125.31	—	282 247 188.40
1899	265 632 591.74	23 300 365 41	1 658 654.45	3 464 218.45	—	294 055 830.05
1900	279 179 052.24	22 631 372.06	1 439 598.30	3 292 374.66	—	306 542 397.26

Rheinische Hypothekenbank.

Die Pfandbriefe und Kommunalobligationen per ultimo des Jahres

nach dem Zinsfufs[1].

Jahr	I. Pfandbriefe:					II. Kommunalobligationen:			
	3½ % ℳ	4 % ℳ	4½ % ℳ	5 % ℳ	Summe ℳ	3½ % ℳ	4 % ℳ	4½ % ℳ	Summe ℳ
1872	—	—	1 459 500	4 321 800	5 781 300	—	—	—	—
1873	—	—	507 000	12 966 300	13 473 300	—	—	—	—
1874	—	—	3 498 800	16 075 900	19 574 700	—	—	—	—
1875	—	513 800	7 530 800	16 107 600	24 152 200	—	—	—	—
1876	—	417 000	10 408 900	18 541 700	29 367 600	—	—	—	—
1877	—	608 600	14 640 800	18 537 200	33 786 600	—	—	—	—
1878	—	600 500	18 078 300	18 613 000	37 291 800	—	—	—	—
1879	—	904 400	34 036 200	81 700	35 022 300	—	—	500 000	500 000
1880	—	7 879 300	34 169 900	—	42 049 200	—	—	500 000	500 000
1881	—	31 359 700	21 247 000	—	52 606 700	—	170 000	353 000	523 000
1882	—	39 666 900	17 649 500	—	57 316 400	—	164 400	237 800	402 200
1883	—	47 626 400	15 304 600	—	62 931 000	—	163 000	—	163 000
1884	—	54 595 000	12 405 700	—	67 000 700	—	236 000	—	236 000
1885	—	63 323 800	12 038 100	—	75 361 900	—	233 500	—	233 500
1886	18 540 900	47 618 000	11 682 200	—	77 841 100	—	226 400	—	226 400
1887	24 205 500	48 698 300	11 054 300	—	83 958 100	—	220 400	—	220 400
1888	46 697 400	44 032 900	—	—	90 730 300	900 000	—	—	900 000
1889	77 468 700	29 785 600	—	—	107 254 300	871 300	—	—	871 300
1890	84 394 700	31 633 900	—	—	116 028 600	941 000	—	—	941 000
1891	80 940 700	53 451 000	—	—	134 391 700	872 300	829 700	—	1 702 000
1892	76 531 100	79 666 500	—	—	156 197 600	803 000	960 300	—	1 763 300
1893	77 885 900	90 249 800	—	—	168 135 700	794 800	946 800	—	1 741 600
1894	99 172 000	88 550 400	—	—	187 722 400	942 700	927 800	—	1 870 500
1895	146 127 300	67 444 200	—	—	213 571 500	918 600	924 700	—	1 843 300
1896	175 275 300	57 397 800	—	—	232 673 100	1 829 300	—	—	1 829 300
1897	219 694 700	29 385 700	—	—	249 080 400	1 726 500	—	—	1 726 500
1898	237 241 800	29 212 600	—	—	266 454 400	1 763 100	—	—	1 763 100
1899	238 645 600	39 837 300	—	—	278 482 900	1 620 600	—	—	1 620 600
1900	230 128 300	60 905 800	—	—	291 034 100	1 825 800	—	—	1 825 800

[1] Die zirkulierenden verlosten Pfandbriefe und die im Besitze der Bank sowie in auswärtigen Depots befindlichen Pfandbriefe sind in obigen Beträgen nicht inbegriffen.

Bewegung der Pfandbriefe und Kommunalobligationen.

Jahr	Stand am Anfang des Jahres ℳ	Emittiert ℳ	Eingelöst ℳ	Stand am Ende des Jahres ℳ	Darunter verlost, aber nicht eingelöst ℳ
1872	—	5 781 300	—	5 781 300	—
1873	5 781 300	7 692 000	—	13 473 300	—
1874	13 473 300	6 101 400	—	19 574 700	—
1875	19 574 700	4 577 500	—	24 152 200	—
1876	24 152 200	5 782 100	411 200	29 493 100	125 500
1877	29 493 100	5 237 300	657 700	34 072 700	286 100
1878	34 072 700	4 206 200	707 500	37 571 400	279 600
1879	37 571 400	1 171 700	271 100	38 472 000	2 949 700
1880	38 472 000	7 268 400	3 085 000	42 655 400	106 200
1881	42 655 400	15 725 500	5 011 000	53 369 900	240 200
1882	53 369 900	7 188 800	2 693 600	57 865 100	146 500
1883	57 865 100	7 397 900	1 869 000	63 394 000	300 000
1884	63 394 000	6 829 400	2 900 700	67 322 700	86 000
1885	67 322 700	8 416 900	127 500	75 612 100	16 700
1886	75 612 100	8 211 500	976 200	82 847 400	4 779 900
1887	82 847 400	6 323 400	4 867 300	84 303 500	125 000
1888	84 303 500	15 243 300	3 631 300	95 915 500	4 285 200
1889	95 915 500	19 983 200	7 082 700	108 816 000	690 400
1890	108 816 000	9 223 300	913 300	117 126 000	156 400
1891	117 126 000	19 574 000	430 400	136 269 600	175 900
1892	136 269 600	22 450 000	517 300	158 202 300	241 400
1893	158 202 300	14 574 600	2 713 700	170 063 200	185 900
1894	170 063 200	28 939 800	6 904 200	192 098 800	2 505 900
1895	192 098 800	28 601 200	4 975 000	215 725 000	310 200
1896	215 725 000	21 367 300	2 022 700	235 069 600	567 200
1897	235 069 600	20 845 400	3 885 200	252 029 800	1 222 900
1898	252 029 800	18 575 500	2 234 300	268 371 000	153 500
1899	268 371 000	12 490 200	660 400	280 200 800	97 300
1900	280 200 800	13 314 300	577 600	292 937 500	77 600

Rheinische Hypothekenbank.

Disagiobewegung.

Jahr	Neu entstandenes		Aufwendung für Disagio			Disagio-rest[3]	Disagio-reserve[3]
	Disagio	Agio	regel-mäfsige[1]	aufser-ordentliche[2]	ins-gesamt		
	M	M	M	M	M	M	M
1872	93105.—	—	2421.54	13911.86	16333.40	76711.60	—
1873	30341.71	—	3758.50	17142.86	20901.36	86211.95	—
1874	109299.48	—	7342.86	25714.29	33057.15	162454.28	—
1875	134531.73	—	12064.81	30000.—	42064.81	254921.20	—
1876	89707.11	—	15533.54	20000.—	35533.54	309094.77	—
1877	164196.47	—	18041.97	30000.—	48041.97	425249.27	—
1878	124199.68	—	20922.27	40000.—	60922.27	488526.68	—
1879	86997.17	—	25281.04	25000.—	50281.04	525242.81	—
1880	226042.46	—	33821.89	20000.—	53821.89	697463.38	—
1881	407468.14	—	34519.70	30000.—	64519.70	1040411.82	—
1882	180418.20	—	40689.70	50000.—	90689.70	1130140.32	—
1883	145565.91	—	47095.10	90000.—	137095.10	1138611.13	—
1884	49471.61	—	53004.90	100000.—	153004.90	1035077.84	—
1885	—	6402.86	58255.50	150000.—	208255.50	820419.48	—
1886	254862.99	—	65335.30	254862.99	320198.29	755084.18	—
1887	254779.45	—	68165.15	254779.45	322944.60	686919.03	—
1888	952035.93	—	93260.90	260000.—	353260.90	1285694.06	—
1889	539938.40	—	104204.80	321427.66	425632.46	1400000.—	—
1890	333374.50	—	115558.30	417816.20	533374.50	1200000.—	—
1891	—	240346.45	63976.90	495676.65	559653.55	400000.—	—
1892	—	510561.—	—	100000.—	100000.—	—	210561.—
1893	—	176073.15	—	—	—	—	386634.15
1894	500270.85	—	—	313636.70	313636.70	—	200000.—
1895	306716.26	—	—	206716.26	206716.26	—	100000.—
1896	49585 64	—	—	220000.—	220000.—	—	270414.36
1897	394187.34	—	11377.28	244395.70	255772.98	—	142000.—
1898	413201.20	—	54240.25	—	54240.25	216960.95	—
1899	17619.75	—	57764.20	—	57764.20	176816.50	—
1900	—	396369.15	—	—	—	—	219552.65

[1] Von 1881 bis 1889 einschl. Dotation des Disagiofonds, sonst Abschreibungen am Disagio selbst.

[2] Bis 1887 Dotation des Disagiofonds, später direkte Abschreibung am Disagio durch die Generalversammlung aus dem Reingewinn des Jahres bezw. Rückstellung auf Disagioreserve.

[3] Einschl. der Dotation durch die Generalversammlung.

Rheinische Hypothekenbank.

Die Entwicklung des ländlichen Darlehensgeschäftes in Baden

in den Jahren 1887—1900.

Jahr	1. Darlehen an Privatpersonen								2. Gemeindedarlehen		Summe der Auszahlungen	
	Eingegangene und erledigte Gesuche		zurückgezogen		abgelehnt		bewilligt und ausbezahlt		Auszahlungen			
	ℳ	Anzahl	ℳ	Anzahl	ℳ	Anzahl	ℳ	Anzahl	ℳ	Anzahl	ℳ	Anzahl
1887	1 393 838.—	220	100 300	19	506 103	66	787 435.—	135	248 800.—	19	1 036 235.—	154
1888	1 522 834.—	270	59 000	12	663 770	63	800 064.—	195	342 100.—	24	1 142 164.—	219
1889	1 253 760.—	217	240 650	32	613 150	47	399 960.—	138	303 400.—	18	703 360.—	156
1890	734 590.—	179	131 560	28	212 950	34	390 080.—	117	416 126.—	16	806 206.—	133
1891	895.385.—	119	208 625	25	427 850	30	258 910.—	64	107 400.—	10	366 310.—	74
1892	1 772 191.44	172	388 561	27	478 615	48	905 015.44	97	698 000.—	42	1 603 015.44	139
1893	1 783 645.56	300	185 900	38	765 661	79	832 084 56	183	378 070.—	24	1 210 154.56	207
1894	1 239 299.86	244	174 350	24	319 900	49	745 049.86	171	230 070.49	14	975 120.35	185
1895	1 562 388.14	232	98 525	11	455 050	43	1 008 813.14	178	256 400.—	15	1 265 213.14	193
1896	1 284 388.—	223	139 040	18	413 790	51	731 558.—	154	151 700.—	3	883 258.—	157
1897	1 558 319.22	258	101 700	20	503 160	43	953 459.22	195	512 491.—	26	1 461 950.22	221
1898	1 483 280.—	205	253 150	12	530 630	57	699 500.—	136	309 500.—	9	994 700.—	145
1899	1 578 000.—	248	146 950	18	578 000	81	853 050.—	149	622 332.—	24	1 475 382.—	173
1900	1 027 700.—	166	121 250	21	347 350	31	559 100.—	114	243 300.—	6	802.400.—	120

Rheinische

Die nach „Mannheim“

Jahr	Kündbare Darlehen		Annuitäten-
	Betrag ℳ	Anzahl	Betrag ℳ
1872	189 942.86	10	1 495 062.86
1873	220 219.14	6	1 476.300.—
1874	147 371.43	6	2 705 302.86
1875	231 707.14	12	1 119 785 71
1876	821 159.17	25	639 000.—
1877	409 895.09	19	692.400.—
1878	303 250.—	10	751 300.—
1879	861 957.14	20	153 700.—
1880	1 671 200.—	33	169 900.—
1881	1 189 400.—	30	182 000.—
1882	1 542 482.45	29	—
1883	781 200.—	21	34 023.43
1884	1 244 297.15	34	81 700.—
1885	995 714.28	37	8 200.—
1886	1 822 021.43	64	8 300.—
1887	2 208 350.—	69	200 000.—
1888	2 347 024.60	63	627 900.—
1889	2 600 206.82	91	91 950.—
1890	2 827 550.—	63	210 000.—
1891	1 281 100.—	46	10 000.—
1892	1 703 000.—	52	350 000.—
1893	967 100.—	34	46 800.—
1894	987 023.36	34	75 700.—
1895	1 376 619.50	42	92 000.—
1896	1 325 600.—	60	75 400.—
1897	1 757 526.50	72	419 312.23
1898	2 303 624.16	87	554 100.—
1899	1 719 931.93	62	313 200.—
1900	3 546 050.—	127	421 500.—

Hypothekenbank.

ausbezahlten Darlehen.

Darlehen	Kaufschillinge		Summe	
Anzahl	Betrag ℳ	Anzahl	Betrag ℳ	Anzahl
54	409 331.43	25	2 094 337.15	89
39	566 612.—	25	2 263 131.14	70
74	414 219.26	16	3 266 893.55	96
33	83 635.71	8	1 435 128.56	53
18	154 464.29	11	1 614 623.46	54
19	58 785 71	5	1 161 080.80	43
21	180 841.29	6	1 235 391.29	37
8	5 000.—	1	1 020 657.14	29
4	88 535.71	6	1 929 635.71	43
5	35 000.—	2	1 406 400.—	37
—	6 000.—	1	1 548 482.45	30
2	302 455.74	11	1 117 679.17	34
5	218 879.78	9	1 544 876.93	48
1	262 041.06	12	1 265 955.34	50
—	503 223.75	17	2 333 545.18	81
2	453 908.16	12	2 862 258.16	83
8	319 498.89	14	3 294 423.49	85
10	219 319.44	4	2 911 476.26	105
2	248 624.54	7	3 286 174.54	72
1	37 800.—	4	1 328 900.—	51
1	372 839.05	9	2 425 839.05	62
2	43 367.14	2	1 057 267.14	38
5	335 793.48	14	1 398 516.84	53
2	198 731.49	8	1 667 350.99	52
3	324 715.88	12	1 725 715.88	75
2	212 019.32	5	2 388 858.05	79
13	302 278.60	7	3 160 002.76	107
13	348 850.—	7	2 381 981.93	82
2	83 000.—	21	4 050 550.—	131
			Sa. 59 177 132.96	1869

Rheinische

Aktienkapital. Reserven[1].

Jahr	Aktien-kapital	Kapital-Reserve-fond	Beamten-unter-stützungs-fond[2]	Dividen-den-Reserve-fond[3]	Bank-gebäude-fond[4]	Del-credere-fond
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1872	2 400 000	21 989.14	1 714.29	—	—	—
1873	2 400 000	73 354.41	3 318.52	33 297.86	—	—
1874	2 400 000	126 002.23	5 395.65	33 297.86	—	—
1875	2 400 000	178 084.95	7 832.11	41 297.86	—	—
1876	2 400 000	219 614 85	10 671.43	41 297.86	—	—
1877	2 400 000	288 673.76	14 384.93	41 297.86	—	—
1878	2 400 000	357 727.70	18 081.71	41 297.86	—	—
1879	3 000 000	411 096.68	21 951.71	41 297.86	—	—
1880	3 000 000	451 324.73	22 781.71	41 297.86	—	—
1881	3 000 000	482 602.10	24 311.71	41 297.86	—	—
1882	3 000 000	508 112.31	29 441.90	41 297.86	—	—
1883	3 000 000	551 664.65	35 083.95	41 297.86	—	—
1884	4 500 000	900 000.—	44 175.25	41 297.86	—	—
1885	4 500 000	900 000.—	53 367.25	41 297.86	—	—
1886	4 500 000	900 000.—	69 919.70	41 297.86	—	—
1887	4 500 000	900 000.—	81 582.38	41 297.86	—	—
1888	4 500 000	900 000.—	93 798.85	41 297.86	—	—
1889	4 500 000	900 000.—	123 330.30	41 297.86	16 452.14	—
1890	5 400 000	900 000.—	152 000.—	—	100 000.—	—
1891	6 300 000	900 000.—	200 894.19	—	150 000.—	—
1892	7 200 000	900 000.—	251 071.91	—	298 000.—	—
1893	9 000 000	900 000.—	303 638.01	—	395 000.—	197 273.38
1894	9 000 000	900 000.—	359 925.36	—	443 000.—	196 901.77
1895	10 500 000	1 850 500.—	409 141.89	—	493 000.—	219 449.16
1896	11 580 000	2 426 600.—	508 032.13	—	493 000.—	219 449.16
1897	13 080 120	4 000 000.—	13 299.13[2]	—	665 200.—	219 449.16
1898	14 080 200	4 000 000.—	11 305.—	—	665 200.—	219 449.16
1899	15 330 300	4 000 000.—	10 313.11	—	660 200.—	219 449.16
1900	15 330 300	4 000 000.—	11 298.78	—	665 200.—	—[5]

[1] Einschl. der Zuwendungen aus dem Reingewinn des Jahres.
[2] Im Jahre 1897 wurden gelegentlich des 25jährigen Jubiläums der Bank ausgeschieden.
[3] Dieser Fond wurde Anfang 1890 aufgelöst und zur Abschreibung auf
[4] Einschl. des Mehrwertes der Bankgebäude, Differenz des Kaufwertes
[5] Dieser Fond ist dem Vortragskonto I einverleibt.
[6] Darunter 1 526 800 Mk. Vortragskonto I.

Hypothekenbank.

Dividenden.

Spezialfond für die Landes-Kreditkassen-Abteilung	Disagio-reserve	Provisions-reserve	Gewinn-Vortrag	Reserven insgesamt absolut	Reserven insgesamt in Prozent des Aktien-kapitals	Dividende in Prozent des Aktien-kapitals
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	%
—	—	—	—	23 703.43	0,99	6
—	—	—	—	109 970.79	4,58	7
—	—	10 275.—	—	174 970.74	7,29	7 1/12
—	—	19 068.75	35 009.63	281 293.30	11,72	7 1/12
—	—	19 068.75	51 000.—	341 652.89	14,24	7 1/12
—	—	15 733.—	85 454.05	445 543.60	18,56	7 1/12
—	—	12 860.—	32 525.25	462 492.52	19,27	7 1/12
—	—	10 515.—	3 901.80	488 763.05	16,29	7 1/12
—	—	8 109.16	9 507.60	533 021.06	17,77	7
—	—	9 636.73	21 898.50	579 746.90	19,32	7
—	—	10 309.87	18 430.72	607 592.66	20,25	7
—	—	10 362.50	24 082.23	662 491.19	22,08	7
—	—	17 904.87	24 104.40	1 027 482.38	22,83	7
—	—	73 031.30	31 947.15	1 099 643.56	24,44	7
—	—	70 437.65	2 854.15	1 084 509.36	24,10	7
—	—	71 523.35	2 574.—	1 096 977.59	24,38	7
—	—	64 312.—	2 985.68	1 102 394.39	24,50	7
—	—	61 990.14	5 041.92	1 148 112.36	25,51	7
—	—	67 286.56	4 320.—	1 223 606 56	22,67	7
—	—	143 213.22	17 479.91	1 411 587.32	22,41	7
100 000	210 561.—	163 139.05	181 101.34	2 103 873.30	29,22	8
100 000	386 634.15	149 128.—	260 894.—	2 692 567.54	29,81	8
100 000	200 000.—	158 296.65	244 212.40	2 602 336.18	28,91	8
100 000	100 000.—	226 695.75	258 367.60	3 657 154.40	34,83	8
100 000	300 414.36	228 382.15	255 070.65	4 530 948.45	39,13	8
100 000	142 000.—	259 883.70	255 206.87	5 655 038.86	43,23	8
100 000	—	270 446.30	638 050.82	5 904 451.28	41,93	8
100 000	—	385 145.65	900 000.—	6 275 107.92	40,93	8 1/2
100 000	219 552.65	488 995.65	1 666 753.40[6]	7 151 800.48	46,65	9

500 000 Mk. als Pensionsfond konstituiert und aus dem Vermögen der Bank

Bankgebäudekonto verwendet.
gegen den Buchwert.

Rheinische Hypothekenbank.

Bilanz.

Aktiva per ultimo des Jahres.

Jahr	Inventar ℳ	Kassenbestand und Reichsbank-saldo ℳ	Kontokorrent-Debitoren ℳ	Guthaben bei ländlichen Kreditvereinen ℳ	Wechselbestand ℳ	Wertpapiere ℳ	Zinsen- und Annuitäten-rückstände[1] ℳ
1872	4330.—	6 408.20	1 150 272.89	—	—	—	
1873	1849.43	116 268.28	1 106 682.80	—	378 038.20	—	
1874	1800.—	122 405.91	683 627.18	—	415 440.70	—	
1875	1500.—	67 938.10	724 441.59	—	202 235.18	—	
1876	2000.—	83 773.20	1 250 126.19	—	350 932.69	—	
1877	1500.—	43 354.28	420 323.13	—	792 874.78		
1878	100.—	71 737.02	1 064 610.38	—	588 767.55		
1879	500.—	65 012.31	1 424 760.85	—	74 582.30		
1880	9000.—	445 329.40	1 516 565.97	—	25 368.67	—	
1881	6000.—	202 307.52	685 025 82	—	50 715.63	480 743.75	
1882	3000.—	349 167.08	298 297.14	—	345 795.87	—	
1883	400.—	244 541.66	1 176 512.34	—	852 828.53	26 390.—	
1884	400.—	349 454.76	800 482.26	—	35 620.47	87 876.20	
1885	100.—	361 754.—	1 257 168 35	—	175 198.20	536 779.45	
1886	400.—	398 484.24	524 919.55	—	—	—	
1887	100.—	371 621 33	656 182.46	—	—	—	
1888	6100.—	258 592.19	847 862.86	—	228 107.30	—	41 212.43
1889	100.—	369 392.33	1 258 988.07	—	56 783.30	—	54 189.17
1890	100.—	369 780.76	1 463 881.70	—	149 872 75	—	65 951.44
1891	100.—	240 071.58	2 029 830.36	215 410.—	633 108.70	—	110 712.30
1892	100.—	568 525.66	1 579 990.33	304 864.—	509 248.17	—	114 520.61
1893	100.—	326 168.57	1 465 083.49	534 281.—	—	—	121 700.57
1894	100.—	422 532.99	5 268 556.90	735 822.—	—	—	163 883.73
1895	100.—	322 615.02	3 398 217.56	572 367.—	—	3 700.—	226 759.72
1896	100.—	1 034 031.54	2 135 500.09	580 890.—	—	5 500.—	205 007.71
1897	100.—	605 609.33	3 294 439.24	692 276.50	—	5 500.—	215 442.17
1898	100.—	413 872.77	5 661 818.09	1 374 940.50	911 307.70	191 695.60	180 967.92
1899	100.—	540 117.03	5 916 542.74	—	1 786 948.20	1.—	151 790.94
1900	100.—	709 783.49	6 487 309.72	—	2 071 968.65	19 501.—	114 697.29

[1] Von 1874–1888 unter den Debitoren enthalten.

Jahr	Zinsen und Annuitäten fällig per 1. Januar des folgenden Jahres ℳ	Hypotheken-darlehen[1] ℳ	Liegen-schaften[2] ℳ	Disagiokonto[3] ℳ	Vortrags-zinsen ℳ	Diverse[4] ℳ	Summe der Aktiva ℳ
1872		7 604 040.11[5]	—	—	—	217 181.32	8 982 232.52
1873		15 113 617.37[6]	—	—	—	446 149.49	17 162 605.57
1874		22 600 304.57	—	221 044.20	290 502.77	2 104 800.—	26 439 925.33
1875		27 171 678.45	—	345 854.72	393 032 83	1 014 800.—	29 921 480.87
1876		31 430 541.23	—	423 665.65	449 655.98	762 600.—	34 753 294.94
1877		35 641 925.34	25 809.14	572 772.54	532 310.51	410 400.—	38 441 269.72
1878		38 508 694.66	108 890.25	679 563 73	547 652.05	229 200.—	41 799 215.64
1879		39 949 796 22	131 151.81	747 010.97	616 060.58	202 840.—	43 211 715.04
1880		43 761 041.58	84 625.—	945 884.58	561 128.13	388 180.—	47 737 123.33
1881		54 694 298.79	151 204.41	1 353 352.72	696 325.28	735 853.60	59 055 827.52
1882		59 540 007.22	144 771.88	1 533 770.92	741 272.05	3 580.—	62 959 662.16
1883		64 290 484.25	197 177.22	1 679 336 83	794 241.51	1 791.—	69 263 703.34
1884		70 984 750.30	124 191.52	1 728 808.44	846 308.35	4 008.60	74 961 900.90
1885		78 808 691.41	—	1 722 405.58	911 994.90	150.—	83 774 241.89
1886		87 615 592.39	—	1 977 268.57	961 238.60	2 030.—	91 479 933.35
1887		89 141 998 86	—	1 977 185.03	1 009 832.20	1 640.—	93 158 559.88
1888		99 890 663.58	—	2 674 441.51	1 100 001.82	7 000.—	105 053 981.69
1889		112 935 830.51	—	2 954 379.91	1 169 447.09	20 214 —	118 819 324.38
1890		121 695 168.60	201 763.43	1 617 816.20	1 273 084.86	—	126 837 419.74
1891	1 116 714.62	141 731 261.94	143 685.80	895 676.65	140 115.05	24 260.—	147 280 947.—
1892	1 405 557.90	165 763 680.04	89 313.71	—	353 799.94	2 580.—	170 692 180.36
1893	1 695 948.93	180 650 541.92	300.—	—	297 183.84	2 640.—	185 093 948.32
1894	1 871 345.02	198 468 357.57	95 386.62	113 636 70	302 816.28	—	207 442 437.81
1895	2 196 188 57	227 238 181.69	53 802 87	106 716.26	326 320.35	—	234 444 969.04
1896	2 409 850.79	248 719 022.09	400.—	—	339 304.93	—	255 429 607.15
1897	2 647 255.08	267 886 491.36	66 581.08	102 395.70	379 158.25	—	275 895 248.71
1898	2 813 240.32	282 247 188.40	800.—	216 960.95	384 684.50	—	294 397 576.75
1899	3 083 794.38	294 055 830.05	600 800.—	176 816.50	347 935.90	548 730.—[7]	307 209 406.74
1900	3 218 191.42	306 542 397.26	625 666.20	—	252 005.—	601 499.25	320 643 119.28

[1] Einschl. Kaufschillingsforderungen, Kommunaldarlehen und Hypothekenlombard. [2] Einschl. der Bankgebäude. [3] Dem gegenüber steht bis 1889 der Disagiofond unter den Passiven. [4] Insbesondere vorrätige Pfandbriefe bis 1882. [5] Ausschl. Hypothekenlombard. [6] Einschl. Zinsrückstände. [7] Wertpapiere des Pensionsfonds und der Scipio-Stiftung seit 1899.

Rheinische

Passiva per

Jahr	Aktien-kapital ℳ	Pfandbriefe [1] ℳ	Kommunal-obligationen [1] ℳ	Verloste Pfandbriefe u. Kommunal-Obligationen ℳ
1872	2 400 000	6 000 000	—	—
1873	2 400 000	14 250 000	—	—
1874	2 400 000	21 679 500	—	—
1875	2 400 000	25 167 000	—	—
1876	2 400 000	30 130 200	—	125 500
1877	2 400 000	34 197 000	—	286 100
1878	2 400 000	37 521 000	—	279 600
1879	3 000 000	35 209 900	500 000	2 949 700
1880	3 000 000	42 435 700	500 000	106 200
1881	3 000 000	53 317 800	543 000	240 200
1882	3 000 000	57 316 400	402 200	146 500
1883	3 000 000	62 931 000	163 000	300 000
1884	4 500 000	67 000 700	236 000	86 000
1885	4 500 000	75 361 900	233 500	16 700
1886	4 500 000	77 841 100	226 400	4 779 900
1887	4 500 000	83 958 100	220 400	125 000
1888	4 500 000	90 730 300	900 000	4 285 200
1889	4 500 000	107 254 300	871 300	690 400
1890	5 400 000	116 028 600	941 000	156 400
1891	6 300 000	134 391 700	1 702 000	175 900
1892	7 200 000	156 197 600	1 763 300	241 400
1893	9 000 000	168 135 700	1 741 600	185 900
1894	9 000 000	187 722 400	1 870 500	2 505 900
1895	10 500 000	213 571 500	1 843 300	310 200
1896	11 580 000	232 673 100	1 829 300	567 200
1897	13 080 120	249 080 400	1 726 500	1 222 900
1898	14 080 200	266 454 400	1 763 100	153 500
1899	15 330 300	278 482 900	1 620 600	97 300
1900	15 330 300	291 034 100	1 825 800	77 600

[1] Bis 1882 einschliefslich der im Besitze der Bank befindlichen

[2] Einschliefslich Scipio-Stiftung.

Hypothekenbank.

ultimo des Jahres.

Kapital-Reservefond ℳ	Disagiofond ℳ	Dividenden-Reservefond ℳ	Beamten-unter-stützungs-fond ℳ	Un-erhobene Dividende ℳ
—	—	—	—	—
22 868.71	14 468.32	—	1 449.94	561.60
76 288.60	32.875.63	33 297.86	3 309.94	400.80
132 082.31	60 933.52	33 297.86	5 395.66	801.—
185 208.35	94 570.88	41 297.86	8 332.11	614 —
225 274.19	117 523.27	41 297.86	10 884.93	801.—
295 553.75	151 037.05	41 297.86	14 201.71	1 855.—
368 459.54	196 768.16	41 297.86	18 081.71	1 124.—
423 429.58	228 421.20	41 297.86	21 401.71	1 835.—
464 864.48	282 940.90	41 297.86	22 781.71	1 471.—
497 080.15	353 630.60	41 297.86	24 091.71	2 563.—
530 565.68	450 725.70	41 297.86	29 103.95	3 697.—
860 264.60	593 730.60	41 297.86	34 970.99	4 915.—
900 000.—	751 986.10	41 297.86	43 317.25	378.—
900 000.—	967 321.40	41 297.86	55 919.70	976.50
900 000.—	1 035 486.55	41 297.86	69 582 38	966.—
900 000.—	1 128 747.45	41 297.86	80 848.85	861.—
900 000.—	1 232 952.25	41 297.86	93 330.30	987.—
900 000.—	—	—	119 918.98	735.—
900 000.—	—	—	150 894.19	268.80
900 000.—	110 561.—	—	199 071.91	966.—
900 000. —	386 634.15	—	247 129.03	672.90
900 000.—	—	—	302 925.36	579.—
1 850 500.—	—	—	359 141.89	330.—
2 426 600.—	50 414.36	—	408 032.13	1 722.—
4 000 000.—	—	—	528 299.13	1 338.—
4 000 000.—	—	—	552 055.—	1 484.40
4 000 000.—	—	—	558 505 36	1 755.60
4 000 000.—	219 552.65	—	606 104.43[2]	1 482.80

Pfandbriefe und Kommunalobligationen.

Rheinische

Passiva per

Jahr	Unerhobene und fällige Pfandbrief-u. Kommunal-Obligations-zinsen ℳ	Konto-korrent-Kredi-toren ℳ	Guthaben der ländl. Kredit-vereine[2] ℳ	Delkre-derekonto ℳ	Bank-gebäude-fond ℳ	Special-fond f. d. Landes-Kredit-kassen-abteilung ℳ
1872	—	340 893.32	—	—	—	—
1873	88 064.60	42 818.71	—	—	—	—
1874	133 830.75	89 689.12	—	—	—	—
1875	143 066.25	525 101.85	—	—	—	—
1876	165 363.25	128 996.51	—	—	—	—
1877	158 297.25	297 263.69	—	—	—	—
1878	154 384.75	189 396.40	—	—	—	—
1879	102 287.—	69 133.32	—	—	—	—
1880	111 642.—	81 095.22	—	—	—	—
1881	111 589.50	161 111.12	—	—	—	—
1882	114 959.50	124 420.62	—	—	—	—
1883	195 386.75	80 191.55	—	—	—	—
1884	321 909.75	188 989.88	—	—	—	—
1885	460 716.25	191 232.35	—	—	—	—
1886	640 020.25	108 849.85	—	—	—	—
1887	685 836.—	270 679.33	—	—	—	—
1888	921 987.75	248 045.74	—	—	—	—
1889	1 235 416.50	186 210.99	—	—	—	—
1890	1 250 992.75	143 541.88	382 489.90	—	—	—
1891	1 202 213.25	17 217.94	450 535.—	—	—	—
1892	1 176 481.75	221 787.10	302 146.—	—	—	—
1893	1 126 634.75	18 391.77	443 430.—	97 273.38	4 893.24	100 000
1894	1 343 337.—	61 174.06	478 268.—	196 901.77	100 000.—	100 000
1895	1 634 146.25	83 980.27	977 542.—	199 449.16	100 000.—	100 000
1896	1 579 634.—	64 474.86	661 172.—	219 449.16	150 000.—	80 000
1897	1 552 952.—	269 849.45	768 735.80	219 449.16	—	100 000
1898	1 511 431.50	391 760.92	1 411 144.25	219 449.16	100.000.—	100 000
1899	1 429 747.75	852 056.99[1]	71 962.15	219 449.16	95 000.—	100 000
1900	1 505 917.25	258 103.69	109 968.65	219 449.16	—	100 000

[1] Einschliefslich 660 000 Mk. Kaufschillinge auf Bankgebäude.
[2] Einschliefslich Guthaben der Grofsh. Amortisationskasse von
[3] Insbesondere Depots und Rückstellungskonto.

Hypothekenbank.

ultimo des Jahres (Fortsetzung).

Vortragszinsen ℳ	Provisions-Reserve ℳ	Diverse[3] ℳ	Gewinn ℳ	Summe der Passiva ℳ
41 556.43	—	—	199 782.77	8 982 232.52
18 373.69	—	—	324 000.—	17 162 605.57
149 907.44	10 275.—	1 501 990.79	328 559.40	26 439 925.33
188 891.07	19 068.75	900 780.13	345 062.47	29 921 480.87
230 808.57	19 068.75	900 194.82	323 139.84	34 753 294.94
271 656.02	15 733.—	447.14	418 991.37	38 441 269.72
308 642.50	12 860.—	453 52	428 933.10	41 799 215.64
358 587.55	10 515.—	592.79	385 268.11	43 211 715.04
414 486.07	8 109.16	1 700.73	361 804.80	47 737 123.33
490 627.40	9 636.73	4 246.88	364 259.94	59 055 827.52
542 665.72	10 309.87	1 001.36	382 541.77	62 959 662.16
587 188.89	10 362.50	500 773.35	440 410.11	69 263 703.34
540 717.99	17 904.87	1 110.94	533 388.42	74 961 900.90
550 121.08	73 031.30	1 169.81	648 891.89	83 774 241.89
633 720.59	70 437.65	2 596.45	711 393.10	91 479 933.35
559 267.68	71 523.35	—	720 420.73	93 158 559.88
534 477.79	64 312.—	—	717 903.25	105 053 981.69
298 007.60	61 990.14	591 780.—	861 351.74	118 819 324.38
340 073.65	67 286.56	—	1 106 381.02	126 837 419.74
558 603.40	143 213.22	—	1 288 401.20	147 280 947.—
802 765.62	163 139.05	—	1 412 961.93	170 692 180.36
930 800.50	149 128.—	—	1 625 760.60	185 093 948.32
988 810.50	158 296.65	66 440.—	1 646 905.47	207 442 437.81
981 553.25	226 695.75	34 964.—	1 671 666.47	234 444 969.04
956 108.50	228 382.15	51 000.—	1 903 017.99	255 429 607.15
935 649.87	259 883.70	104 659.—	2 044 512.60	275 895 248.71
1 103 081.50	270 446.30	24 000,—	2 261 523.72	294 397 576.75
1 253 230.25	205 545.75	20 000.—	2 871 053.73	307 209 406.74
1 431 192.—	388 995.65	35 000.—	3 499 553.—	320 643 119.28

1898 ab; seit 1899 ist nur der Saldo in die Bilanz aufgenommen.

Rheinische

Gewinn- und Verlustkonto

Ausgaben.

Jahr	Geschäftskosten ℳ	Abschreibung auf Inventar ℳ	Abschreibung auf Disagio bezw. Dotation d. Disagiofonds ℳ	Abschreibung auf Bankgebäude bezw. Baukonto ℳ
1872	52 224.80	3 727.69	2 421.54	5 252.66
1873	62 739.08	3 780.06	3 202.03	—
1874	58 712.86	784.83	6 078.42	—
1875	61 596.68	531.77	9 721.21	—
1876	58 507.78	734.28	11 896.18	—
1877	70 855.69	985.17	15 089.58	—
1878	73 264.39	478.—	17 408.49	—
1879	81 448.47	51.30	19 549.93	—
1880	101 111.27	3 190.85	27 168.85	—
1881	125 266.18	3 889.18	27 067.06	—
1882	107 967.65	3 015.—	31 301.45	—
1883	102 363.26	3 002.50	34 986.18	—
1884	101 058.27	656.13	36 783.15	—
1885	112 647.62	571.—	37 443.60	—
1886	142 521.26	2 052.50	38 275.70	—
1887	133 848.25	1 253.30	39 145.55	—
1888	164 079.31	582.50	62 196.30	—
1889	214 335.94	2 094.52	70 342.40	—
1890	169 415.29	869.80	115 558.30	—
1891	254 721.68	6 996.45	63 976.90	—
1892	310 144.30	4 663.16	—	—
1893	233 820.70	1 525.24	—	—
1894	299 143.52	585.77	—	—
1895	372 234.77	5 776.26	—	2 420.—
1896	358 174.32	10 654.15	—	—
1897	412 775.97	5 453.50	11 377.28	—
1898	422 560.46	5 330.05	54 240.25	—
1899	456 804.21	233.05	57 764.20	—
1900	464 631.29	869.85	—	—

[1] Bis zum Jahre 1881 wurde nur der Überschufs der Darlehens-

[2] Incl. 15 750 Mk. Zinsen des Pensionsfonds.

Hypothekenbank.

per ultimo des Jahres.

Ausgaben.

Den Fonds zugewiesene Zinsen ℳ	Pfandbrief- und Komm.-Oblig.-Zinsen [1] ℳ	Verlust ℳ	Gewinnsaldo ℳ	Summe ℳ
—		—	199 782.77	263 409.46
—		—	324 000.—	393 721.17
—		1 024.09	328 559.40	395 159.60
—		—	345 062.47	416 912.13
—		—	323 139.84	394 278.08
—		—	418 991.37	505 921.81
—		—	428 933.10	520 083.98
—		—	385 268.11	486 317.81
—		—	361 804.80	493 275.77
—	2 379 888.52	—	364 259.94	2 900 370.88
23 866.30	2 546 131.06	—	382 541.77	3 094 823.23
27 562.29	2 544 603.13	—	440 410.11	3 152 927.47
32 771.70	2 707 840.13	—	533 388.42	3 412 497.80
20 811.90	2 917 813.45	—	648 891.89	3 738 179.46
27 059.60	3 328 223.36	—	711 393.10	4 249 525.52
29 019.60	3 242 225.70	—	720 420.73	4 165 913.13
31 064.60	3 555 536.92	—	717 903.25	4 531 362.88
33 862.40	3 893 844.71	—	861 351.74	5 075 831.71
—	4 155 513.71	—	1 106 381.02	5 547 738.12
—	4 702 544.10	—	1 288 401.20	6 316 640.33
—	5 525 679.20	—	1 412 961.93	7 253 448.59
—	6 249 229.65	—	1 625 760.60	8 110 336.19
—	6 926 059.79	—	1 646 905.47	8 872 694.55
—	7 507 752.19	—	1 671 666.47	9 559 849.69
—	8 310 107.83	—	1 903 017.99	10 581 954.29
—	8 830 598.25	—	2 044 512.60	11 304 717.60
—	9 349 343.60[2]	—	2 261 523.72	12 092 998.08
—	9 775 292.28	—	2 871 053.73	13 161 147.47
—	10 342 920.93	—	3 499 553.—	14 307 975.07

über die Pfandbriefzinsen eingestellt (vergl. Einnahmen).

Rheinische

Gewinn- und Verlustkonto

Einnahmen.

Jahr	Vortrag ℳ	Darlehens-zinsen[1] ℳ	Kontokorrent-zinsen ℳ
1872	—	120 868.92	
1873	—	133 050.45	
1874	—	178 697.57	
1875	25 009.63	200 983.48	
1876	35 009.63	191 949.21	
1877	51 000.—	223 042.26	
1878	85 454.05	211 539.99	
1879	32 525.25	212 357.33	
1880	3 901.80	276 554 31	
1881	9 507.60	2 717 335.69	
1882	21 898.50	2 969 981.33	
1883	18 430.72	3 008 381.59	
1884	24 082.23	3 261 046.50	
1885	24 104.40	3 537 659.47	
1886	29 947.15	4 026 305.05	
1887	2 854.15	4 028 325.26	
1888	2 574.—	4 348 707.60	41 275.97
1889	2 985.68	4 948 092.10	9 609.85
1890	5 041.92	5 386 305.21	9 545.68
1891	4 320.—	5 944 716.34	57 325.98
1892	17 479.91	6 906 752.88	47 918.98
1893	181 101.34	7 687 583.16	48 735.50
1894	260 894 .—	8 256 672.48	142 447.16
1895	244 212.40	9 076 429.56	120 958.16
1896	258 367.60	10 156 344.47	67 601.23
1897	255 070.65	10 835 055.22	98 993.07
1898	255 206.87	11 564 894.45	134 299.31
1899	638 050.82	12 002 959.27	217 176.89
1900	900 000.—	12 615 875 91	304 023.50

[1] Bis zum Jahre 1881 wurde nur der Überschufs der Darlehens-
[2] Darunter 3 618.74 Mk. Gewinn auf Liegenschaftskonto.
[3] Darunter 46.20 Mk. Rückvergütung von Gerichtskosten.
[4] Darunter 1 709.21 Rückvergütung von Gerichtskosten.

Hypothekenbank.

per ultimo des Jahres.

Einnahmen.

Effekten- und Wechselzinsen ℳ	Provisionen und Verwaltungsgebühren ℳ	Summe ℳ
578.57	141 961.97	263 409.46
13 479.06	247 191.66	393 721.17
7 114.06	209 347.97	395 159.60
3 738.06	187 180.96	416 912.13
1 313.54	166 005.70	394 278.08
3 257.37	225 003 44	505 921.81[2]
3 527.63	219 562.31	520 083.98
38 266.25	203 168.98	486 317.81
3 679.85	209 139.81	493 275.77
18 715.81	154 811.78	2 900 370.88
14 236.50	88 706.90	3 094 823.23
19 476.86	106 638.30	3 152 927.47
10 361.92	117 007.15	3 412 497.80
25 390.59	151 025.—	3 738 179.46
45 818.17	147 455.15	4 249 525.52
10 716.14	124 017.58	4 165 913.13
3 680.77	135 124.54	4 531 362.88
3 020.48	112 077.40	5 075 831.71
8 455.92	138 389.39	5 547 738.12
7 595.76	302 682.25	6 316 640.33[3]
3 999.83	275 587.78	7 253 448.59[4]
10 889.31	182 026.88	8 110 336.19
6 842.76	205 838.15	8 872 694.55
3 496.72	114 752.85	9 559 849.69
6 041.99	93 599.—	10 581 954.29
25 530.72	90 067.94	11 304 717.60
11 122.47	127 474.98	12 092 998.08
88 579.66	214 380.83	13 161 147.47
90 974.25	397 101.41	14 307 975.07

über die Pfandbriefzinsen eingestellt.

§ 19. Oberrheinische Bank.

Umsätze
(in Tausenden von Mark).

Jahr	Kassa		Zinsscheine und Wechselgeld		Wechsel			
	Umsatz	Mehrung	Umsatz	Mehrung	Umsatz	Mehrung	Stückzahl	Mehrung
1883	82 607	—	4 218	—	96 500	—	267 537	—
1884	106 683	+ 24 075	4 556	+ 337	111 393	+ 14 892	329 717	+ 62 180
1885	110 535	+ 3 852	3 687	— 869	124 301	+ 12 908	377 324	+ 47 607
1886	105 663	— 4 871	5 242	+ 1555	122 235	— 2 065	380 804	+ 3 480
1887	104 654	— 1 009	4 344	— 898	111 487	— 10 748	372 056	— 8 748
1888	119 445	+ 14 791	4 645	+ 301	125 451	+ 13 964	418 467	+ 46 411
1889	129 170	+ 9 725	3 649	— 995	117 075	— 8 376	397 009	— 21 458
1890	139 400	+ 10 229	4 679	+ 1030	115 338	— 1 737	389 057	— 7 952
1891	141 167	+ 1 767	5 589	+ 910	116 153	+ 815	389 503	+ 446
1892	140 570	— 596	7 632	+ 2042	122 627	+ 6 474	413 241	+ 23 738
1893	144 806	+ 4 235	6 475	— 1157	128 897	— 1 730	420 466	+ 7 225
1894	108 643	— 36 169	3 090	— 3384	134 223	+ 13 326	457 604	+ 37 138
1895	125 042	+ 16 405	2 887	— 203	142 908	+ 8 684	464 859	+ 7 225
1896	176 890	+ 51 847	5 805	+ 2917	166 799	+ 23 890	510 516	+ 45 657
1897	210 663	+ 33 772	5 763	— 42	181 271	+ 14 472	513 876	+ 3 360
1898	315 402	+ 104 739	10 111	+ 4348	228 051	+ 46 779	564 176	+ 50 300
1899	415 117	+ 99 715	15 043	+ 4931	305 173	+ 75 122	655 596	+ 91 420
1900	600 824	+ 185 707	22 215	+ 7172	443 808	+ 140 635	779 819	+ 124 223

Jahr	Wertpapiere		Laufende Rechnungen		Angenommene Wechsel		Verschiedene sächliche Rechnungen	Insgesamt	
	Umsatz	Mehrung	Umsatz	Mehrung	Umsatz	Mehrung		Summe	Mehrung
1883	41 570	—	198 999	—	25 106	—	—	459 257	—
1884	43 381	+ 1 761	217 882	+ 18 882	23 090	— 2 015	—	520 983	+ 61 726
1885	62 628	+ 19 296	238 211	+ 20 329	22 979	— 110	—	571 323	+ 50 339
1886	68 919	+ 6 291	248 520	+ 10 308	23 503	+ 523	—	590 124	+ 18 801
1887	88 377	+ 19 457	268 077	+ 19 556	24 265	+ 761	—	619 250	+ 29 126
1888	98 956	+ 10 579	297 316	+ 29 239	24 342	+ 77	—	691 981	+ 72 730
1889	103 152	+ 4 195	298 528	+ 1 212	20 504	— 3 838	—	692 957	+ 975
1890	98 082	— 5 069	305 728	+ 7 199	20 663	+ 159	—	711 714	+ 18 757
1891	89 075	— 9 007	300 660	— 5 067	22 853	+ 2 189	—	698 557	— 13 156
1892	92 052	+ 2 976	296 888	— 3 772	22 167	— 686	—	706 124	+ 7 566
1893	89 305	— 2 747	305 040	+ 8 151	23 648	+ 1 481	—	708 837	+ 2 713
1894	60 745	— 28 559	310 637	+ 5 597	24 408	+ 759	—	635 272	— 73 564
1895	47 654	— 13 091	326 773	+ 16 135	27 715	+ 3 306	—	694 619	+ 59 346
1896	40 518	— 7 135	407 151	+ 80 377	38 919	+ 11 204	897	836 982	+ 142 363
1897	31 625	— 8 893	394 296	— 12 855	43 292	+ 4 372	12 421	879 333	+ 42 350
1898	63 401	+ 31 775	513 825	+ 119 529	53 523	+ 10 231	11 342	1 195 658	+ 316 325
1899	75 716	+ 12 315	750 841	+ 237 015	76 263	+ 22 739	11 111	1 647 267	+ 451 608
1900	114 893	+ 39 176	1 201 504	+ 450 663	100 735	+ 24 472	20 514	2 504 497	+ 857 229

Oberrheinische Bank.

Aktiva.

Geschäftsjahr	Kasse und Reichsbankguthaben	Zinsscheine und Wechselgeld	Wertpapiere		Wertpapiere des Beamtenunterstützungsfonds	Wechsel	
			eigene	fremde in Belehnung		Diskonten	zum Einzug
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1883	255 448.63	78 477.33	313 300.01	593 920.75	6920.—	2010108 57	
1884	478 417.23	67 959.14	190 534.83		11 521.—	637 137 86	1 393 768.22
1885	338 490.64	138 732.87	407 375.—	416 541.—	11 551.—	687 527.01	1 973 459.37
1886	268 961.53	68 043.74	367 989.17	415 038.35	18 405.95	598 919.23	1 555 179 95
1887	237 474.22	28 094.31	657 931.53	377 853.25	22 798.05	554 376.—	1 976 982.83
1888	359 994 57	146 984.18	173 791.24	484 265.—	16 657.39	681 238.—	1 886 999 23
1889	337 020.11	190 268.25	204 050.43	216 396.86	31 415 64	842 730.22	2 004 024.71
1890	454 256.92	206 031.86	240 916.60	338 134.—	35 687.69	1 142 851.65	1 880 092.04
1891	554 780.65	149 083.90	215 697.46	236 135.80	24 144.10	1 502 748.75	1 663 681.37
1892	552 898.87	322 718.38	313 437.66	260 726.20	24 144.10	1 510 516.94	2 244 763.58
1893	458 522.88	70 481.44	558 738.13		28 306.40	1 362 799.41	1 782 263.24
1894	522 036.59	122 022.08	1 382 622.30		28 306.40	2 036 800.05	2 657 159.28
1895	608 221.68	165 333 88	1 021 380.44	652 603.65	28 306.40	1 430 849.20	2 459 301.74
1896	771 579.26	196 041.04	1 522 019.33	—	36 702.50	2 193 363.99	2 632 338.08
1897	1 360 144.12	131 939.83	1 698 481.47	—	37 668.70	4 652 853.98	2 783 571.34
1898	1 910 168.93	117 265.64	2 647 594.47	—	46 468.70	4 363 776.68	3 468 252.92
1899	1 806 972.65	324 581.86	3 753 986.10	—	53 166.45	6 138 632.16	3 771 639.35
1900	1 657 040.75	315 947.63	3 954 080.35	—	56 607.85	6 924 078.20	5 147 346.62

Jahr	Liegenschaften ℳ	Guthaben bei Bankhäusern ℳ	Guthaben in laufender Rechnung ℳ	Wechseleinzugs-Rechnungen ℳ	Debitoren auf Bürgschaftenkonto ℳ	Gemeinschaftsgeschäfte ℳ	Darlehen gegen Unterpfand ℳ	Geschäftseinrichtungen ℳ	Summe ℳ
1883	1 125 762 08	—	6 951 992.19		—	50 312.05	—	15 800.—	11 402 041.61
1884	948 680.15	330 824 81	4 467 691.12	2 410 410 56	—	75 105.20	57 320	48 274.42[1]	11 117 674.54
1885	959 122.60	611 962.76	4 422 720.93	2 951 262.11	—	—	14 520	28 813.09	12 962 078.38
1886	920 000.—	584 559.20	5 051 690.51	2 024 209.85	—	45 348.70	—	25 931.79	11 944 277.97
1887	920 000.—	589 540.22	4 494 061.30	2 085 782.98	—	33 191.32	52 420	23 338.61	12 053 844.62
1888	920 000.—	623 273.65	4 279 889.84	2 092 194 21	—	—	296 220	20 000.—	11 981 507.31
1889	920 000.—	465 578.86	4 983 787.14	1 406 505.70	—	102 360.01	—	18 000.—	11 722 137.93
1890	909 000.—	551 468.77	5 016 083.17	2 032 236.64	—	48 025.10	—	16 446.20	12 871 230.64
1891	898 000.—	684 082 96	5 390 718.36	1 913 518.28	—	46 715.38	—	20 982.01	13 300 285.96
1892	920 000.—	1 099 009.88	5 920 789.33	1 307 021.35	—	26 500.—	—	19 247.21	14 521 773.50
1893	520 000.—	850 748.74	5 871 645.99	2 055 917.66	—	30 000.—	—	22 537.27	13 611 761.16
1894	500 000.—	891 145.84	6 836 261.81	2 893 519.71	—	32 589.25	—	27 713.27	17 930 176.58
1895	500 000.—	949 574.58	8 465 341.90	1 402 703.82	1 273 640.—	356 167.70	—	4 532.17	19 317 957.16
1896	500 000.—	767 890.17	13 722 644.08	2 174 585.73	1 604 622.—	370 507.—	—	30 936.21	26 525 224.39
1897	500 000.—	1 110 415.96	16 619 554.71	2 120 240.43	2 132 625.—	842 969.59	—	18 521.18	34 008 986.31
1898	1 218 550.40	876 231.59	23 855 864.15	2 065 645.80	3 076 330.60	2 330 004.23	—	34 204.83	46 010 358.94
1899	1 351 324.40	1 500 837.32	33 184 583.25	2 227 650.68	3 159 406.50	2 134 311.23	—	33 766.50	59 440 858.45
1900	1 410 389.05	3 485 605.54	39 082 894.64	—	6 157 590.44	2 432 895.80	—	28 502.15	63 500 448.58

[1] Darunter 16 835.50 Mk. Aktienanfertigungsrechnung.

Oberrheinische Bank.

Passiva.

Geschäftsjahr	Grundkapital	Rücklage I[1]	Rücklage II[2]	Rücklage für Versicherungen	Beamten-unterstützungskasse	Schulden	
						an Bankhäuser aus Inkassen	in laufender Rechnung
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1883	3 100 000	—	—	—	8 665.45		4 126 221.21
1884	3 100 000	12 247.—	—	2 362.90	11 661.43	133 870.23	1 354 468.84
1885	3 100 000	20 858.69	154 767.09	6 513.96	14 632.91	1 010 675.97	615 664.40
1886	3 100 000	45 358.69	11 052 50	10 450.96	18 444.96	1 170 059.52	626 532.17
1887	3 100 000	63 861.46	11 052.50	14 277.96	23 298.34	1 903 010.43	599 127.28
1888	3 100 000	84 028.25	—	19 072.96	26 785.28	1 243 687.19	592 563.18
1889	3 100 000	103 493.82	—	24 202.96	31 401.83	1 081 670.68	1 183 266.92
1890	3 100 000	104 493.82	9 000.—	28 544.78	35 839.52	684 302.58	1 611 133 47
1891	3 100 000	120 466.30	83 932.90	17 269.96	24 165.80	616 188.20	1 918 216.33
1892	3 100 000	132 204.81	94 206.70	21 393.69	26 290.06	1 120 356.64	2 217 048 13
1893	3 100 000	147 809.35	159 571.47	21 375.19	27 575.06	593 045.40	1 954 168.91
1894	5 000 000	184 519.82	209 095.60	21 375.19	28 696.80	661 473.50	2 693 208.27
1895	5 000 000	207 833.95	240 361.53	48 375.19	30 690.47	1 466 897.36	3 646 368.31
1896	7 000 000	417 312.35	286 373.—	75 375.19	35 838.87	546 099.69	5 385 993.11
1897	10 000 000	761 120.21	350 789.10	127 117.32	41 440.93	1 200 316.73	5 304 961.43
1898	15 000 000	1 500 301.33	350 789.10	29 117.32	45 697.91	611 657 61	9 631 089.27
1899	16 250 000	2 100 301.33	474 896.40	31 117.32	53 650.50	1 419 335.60	12 132 550.60
1900	17 500 000	2 050 301.33	500 000.—	32 656.42	57 399.23	—	17 977 036.11[3]

[1] Gesetzlich.
[2] Zur Verfügung der Generalversammlung.
[3] Darunter 4 526 950.83 Mk. mit längerer Kündigungsfrist.

Jahr	Schulden in Wechseleinzugsrechnung	Bürgschaften für Steuer und Fracht	Darlehensrechnung	Angenommene Wechsel	Diverse	Reingewinn	Summe
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1883		—	—	4 044 685.04	—	122 469.91	11 402 041.61
1884	2 266 073.03	458 300.—	—	3 504 826.70	—	273 864.41	11 117 674.54
1885	2 976 420.35	469 300.—	—	4 291 210.01	—	302 035.—	12 962 078.38
1886	2 409 151.13	474 800.—	—	3 791 597.21	—	286 830.83	11 944 277.97
1887	2 615 317.85	473 300.—	—	3 962 092.28	—	288 506.52	12 053 844.62
1888	2 815 946.76	550 600.—	—	3 182 754.98	—	366 068.71	11 981 507.31
1889	2 820 346.72	450 600.—	—	2 704 275.05	—	222 879.95	11 722 137.93
1890	3 250 900.97	470 600.—	—	3 218 302.83	—	358 112.67	12 871 230.64
1891	2 829 693.18	695 500.—	245 200	3 314 073.52	—	335 579.72	13 300 285.96
1892	2 921 131.44	521 500.—	500 550	3 489 356.44	33 000.—[2]	344 735.59	14 521 773.50
1893	2 952 561.42	586 750.—	245 050	3 486 195.94	—	337 858.42	13 611 961.16
1894	3 195 640 94	1 257 950 —	1 000	4 297 167.78	—	380 048.68	17 930 176.58
1895	2 725 737.31	1 273 640.—	257 000	3 955 973.24	183.86[3]	464 895.94	19 317 957.16
1896	3 596 100.38	1 604 622.—	—	6 942 917.29	900.—[3]	633 692.51	26 525 224.39
1897	4 091 537.48	2 132 625.—	—	9 193 732.41	1 590.—[3]	803 755.70	34 008 986 31
1898	3 883 736.61	3 076 330.60	—	10 659 728.01	570.—[3]	1 211 340 88	46 010 358.94
1899	6 345 572.83	3 159 406.50	—	16 162 320 57	1 110.—[3]	1 310 796.80	59 440 858.45
1900	6 970 580 03	6 157 590.44[1]	—	18 051 885.92	3 990.—[3]	1 356 599-54	64 500 448.58

[1] Incl. Bürgschaft auf Obligationen.
[2] Liegenschaftstilgungsrechnung.
[3] Nicht erhobene Dividenden.

Oberrheinische Bank.

Gewinn- und Verlustkonto.

Geschäftsjahr	Soll				Haben	
	Unkosten	Steuern und Umlagen	Überschufs	Summe	Gewinnvortrag	Zinsscheine und Wechselgeld
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1883	72 782.70		122 469.91	195 252.61	—	4 482.68
1884	177 543.47		273 864.41	451 407.88	—	7 575.31
1885	178 216.09		302 035.—	480 251.09	5.28	8 212.93
1886	198 872.71		286 830.83	485 703.54	635.—	7 181.02
1887	201 709.75		288 506.52	490 216.27	—	6 715.90
1888	203 148.80		366 068.71	569 217.51	7 084.15	8 750.95
1889	228 212.43		222 879 95	451 092.38	4 297.27	8 657.45
1890	221 339.58		358 112.67	579 452.25	3 825.14	7 952.07
1891	212 631.18		335 579.72	548 210.90	—	6 696.54
1892	236 173 88		344 735.59	580 909 47	—	8 019.73
1893	230 437.42		337 858.42	568 295 —	—	6 523.90
1894	228 540.13		380 048 68	608 588.81	—	8 150.28
1895	248 814.70		464 895.94	713 710.64	—	8 457.75
1896	344 585.68		633 692.51	978 278.19	—	11 200.57
1897	379 702.53		803 755.70	1 183 458.23	—	14 826.41
1898	461 735.82	122 302 83	1 221 340.88	1 805 379.53	—	20 068.56
1899	565 886.15	125 696.88	1 310 796.80	2 002 379 83	—	24 824.66
1900	687 641.54	133 048.13	1 356 599.54	2 177 289.21	56 433.52	33 147.53

Jahr	Haben							
	Wechsel	Zinsen	Erträgnis aus Liegenschaften	Vermittlungsgebühren	Wertpapiere	Gemeinschaftsgeschäfte	Nachträglich eingegangene Forderungen	Dividende
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	%
1883	68 805.24	47 117.15	—	51 666.50	22 602 40	518 64	—	4
1884	145 900 84	112 596.06	—	107 350.65	61 988.55	15 996.47	—	5
1885	143 310.72	124 771.35	—	107 941.44	92 008.29	4 001.08	—	5
1886	142 208.52	134 885 96	—	102 529.74	97 693.20	570.10	—	4
1887	124 539.65	138 572.89	—	111 062.41	109 325 42	—	—	4
1888	134 192.14	158 212.14	—	118 546.93	130 735.88	11 695.32	—	—
1889	136 229.13	126 590.46	—	94 781.93	74 643.89	5 892.25	—	—
1890	146 961.09	134 404.67	35 143.33	111 627.—	128 342.31	6 664 19	4 532.45	6
1891	152 598.38	134 239.18	36 276.59	122 621.94	94 438 36	1 339.90	—	6
1892	159 442 56	132 631 95	35 700.64	122 107.77	119 501.15	3 505 67	—	6
1893	161 431.70	154 876.10	18 323.65	134 517.26	88 964.17	1 759.06	1 900.—	6
1894	155 118.09	171 378.07	13 079.42	131 506.53	108 082.89	21 273 53	—	6
1895	183 752.35	192 872.30	9 287.70	148 153.02	139 921.59	31 265.93	—	6
1896	276 673.44	250 758.—	13 698.68	233 140.82	171 466.86	21 339.82	—	6
1897	297 740 10	344 640 97	14 811.79	259 155.60	183 562.06	68 721.30	—	6
1898	377 102.23	641 929.78	37 431.34	344 547.20	267 019.69	117 280.73	—	6
1899	431 388.12	659 651.84	46 169.05	430 422.70	296 649.42	113 274.04	—	6
1900	464 915.31	743 814.25	43 177.93	476 101.85	253 214.29	106 484.53	—	6

Oberrheinische Bank.

Verteilung des Gewinnes in Prozenten der Gesamtsumme.

Jahr	Gewinn-vortrag %	Zins-scheine u. Wechsel-geld %	Wechsel %	Zinsen %	Erträgnis aus Liegen-schaften %	Ver-mittlungs-gebühren %	Wert-papiere %	Gemein-schafts-geschäfte %	Nachträg-lich ein-gegangene Forderungen %
1883	—	2.30	35.25	24.13	—	26.47	11.58	0.27	—
1884	—	1.68	32.32	24.95	—	23.78	13.73	3.54	—
1885	0.00	1.71	29.84	25.98	—	22.48	19.16	0.83	—
1886	0.13	1.48	29.28	27.77	—	21.11	20.11	0.12	—
1887	—	1.37	25.40	28.27	—	22.66	22.30	—	—
1888	1.24	1.54	23.57	27.80	—	20.83	22.97	2.05	—
1889	0.95	1.92	30.20	28.06	—	21.01	16.55	1.31	—
1890	0.66	1.37	25.36	23.20	6.06	19.27	22.15	1.15	0.78
1891	—	1.22	27.83	24.49	6.62	22.37	17.23	0.24	—
1892	—	1.38	27.45	22.83	6.15	21.02	20.57	0.60	—
1893	—	1.15	28.41	27.25	3.23	23.67	15.65	0.31	0.33
1894	—	1.34	25.49	28.16	2.15	21.61	17.76	3.49	—
1895	—	1.18	25.75	27.03	1.30	20.76	19.60	4.38	—
1896	—	1.15	28.28	25.63	1.40	23.83	17.53	2.18	—
1897	—	1.25	25.16	29.12	1.25	21.90	15.52	5.80	—
1898	—	1.11	20.89	35.55	2.07	19.09	14.79	6.50	—
1899	—	1.24	21.54	32.95	2.31	21.50	14.80	5.66	—
1900	2.59	1.52	21.36	34.16	1.98	21.87	11.63	4.89	—

§ 20. Mannheimer Bank.

Statistische Zusammenstellung der Hauptresultate während des Bestehens der Mannheimer Volksbank als Aktiengesellschaft[1].

Rechnungs-jahr	Gesamt-umsatz	Rein-gewinn	Divi-dende	Überweisung an die Rückstellungen	Eigenes Vermögen			Fremdes Vermögen			Gesamt-Betriebs-mittel
					Aktien-kapital	Rück-stellungen	Total	Kontokorrent-Kredit	Dar-lehen	Total	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1884 II. Sem.	14369292.77	18727.72	3 % pro rata	867.—	500000	94603.64	594603.64	460965.14	304791.55	765756.69	1360360.33
1885	29965033.12	41103.06	6 %	11155.61	500000	105759.25	605759.25	514507.85	364548.27	879056.12	1484815.37
1886	37677340.68	49846.92	6 %	8521.08	500000	114280.33	614280.33	741963.47	487808.63	1229772.10	1844052.43
1887	52545654.98	60050.83	7 %	16457.04	500000	130737.37	630737.37	882887.75	566627.32	1449515.07	2080252.44
1888	71557548.55	73797.09	8 %	13226.71	750000	143964.08	893964.08	1155591.36	692164.49	1847755.85	2741719.93
1889	90561679.63	98824.21	8 %	6327.62	1000000	150291.70	1150291.70	1390317.80	823383.34	2213701.14	3363992.84
1890	109682020.45	130864.63	9 %	9708.30	1000000	160000.—	1160000.—	1400326.20	944430.28	2344756.48	3504756.48
1891	147198011.99	168755.78	8 %	150000.—	1400000	310000.—	1710000.—	1430163.48	894783.42	2324946.90	4034946.90
1892	137706480.11	174133.62	7½ %	30000.—	1700000	340000.—	2040000.—	1416071.48	851631.80	2267703.28	4307703.28
1893	111621516.94	179670.94	7 %	20000.—	1700000	360000.—	2060000.—	1220649.18	585704.22	1806353.40	3866353.40

[1] S. Bericht der Mannheimer Volksbank Aktiengesellschaft 1893, S. 14.

Umsätze der Mannheimer Bank.

Geschäftsjahr	Kassa				Wechsel			
	Bestand 1./1. ℳ	Einnahme ℳ	Ausgabe ℳ	Bestand 31./12. ℳ	Bestand 1./1. ℳ	Eingang ℳ	Ausgang ℳ	Bestand 31./12. ℳ
1894	112 640.50	22 396 190.85	22 199 371.18	309 460.17	1 017 703.94	9 336 747.57	9 090 823.03	1 263 628.48
1895	309 460.17	40 473 216.99	40 414 100.04	368 577.12	1 263 628.48	10 823 319.55	10 684 470.98	1 402 477.05
1896	368 577.12	60 865 323.99	60 730 312.68	503 588.43	1 402 477.05	15 768 794.78	15 826 499.94	1 344 771.89
1897	503 588.43	65 413 292.73	65 405 354 28	511 526.88	1 344 771.89	16 639 012.69	16 206 145.87	1 781 638.71
1898	511 526.88	68 690 605.82	68 657 667.10	544 465.60	1 781 638.71	17 398 090.50	17 986 552.61	1 193 176.60
1899	544 465.60	98 197 753.85	98 324 548.62	417 670.83	1 193 176.60	31 041 242.89	30 802 770.38	1 431 649.11

Geschäftsjahr	Lombard-Vorschüsse				Wertpapiere			
	Saldo 1./1. ℳ	Zugang ℳ	Rückgezahlt ℳ	Saldo 31./12. ℳ	Bestand 1./1. ℳ	Eingang ℳ	Ausgang ℳ	Bestand 31./12. ℳ
1894	46 242.—	500 773.42	205 002.—	342 013.42	94 295.73	15 704 640.92	15 524 488.33	274 448.32
1895	342 013.42	603 710.75	548 243.42	397 480.75	274 448.32	8 474 050.98	8 404 088.51	344 410.79
1896	397 480.75	417 391.30	403 370.—	411 502.05	344 410.79	8 993 451.03	8 935 123 56	402 738.26
1897	411 502.05	781 353.23	729 462.05	463 393.23	402 738.26	7 709 991.85	7 558 727.90	554 002.21
1898	463 393.23	527 319.60	723 328.23	267 384.60	544 002.21	4 726 751.41	4 357 979.70	922 773.92
1899	267 384.60	406 233.15	406 233.15	267 523.15	922 773.92	6 083 009.84	6 185 949.29	819 834.47

Geschäftsjahr	Coupons und Sorten				Tratten			
	Bestand 1./1. ℳ	Eingang ℳ	Ausgang ℳ	Bestand 31./12. ℳ	Saldo 1/1. ℳ	Gezogen ℳ	Eingelöst ℳ	Umlauf 31./12. ℳ
1894	18 502.27	531 574.12	528 178.97	21 897.42	990 110.62	6 836 620.13	6 062 562.23	1 764 168.52
1895	21 897.42	711 477.07	716 027.09	17 347.40	1 764 168.52	8 430 163.58	8 219 155.04	1 975 177.06
1896	17 347.40	946 532.16	948 055.61	15 823.95	1 975 177 06	11 668 779.08	10 943 812.64	2 700 143.50
1897	15 823.95	931 513.50	924 059.78	23 277.67	2 700 143.50	13 736 310.77	13 341 374.03	3 095 080.24
1898	23 277.67	1 100 790 90	1 101 323.53	22 745.04	3 095 080.24	15 393 434.16	15 163 783.37	3 324 731.03
1899	22 745.04	1 212 983.83	1 175 907.64	59 821.23	3 324 731.03	19 141 634.72	17 259 888.94	5 206 476 81

Geschäftsjahr	Darlehen				Laufende Rechnungen		Gesamtumsatz
	Bestand 1./1. ℳ	Eingelegt ℳ	Rückbezahlt ℳ	Saldo 31./12. ℳ	Umsatz im Soll ℳ	Umsatz im Haben ℳ	ℳ
1894	585 704.22	45 607.57	150 449.24	480 862.55	55 320 074.02	52 051 077.89	111 992 231.78
1895	—	—	—	—	57 281 595.57	53 812 582.94	129 928 719.51
1896	—	—	—	—	81 434 986.95	75 222 107.50	183 513 734.02
1897	—	—	—	—	86 496 115.86	79 149 810.40	198 025 028.88
1898	—	—	—	—	94 097 338.02	84 872 887.11	208 132 347.49
1899	—	—	—	—	131 908 948.70	120 930 674.54	293 386 004.85

Bilanz der Mannheimer Bank.

Aktiva.

Geschäftsjahr	Konto der Aktionäre ℳ	Barbestand u. Reichsbankguthaben ℳ	Coupons und Sorten ℳ	Wechsel ℳ	Wertpapiere, eigene ℳ	Wertpapiere, beliehene ℳ	Konsortialkonto ℳ
1894	600 000	309 460.17	21 897.42	1 263 628.48	274 448.32	342 013.42	37 529.25
1895	300 000	368 577.12	17 347 40	1 402 477.05	344 410.79	397 480.75	—
1896	—	503 588.43	15 823 95	1 344 771.89	402 738.26	411 502.05	54 369 10
1897	1 000 000	511 526 88	23 277 67	1 781 638.71	554 002.21	463 393.23	215 877.92
1898	—	544 465 60	22 745.04	1 193 176 60	922 773.92	267 384.60	78 381 38
1899	—	417 670.83	59 821.23	1 431 649.11	819 834.47	267 523.15	197 327.35

Geschäftsjahr	Bankgebäude ℳ	Geschäftseinrichtung ℳ	Guthaben			Summe ℳ
			bei Banken ℳ	in laufender Rechnung ℳ	für Bürgschaften ℳ	
1894	120 000.—	3500.—	211 025.26	4 532 208.80		7 715 711.12
1895	120 000.—	3500.—	200 539.90	5 173 381.10		8 327 714.11
1896	120 000.—	5289.72	158 193.53	7 118 770.33	976 583.26	11 111 630.52
1897	129 926.77	100.—	116 819 56	8 408 560.51	1 032 402.—	14 237 525.46
1898	120 000.—	100.—	145 256.52	10 009 040.46	1 173 364.—	14 476 688.12
1899	120 000.—	100 —	85 764 36	12 582 171.11	1 261 379.14	17 243 240.75

Passiva.

Geschäftsjahr	Stammvermögen in Aktien ℳ	Gesetzliche Rückstellung ℳ	Besondere Rückstellung ℳ	Delkrederekonto ℳ	Übernommene Bürgschaften ℳ	Angenommene Wechsel ℳ	Darlehen ℳ
1894	3 000 000	388 128.37	110 000	—	233 892.26	1 764 168.52	480 862.55
1895	3 000 000	400 000.—	120 000	—	467 176.11	1 975 177.06	—
1896	4 000 000	638 333.—	140 000	—	976 583.26	2 700 143.50	—
1897	6 000 000	1 047 000.—	160 000	—	1 032 402.—	3 095 080.24	—
1898	6 000 000	1 050 000.—	160 000	50 000	1 173 364.—	3 324 731 03	—
1899	6 000 000	1 050 000.—	160 000	70 000	1 261 379.14	5 206 476.81	—

Geschäftsjahr	Schulden: laufende Rechnungen ℳ	Schulden: Checkrechnungen ℳ	Banken ℳ	Einlagen mit längerer Kündigungsfrist ℳ	Vorerhobene Zinsen ℳ	Unerhobene Dividende ℳ	Reingewinn ℳ	Summe ℳ
1894	1 036 795.21	476 587 93	10 334.25	—	4 858.60	35	210 048.43	7 715 711.12
1895	1 394 065.30	729 157.55	—	—	6 265.60	266	235 606.49	8 327 714.11
1896	1 795 470.13	453 527.16	—	—	8 481.70	—	397 641.77	11 111 630.52
				vorerhob. Prov.	1 450.—			
1897	1 899 877.52	561 895 63	—	—	10 939.40	—	430 030.67	14 237 525.46
				vorerhob. Prov.	300.—			
1898	1 594 807.96	531 327.47	—	92 597.45	8 007.60	770	489 837.81	14 476 688.12
				vorerhob. Prov.	1 244.80			
1899	2 179 110.32	655 132 38	—	106 367.31	13 630.90	70	541 073.89	17 243 240.75

Gewinn- und Verlustrechnung der Mannheimer Bank.

Soll | Haben

Geschäfts-jahr	Vergütete Zinsen		Bezahlte Provis. in lfd. Rechnung	Gehalte, Druckkosten, Bücher u. s. w.	Steuern	Abschreibungen für Verluste. Netto	Abschreibungen auf Geschäftseinrichtungen	Reingewinn	Summe	Gewinnvortrag aus vor. Rechnung	Zinsengewinn	Provis.-Gewinn	Effekt.-Gewinn	Eingang früher abgeschrieb. Ferder.	Summe
	in laufd. Rechnung u. Rückdisk.	auf Darlehen mit Kündigung													
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1894	39 652.38	19 304.57	4285.36	52 740.24	17 928.05	2802.14	560.10	210 048.43	347 321.27	5320.57	196 411.77	87 793.90	57 795.03	—	347 331.27
1895	—	—	—	55 009.37	19 132.01	3218.42	533.79	235 606.49	313 500.08	5617.63	147 581.49	93 678.21	66 672.75	—	313 500.08
1896	—	—	—	65 298.90	22 892.41	—	—	397 641.77	485 833.08	8 178.27	245 272.70	126 024.09	102 797.42	3560.60	485 833.08
1897	—	—	—	65 136.38	40 274 93	—		430 030.67	535 441.9[illegible]	13 006.97	283 079.48	156 368.63	82 086.90	—	535 441.98
1898	—	—	—	61 345.65	49 637.55			489 837.81	603 821.01	17 606.11	345 676.82	178 787.64	61 750.44	—	603 821.01
1899	—	—	—	68 904.02	50 874.26	2559.43	50 000.—[1]	541 073.89	713 411.60	17 131.58	438 957.93	211 555.89	45 766.25	—	713 411.60

In Prozenten des Gesamtgewinnes:

Jahr	Gewinnvortrag aus voriger Rechnung	Zinsengewinn	Provisionsgewinn	Effektengewinn	Eingang früher abgeschrieb. Forderung.
1894	1,53	56,55	25,28	16,64	—
1895	1,79	47,06	20,88	21,27	—
1896	1,69	50,48	25,94	21,16	0.73
1897	2,43	52,87	29,20	15,50	—
1898	2,92	57,25	29,60	10,23	—
1899	2,40	61,52	29,66	6,43	—

[1] Abschreibung auf Effektenkonto behufs Schaffung stiller Reserven.

§ 21. Süddeutsche Bank Mannheim.

Umsatzziffern.

Geschäfts-jahr	Kasse			Coupons und Sorten			Wechsel		
	Einnahme ℳ	Ausgabe ℳ	Bestand am 31.12 ℳ	Eingang ℳ	Ausgang ℳ	Bestand am 31.12 ℳ	Eingang ℳ	Ausgang ℳ	Bestand am 31.12 ℳ
1896/97	84 359 424.85	84 269 359.88	90 064.97	1 428 807.55	1 385 755.67	43 051.88	73 720 128.85	72 103 951.36	1 616 177.49
1898	77 358 910.19	77 203 949.93	154 960.26	1 718 192.96	1 598 175.26	120 017.70	75 799 157.94	73 724 438.09	2 074 719.85
1899	89 189 871.40	89 209 241.60	135 590.06	1 952 715.79	1 964 234.89	108 498.60	88 842 964.18	87 306 596.92	3 611 087.11
1900	123 994 175.27	123 847 746.56	282 018.77	2 325 315.46	2 267 361.60	166 452.46	146 291 147.84	145 242 128.16	4 660 106.79

Geschäfts-jahr	Effekten			Tratten			Kontokorrent			Gesamt-umsatz
	Eingang ℳ	Ausgang ℳ	Bestand am 31.12 ℳ	Gezogene ℳ	Eingelöste ℳ	Bestand am 31.12 ℳ	Umsatz im Soll ℳ	Umsatz im Haben ℳ	Saldo 31.12 ℳ	ℳ
1896/97	19 811 857.39	19 567 894.09	243 963.30	11 664 057.18	8 845 015.41	2 819 041.77	149 243 275.—	145 002 084.91	4 241 190.09	338 658 669
1898	17 804 375.79	17 420 429.99	383 945.80	18 093 602 12	13 977 441.48	4 116 160.64	166 377 948.83	160 184 120.46	6 195 630.87	355 129 156
1899	24 841 211.95	24 736 308.65	488 849.10	23 776 118.15	21 035 938.62	6 856 340.17	227 567 009.28	224 836 115.48	8 926 524.67	467 538 111
1900	21 345 337.21	21 116 919.70	717 266.61	35 001 252.28	35 229 711.87	6 627 880.58	356 339 675.10	357 843 244.29	7 422 955.48	704 068 917

Süddeutsche Bank Mannheim.

Geschäftsjahr	Debitoren				
	Bankguthaben M	Lombard M	Gedeckte Guthaben M	Ungedeckte Guthaben M	Summe M
1896/97	233 882.91	—	3 009 106 03	1 858 787.—	5 101 775.94
1898	242 161.21	1 208 596.74	3 125 395.04	2 457 382.42	7 033 535.41
1899	455 672.02	2 044 218.81	4 715 430.89	4 199 396.96	11 414 718.68
1900	831 795.35	2·356 579.21	5 777 729.79	4 980 180.13	13 946 284.48

Geschäftsjahr	Kreditoren		Dividende
	Summe M	Darunter auf feste Termine M	%
1896/97	1 379 661.93	—	6
1898	1 413 160.27	—	6
1899	3 537 011.96	—	6
1900	7 595 778.53	5 077 326.77	6

Süddeutsche Bank Mannheim.

Bilanz.

Aktiva.

Geschäftsjahr	Barvorrat u. Reichsbankguthaben	Coupons und Sorten	Wechsel	Effekten	Kommanditbeteiligungen	Konsortialbeteiligungen	Debitoren			Immobilien	Geschäftseinrichtung
							Lombard	sonstige Guthaben	Avale		
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1896/97	364 916.05	43 051.88	1 616 177.49	243 963.30	—	187 400.67	—	5 101 775.94	244 225.—	—	21 009.48
1898	391 490.99	120 017.70	2 07[illegible] 719.85	383 945.80	600 000	328 478.95	1 208 596.74	5 824 938.67	338 725.—	116 000.—	7 435.60
1899	528 330.51	108 498.60	3 611 087.11	488 849.10	600 000	436 521.63	2 044 218.81	9 370 499.87	656 077.50	113 600.—	1.—
1900	605 560 80	166 452.46	4 660 06.79	717 266.61	600 000	446 365.46	2 356 579.21	11 589 705.27	748 907.50	177 276 90	1.—

Passiva.

Geschäftsjahr	Aktienkapital	Reservefonds	Aufserordentliche Reserve	Kreditoren	Tratten	Bürgschaften	Dividendencoupons (rückst.)	Gewinn- und Verlustkonto	Summe
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1896/97	3 000 000	—	—	1 379 661.93	2 819 041.77	244 225.—	—	379 591.11	7 822 519.81
1898	5 000 000	148 174 56	50 000	1 413 160.27	4 116 160.64	338 725.—	—	328 128.83	11 394 349.30
1899	6 000 000	233 139.81	100 000	3 537 011.96	6 856 340.17	656 077.50	—	575 114.69	17 957 684.13
1900	6 000 000	261 633.15	200 000	7 595 778.53	6 627 880.58	748 907.50	60.—	633 962.24	22 068 222.—

Süddeutsche Bank Mannheim.

Gewinn- und Verlustkonto.

Soll | Haben

Geschäftsjahr	I. Unkosten II. Gehälter ℳ	Steuern ℳ	Abschreib. auf Geschäftseinr. ℳ	Abschreib. auf Immobilien ℳ	Reingewinn ℳ	Summe ℳ	Gewinnvortrag ℳ	Zinsen ℳ	Provisionen ℳ	Wechsel ℳ	I. Effekten II. Coupons und Sorten ℳ	Konsortialgeschäfte ℳ	Hauserträgnisse ℳ
1896/97	I. 25 506.58 II. 47 978.65	24 352.50	5 252.36	—	379 591.11	482 681.20	—	94 001.73	98 346.08	99 913 30	I. 97 765.52 II. 1 898.29	90 756.28	—
1898	I. 20 864 95 II. 44 629 60	38 734.85	1 858.88	2 391.49	328 128.83	436 608.60	21 223.95	110 426.92	101 420.42	92 731.44	I. 64 781.09 II. 1 633.27	40 403.29	3 988.22
1899	87 890.28	38 455.64	2 506 85	2 400.—	375 114 69	706 367.46	5 247.98	190 370.84	140 327.74	146 684.10	I. 101 651.76 II. 2 085.60	111 884.60	8 114.84
1900	126 004.06	52 437.90	630.50	6 500.—	633 962 24	819 534.70	14 791.76	194 012.21	196 710.53	232 324.27	I. 98 492.80 II. 2 779.39	79 418.74	1 005.—

In Prozenten der Gesamtsumme.

Jahr	Gewinnvortrag	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten, Coupons und Sorten	Konsortialgeschäfte	Hauserträgnisse
1896/97	—	19.47	20.38	20.70	20.65	18.80	—
1898	4.86	25.30	23.23	21.24	15.21	9.25	0.91
1899	0.74	26.95	19.87	20.76	14.69	15.84	1.15
1900	1.81	23.67	24.—	28.35	12.36	9.69	0.12

§ 22. Deutsche Unionbank.

Die Verteilung des Gewinnes in Prozenten der Gesamtsumme.

Geschäftsjahr	Vortrag	Coupons- und Trefferkonto	Sortenkonto	Wechselkonto	Effektenkonto	Provisionskonto	Kontokorrentzinsenkonto	Hypotheken-Konsortial-Liegenschaftskonto
1873	—	0.27	1.02	11.51	49.67	6.53	30.76	0.24
1874	1.11	1.00	0.60	17.83	38.32	14.16	26.54	0.44
1875	2.20	0.23	0.53	27.23	16.40	14.54	37.35	1.52[1]
1876	2.94	0.39	0.39	31.62	11.85	15.73	37.08	—
1877	1.68	0.28	0.22	35.45	27.35	18.18	16.84	—
1878	1.97	0.36	0.28	18.42	28.26	17.00	33.71	—
1879	1.75	0.29	0.22	14.27	41.42	20.94	20.81	0.30
1880	0.81	0.30	0.25	12.84	45.85	23.45	16.28	0.22
1881	1.01	0.24	0.27	12.59	47.02	22.18	16.45	0.24
1882	0.74	0.21	0.39	18.74	40.91	21.70	17.08	0.23
1883	0.40	0.37	0.39	18.39	15.88	26.62	36.80	1.15[1]
1884	0.21	0.26	0.66	19.08	10.69	23.67	36.50	8.93[1]
1885	1.27	0.14	0.44	22.16	11.19	24.29	37.12	3.39[1]
1886	0.44	0.15	0.45	15.70	13.42	21.35	37.90	10.59[1]
1887	1.51	0.24	0.23	17.99	11.28	23.57	36.19	8.99[1]
1888	0.29	0.52	0.08	16.46	13.45	28.62	28.19	12.39[1]
1889	0.01	0.87	0.12	8.03	15.01	27.15	32.44	16.37[1]
1890	0.49	0.66	0.11	17.11	7.92	28.25	42.05	3.41[1]
1891	0.38	0.53	0.14	26.64	—	32.21	38.57	1.53[1]
1892	1.57	0.47	0.13	16.51	15.02	27.37	38.93	—
1893	2.86	0.62	0.08	17.44	6.55	25.50	46.95	—

[1] Konsortialkonto.

Zusammenstellung der Umsätze der Deutschen Unionbank
in Tausenden von Mark.

Jahr	Kontokorrentkonto		Wechselkonto		Kassakonto		Effektenkonto	
	Soll	Haben	Soll	Haben	Soll	Haben	Soll	Haben
1873	54 286	52 956	9 945	9 468	7 178	7 090	54 139[2]	53 613
1874	72 173	70 877	16 963	16 368	12 453	12 331	75 247[2]	74 595
1875	64 224	62 115	18 115	17 052	14 801	14 642	43 692	43 610
1876	62 815	60 227	18 679	16 890	20 726	20 512	34 262[2]	34 090
1877	74 886	71 880	25 977	25 244	36 927	36 881	26 068[2]	26 014
1878	54 981	52 546	15 795	15 215	25 095	24 954	19 819	19 780
1879	60 716	57 273	17 729	16 998	32 105	32 015	28 532	28 373
1880	85 642	82 749	19 444	18 731	36 995	36 842	40 192	40 018
1881	69 952	67 346	18 808	18 232	42 092	41 950	37 261	37 152
1882	67 170	63 681	16 917	16 095	36 343	36 088	31 661	31 416
1883	83 060	81 107	21 533	20 343	49 271	49 089	26 657[2]	26 234
1884	112 588[1]	109 663	32 780	31 585	69 869	69 672	23 311[3]	23 120
1885	116 479[1]	113 025	37 251	35 454	75 813	75 576	23 601[3]	23 065
1886	105 637[1]	102 995	30 098	28 262	68 049	67 838	26 159[3]	25 627
1887	88 300[1]	86 057	27 505	26 652	59 096	58 891	21 740[3]	21 019
1888	172 141	170 496	39 725	39 039	100 302	99 826	40 579	39 778
1889	347 328	344 654	84 363	84 147	130 411	130 170	176 446	176 584
1890	378 572	373 927	96 808	94 651	139 088	138 791	149 831	148 786
1891	274 053	268 923	102 438	100 136	132 187	131 580	53 169	52 159
1892	314 038	308 013	107 576	105 135	139 529	138 925	67 081	66 242
1893	306 975	301 962	117 988	115 532	147 757	147 191	57 339	56 260

[1] Darunter Check- und Depositenverkehr:

	Soll	Haben
1884	2829 Mk.	2513 Mk.
1885	3913 „	3267 „
1886	4373 „	3944 „
1887	2847 „	2434 „

[2] Incl. Lombardkonto. [3] Incl. Prolongationskonto.

Jahr	Trattenkonto		Lombardkonto[1] Prolongationskonto[2]		Coupons, Treffer und Sortenkonto		Diverse		Gesamt-umsatz
	Soll	Haben	Soll	Haben	Soll	Haben	Soll	Haben	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1873	—	—	—	—	355	321	—	—	253 370 855
1874	—	—	—	—	—	—	—	—	327 962 554
1875	—	—	—	—	—	—	—	—	295 303 833
1876	—	—	—	—	—	—	—	—	288 766 032
1877	—	—	—	—	—	—	—	—	349 534 106
1878	—	—	—	—	—	—	—	—	250 515 555
1879	—	—	—	—	—	—	—	—	322 674 391
1880	—	—	—	—	—	—	—	—	385 309 841
1881	—	—	—	—	—	—	—	—	396 325 486
1882	—	—	—	—	—	—	—	—	355 527 779
1883	—	—	—	—	—	—	—	—	386 779 796
1884	—	—	—	—	—	—	—	—	490 740 584
1885	—	—	—	—	—	—	—	—	520 937 497
1886	—	—	—	—	—	—	—	—	476 885 792
1887	—	—	—	—	—	—	—	—	405 022 662
1888	4 579	5 911	26701[2]	24 543	1360	1159	5665	10 298	391 054 820
1889	11 542	15 867	116201[2]	112 876	4544	4564	9290	11 262	880 128 729
1890	23 291	28 548	122418[1]	119 451	5688	5578	8140	14 105	923 840 180
1891	24 170	28 767	88522[1]	86 789	3805	3676	6202	12 518	684 550 686
1892	21 804	27 196	116186[1]	114 396	3315	3172	5793	12 243	775 325 836
1893	24 311	28 553	100340[1]	98 919	3334	3231	6567	12 964	764 615 112

Zusammenstellung der Bilanzen

Aktiva.

Jahr	Kassa incl. Reichs-bank-guthaben	Coupons	Treffer	Sorten	Wechsel	Lombard-darlehen[1]
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1873	104 057.75	35 055.79	—	—	477 858.35	362 391.28
1874	122 641.23	22 683.62	—	—	632 716.38	615 975.68
1875	159 335.99	19 106.71		—	1 115 350.90	—
1876	214 262 20	18 373.50		—	1 862 921.89	—
1877	237 332.77	21 644.79		—	838 444.35	82 158.71
1878	178 510.79	19 856.68		—	626 079.67	771 470.—
1879	161 384.79	23 391.84		—	770 544.46	797 866.09
1880	152 339.62	16 342.52		—	750 044 50	996 768.66
1881	141 766 18	9 497 80		—	615 714 .30	1 316 007.81
1882	254 597.46	10 256.28		—	871 656.25	949 543.23
1883	182 446.98	29 705.16		15 547.63	1 235 978 82	—
1884	196 571.72	28 675.85		6 765.21	1 253 263.69	—
1885	237 261.85	28 425.23		5 991.53	1 868 083.61	—
1886	395 553.92	37 776.78		13 785.05	1 895 004.09	—
1887	541 568.10	20 440.30		7 524.63	907 438.41	—
1888	475 320.93	138 153.25	48 813 32	15 236.28	727 613.18	—
1889	569 807.44	99 480.29	28 042.—	25 394.54	915 125.50	—
1890	677 249.43	86 621 80	11 091.71	17 106.95	2 266 834.70	2 967 434.95
1891	607 695.92	91 665.33	16 740.75	25 014.10	2 440 985.71	1 733 164.84
1892	603 250.88	119 220.97	9 115.54	18 965.97	2 537 782.88	1 789 957.40
1893	569 903.19	81 671.29	10 394.—	11 084.46	2 455 777.11	1 421 220.70
1894	431 190.39	124 545.50	16 839.10	13 404.13	2 628 048.14	1 346 453.05

[1] Von 1883—1889 sind die Reportgelder auf Prolongationskonto gebucht,

[2] Darunter 14368.45 Mk. Hypotheken.

[3] Liegenschaften.

[4] Darunter 35466.85 Mk. Immobilien.

[5] „ 7668.75 „ „

der Deutschen Unionbank.

Effekten	Mobilien	Kontokorrent-Debitoren	Konsortialkonto	Prolongationskonto[1]	Diverse	Summe
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
320 744 04	—	2 125 103.83	—	—	28 722.54[2]	3 374 436.35
117 606 38	—	2 062 772 93	—	—	4 174 63	3 578 570.86
113 797.80	—	3 191 487.48	39 505.16	—	3 786.13	4 642 370 17
199 200.50	—	3 675 306.82	—	—	—	5 970 064 91
135 888.63	—	3 785 310.80	—	—	—	5 100 780.05
110 013.97	—	3 357 222.29	—	—	21 921.47[3]	5 085 074.87
273 044.43	—	4 172 945.16	—	—	21 921.47[3]	6 221 098 24
304 889 09	—	3 706 935.55	—	—	20 000 —	5 947 319.94
254 820.56	—	3 724 567.65	—	—	18 000.—[3]	6 080 374.30
353 067.40	—	4 365 891.96	—	—	16 500.—[3]	6 821 512 58
462 816.44	4 000 60	2 821 047.19	—	868 461.12	311.32	5 620 315 26
223 974 30	4 073 34	3 229 558.63	108 807.90	859 864.90	1 372 70	5 912 928.24
571 950.83	3 774.82	5 287 500 33	121 615.40	309 176 45	1 339 90	8 435 119.95
582 426.91	3 397.34	4 927 422.15	599 932.79	135 355.44	2 172.60	8 592 827.07
755 035.80	3 368 11	3 091 245.42	166 457.92	634 028.25	3 956.75	6 131 063.69
834 871.44	15 004.79	4 812 757.14	83 640.55	2 158 640.56	4 658 27	9 314 709.71
703 890 50	18 955 41	6 886 716.94	773 227.28	5 249 504.35	2 102.26	15 272 246.51
1 096 126 29	21 666 81	7 102 574 81	392 691.46	—	2 877.82	14 642 276.73
991 626 84	19 500.15	7 104 648.97	10 190.—	—	3 001.72	13 044 234.33
927 269.26	17 550.17	8 623 855.02	—	—	2 476.32	14 649 444 41
1 079 742.18	15 795.15	7 731 997.17	—	—	40 174.49[4]	13 413 755.74
592 987.42	14 215.63	6 129 246.75	—	—	10 231.10[5]	11 307 261.21

in den übrigen Jahren auf Lombardkonto.

Zusammenstellung der Bilanzen

Passiva.

Jahr	Aktien-kapital	Accepte und Tratten	Avalkonto	Kontokorrent-Kreditoren	Reserve-fonds
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1873	2 400 000	56 006.41	—	694 423.63	4 699.54
1874	2 400 000	241 707.08	—	765 139.28	14 100.41
1875	2 400 000	403 129.34	598 111.36[2]	1 082 138.31	14 100.—
1876	2 400 000	1 731 223.58	541 153.05[2]	1 087 408 10	20 645.25
1877	2 400 000	1 619 855.89	—	779 190.81	27 167.27
1878	2 400 000	1 493 976.99	—	922 033.78	31 977.67
1879	2 400 000	2 753 120.02	—	729 953.54	39 498 12
1880	2 400 000	2 333 407.58	—	813 927.48	44 388.72
1881	2 400 000	2 085 670.66	—	1 118 933.93	49 133.82
1882	2 400 000	3 052 973.33	—	877 155.42	50 511.20
1883	2 400 000	1 635 805.24	330 610.—	867 507.79	150 561.20
1884	2 400 000	1 947 887.58	281 409.40	935 395.11[3]	154 061.20
1885	3 000 000	1 766 495.17	193 818.80	3 126 733.59[3]	—
1886	3 000 000	1 837 880.02	224 000.—	3 143 231.37[3]	9 309.44
1887	3 000 000	922 846.69	177 000.—	1 753 445.12[3]	20 259.80
1888	4 520 550	1 332 370.89	119 300.—	3 167 728.33	29 010.68
1889	6 000 000	4 753 054.60	106 800.—	4 022 613.40	33 757.54
1890	6 000 000	5 256 938.51	149 800.—	2 837 976 39	49 040.89
1891	6 000 000	4 596 284.11	106 927.10	2 001 094.16	62 559.04
1892	6 000 000	5 392 197.15	179 620.70	2 624 270.55	72 412.99
1893	6 000 000	4 241 862.31	115 950.—	2 718 890.56	87 230.44
1894	6 000 000	2 744 142.78	204 667.40	1 879 677.29	63 878.44

[1] Bis 1883 ist die Gewinnverteilung in die Bilanz einbezogen;

[2] Lombardkonto.

[3] Darunter auf Depositen- und Checkkonto: 1884 315 073 98 Mk.
1885 646 737.— „
1886 429 243.17 „
1887 412 506 55 „

der Deutschen Unionbank (Fortsetzung).

Special-, Reserve- und Delcredere-konto ℳ	Dividenden- und Tantièmen-konto [1] ℳ	Conto nuovo [4] bezw. Gewinn [5] ℳ	Summe ℳ
—	114 266.01	2 365.15 [4]	3 374 436 35
—	153 401.96	4 202.18 [4]	3 578 570.86
30 000.—	108 000.—	6 890.91 [4]	4 642 370.17
50 000.–	134 618.—	5 016.93 [4]	5 970 064.91
135 000.—	134 608.80	4 957.28 [4]	5 100 780 05
97 844.84	134 405.20	4 836.39 [4]	5 085 074.87
148 444.84	147 760.22	2 321.50 [4]	6 221 098.24
191 580.88	160 890.60	3 124.68 [4]	5 947 319.94
263 929.85	160 745.10	1 960.94 [4]	6 080 374 30
306 515.22	133 377.38	980.03 [4]	6 821 512.58
88 000.—		147 831.03 [5]	5 620 315.26
—		194 174.95 [5]	5 912 928.24
157 769 95	Nichterhobene Dividenden	190 302.44 [5]	8 435 119.95
157 769.95		220 636.29 [5]	8 592 827.07
77 769 95	150.—	179 592.13 [5]	6 131 063.69
50 019.95	48.—	95 681.86 [5]	9 314 709.71
50 019.95	24.18	305 976.84 [5]	15 272 246.51
75 019.95	—	273 500.99 [5]	14 642 276.73
75 019 95	288.—	199 061.97 [5]	13 044 234.33
75 019.95	366.—	305 557.07 [5]	14 649 444.41
100 019.95	240.—	149 562.48 [5]	13 413 755.74
100 019.95	280.—	284 587.35 [5]	11 307 261.21

nachher nicht.

Deutsche

Gewinn- und

Soll

Jahr	Unkosten-konto ℳ	Steuerkonto ℳ	Abschreibung auf Mobilien ℳ	Abschreibung auf Konto-korrentkonto ℳ
1873	32 126 90		415.37	—
1874	31 721.28	14 045.14	463.85	—
1875	30 842.07	14 585.37	420.68	—
1876	52 832.39	11 839.38	3 786.13	—
1877	55 965.54	10 851.80	—	—
1878	50 983 82	16 162.40	—	—
1879	49 773.79	18 475 60	—	—
1880	53 163.61	16 833.84	1 921.47[1]	—
1881	52 368 82	15 638.58	2 000.—[1]	—
1882	51 433.23	16 147.02	1 500.—[1]	—
1883	50 744 26	14 404.09	444.50	—
1884	47 337.61	14 427.84	452.59	—
1885	54 441.58	16 244 20	419.42	—
1886	52 800.91	17 186.90	377.48	-
1887	58 880.50	20 689.98	374.23	—
1888	122 193.12	21 415.10	1 667.17	—
1889	266 813.28	8 084 54	2 106.20	10 000.—
1890	268 818.77	12 094.98	2 407.40	—
1891	199 445.11	15 425.77	2 166 66	44 241.59[2]
1892	185 880.04	15 573.56	1 949.98	25 000.—
1893	187 371.98	15 864 98	1 755.02	163 000.—

[1] Abschreibung auf Liegenschaften.
[2] Darunter 18 241.59 Mk. Verlust an Effekten.
[3] Zinsen auf im voraus geleistete Einzahlungen; die vergüteten
[4] Delkrederekonto.
[5] Specialreservekonto.
[6] 48 000 Mk. ad 4, 25 000 Mk. ad 5.

Unionbank.

Verlustkonto.

Soll

Provisionskonto	Zinsenkonto	Diverse	Reingewinn	Summe
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
—	—	—	121 330.70	153 872.97
—	—	—	167 003.45	217 721.58
—	—	30 000[4]	114 890.91	190 739.03
—	—	20 000[4]	146 179.93	234 637.83
—	—	85 000[5]	146 088.10	297 905.44
—	—	40 000[4]	144 051.99	251 198.21
—	—	50 000,[4]	157 602.17	275 851.56
—	—	45 000[4]	168 905.88	285 824.80
—	—	73 000[6]	167 451 14	310 458.54
—	—	60 000[5]	135 734.79	264 815.04
4 553.68	28 894.82	—	147 831.03	246 872.38
6 044.12	43 850.90	—	194 174.95	306 288.01
6 312.52	56 047.46	—	190 302.44	323 767.62
8 171.85	73 744.30	—	220 636.29	372 917.73
6 635.08	36 758.90	—	179 592.13	302 930.82
9 679.03	4 628.87[3]	—	95 681.86	255 265.15
25 914.—	3 656.81[3]	—	305 976.84	622 551.67
20 067.39	64 677 96	—	273 500.99	641 567.49
16 094.77	43 768.69	—	199 061.97	520 204.86
14 587.68	36 498.59	—	305 557.07	585 046.92
12 957.59	49 493.55	—	149 562.48	580 005.60

Zinsen sind auf der Habenseite gekürzt.

Deutsche

Gewinn- und

Haben

Jahr	Vortrag ℳ	Coupons- und Treffer-konto ℳ	Sorten-konto ℳ	Wechsel-konto ℳ	Effekten-konto ℳ
1873	—	415.15	1 567.59	17 716.83	76 435.89
1874	2 366.86	2 139.72	1 269.60	38 034.79	81 722.25
1875	4 202.15	441.25	1 020.70	51 931.86	31 280.83
1876	6 890.91	911.77	902.—	74 200.72	27 810.94
1877	5 016.93	829.34	644.—	105 605.84	81 467.65
1878	4 957.28	911.75	695.—	46 276.27	70 971.04
1879	4 836.39	800.02	615.—	39 351.24	114 250.61
1880	2 321.50	860.49	715.—	36 693.28	131 043.35
1881	3 124.68	752.47	830.—	39 089.85	145 990.52
1882	1 960.94	548.92	1 030.—	49 631.69	108 330.85
1883	980.03	918 55	972.53	45 404.93	39 219.95
1884	645.93	786.60	2 032.12	58 440.75	32 758.93
1885	4 113.30	472 86	1 428.41	71 729.96	36 242.20
1886	1 629.23	567.97	1 694.66	58 556.97	50 033.77
1887	4 574.59	735.35	700.01	54 509.73	34 160.53
1888	744.59	1 328.23	193.96	42 022.47	34 343.82
1889	310.—	5 397.96	709.57	49 969.96	93 395.47
1890	3 138.07	4 238 46	718.54	109 740.22	50 813.47
1891	1 982.84	2 774.45	741.53	138 545.24	—[1]
1892	9 208.02	2 717.19	739 31	96 581.82	87 897.97
1893	16 602.67	3 589.68	479.17	101 154.57	37 967.77

[1] Verlust von 18 241.59 Mk.
[2] Abzüglich der vergüteten Zinsen.
[3] Hypotheken- bezw. Liegenschaftskonto.

Unionbank.

Verlustkonto (Fortsetzung).

Haben

Provisions-konto ℳ	Kontokorrent-zinsenkonto ℳ	Konsortial-konto ℳ	Summe ℳ	Divi-dende %
10 046.02	47 325.07	366.43[3]	153 872.97	6
30 197.39	56 582.29	933.05[3]	217 721.58	6
27 725.20	71 233.44	2 903.60	190 739.03	4½
36 922.63	86 998.86	—	234 637.83	5½
54 180.77	50 160.91	—	297 905.44	5½
42 709.01	84 677.86	—	251 198.21	5½
57 764.48	57 402.83	830.99[3]	275 851.56	6
67 016.80	46 544.56	629.82[3]	285 824.80	6½
68 856.25	51 071.68	743 09[3]	310 458.54	6½
57 462.06	45 241.95	608.63[3]	264 815.04	5½
65 702.74	90 839.—	2 834.65	246 872 38	5¾
72 512.90	111 757.65	27 353.13	306 288.01	7
78 630.01	120 181.83	10 969.05	323 767.62	6¼
79 604.74	141 322.36	39 508.03	372 917.73	6¼
71 385.84	109 620.34	27 244.43	302 930.82	4
73 050.32	71 967.47[2]	31 614 89	255 265.15	2½
168 967.26	201 910.73[2]	101 890.72	622 551.67	4
181 258.24	269 793.90	21 866.59	641 567.49	4
167 532.84	200 668 85	7 959.11	520 204.86	3
160 158.13	227 744.47		585 046.92	4
147 904.45	272 307.29	—	580 005.60	2



Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.